

Jurek Seifert  
jurekseifert@gmail.com

---

**DIE STRATEGISCHE FUNKTION DER SÜD-SÜD-  
KOOPERATION  
IN DER AUßENPOLITIK BRASILIENS**

---

Schriftliche Arbeit zur Erlangung des Akademischen Grades "Magister Artium"  
an der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften der  
Eberhard Karls-Universität Tübingen

Vorgelegt bei:  
Prof. Dr. Andreas Boeckh  
Prof. Dr. Andreas Hasenclever

Tübingen, im Dezember 2009



## **DANKSAGUNG**

Zunächst sei Herrn Prof. Dr. Andreas Boeckh gedankt – nicht nur für die Annahme dieser Arbeit, sondern für alles, was ich im Verlauf meines Studiums von ihm lernen konnte – als Wissenschaftler wie als Mensch. Auch von Herrn Prof. Dr. Andreas Hasenclever habe ich viel lernen können und ihm danke ich ebenfalls.

Besonders hilf- und lehrreich war die Zusammenarbeit mit Dana de la Fontaine – auch an sie geht mein Dank.

Darüber hinaus habe ich nicht nur in langen Gesprächen, sondern auch bei der anschließenden Korrektur dieser Arbeit viel Unterstützung erhalten. Hierfür danke ich Louise Wolff und Jenny Winkler, Thomas und Franziska Stehnken, Julia Stadler, Stephan Klinkenberg, Juliana Erthal, Insa Deimann und Juan Albarracín.

Auch den Partnern der Interviews, die für diese Arbeit geführt wurden, sei an dieser Stelle für ihr Entgegenkommen und ihre Hilfsbereitschaft gedankt. Ebenso wichtig war die Unterstützung von Luzia da Silva, Francine Rossone Silva und Luiz Ricardo Duarte bei der Verarbeitung der Interviews.

Diese Arbeit wäre nicht zustande gekommen ohne die uneingeschränkte Unterstützung meiner Eltern, Ulrich Seifert und Barbara Seifert-Rühe. Auch ihnen gilt mein Dank.



# INHALTSVERZEICHNIS

<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>III</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>VI</b>
<b>Abbildungs- und Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>VII</b>
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>1</b>
1.1 Entwicklung der Fragestellung.....	4
1.2 Vorgehensweise und Gliederung.....	9
1.3 Stand der Forschung.....	11
<b>2 Theoretische Grundlage: das Konzept der Süd-Süd-Kooperation und der Neoklassische Realismus .....</b>	<b>15</b>
2.1 Süd-Süd-Kooperation – Konzept und Entwicklung .....	15
2.2 Der Neoklassische Realismus als Theorie der Außenpolitikanalyse .....	19
2.2.1 <i>Das internationale System</i> .....	22
2.2.2 <i>Staaten als Akteure</i> .....	23
2.2.3 <i>Kooperation und Relative Gains</i> .....	25
2.2.4 <i>Institutionen und Kooperation im Realismus</i> .....	26
2.2.5 <i>Cooperative Hegemony: Regionalmächte und kooperatives Verhalten im Realismus</i> .....	28
2.2.6 <i>Der Neoklassische Realismus als theoretische Grundlage dieser Arbeit</i> ....	31

<b>3</b>	<b>Die brasilianische Außenpolitik unter der Regierung Lula .....</b>	<b>34</b>
3.1	Paradigmen und Konstanten der brasilianischen Außenpolitik.....	36
3.1.1	<i>Verhältnis zu den USA</i> .....	36
3.1.2	<i>Autonomiestreben</i> .....	37
3.1.3	<i>Nationale Entwicklung</i> .....	39
3.1.4	<i>Regionale Vormachtstellung</i> .....	40
3.2	Wichtige Akteure der brasilianischen Außenpolitik .....	43
3.2.1	<i>Präsident Lula und die Presidência da República</i> .....	43
3.2.2	<i>Das Itamaraty</i> .....	44
3.2.3	<i>Weitere Akteure der brasilianischen Exekutive</i> .....	45
3.2.4	<i>Transnationale brasilianische Unternehmen und NGOs</i> .....	46
3.3	Neue Dynamiken unter Lula .....	47
3.3.1	<i>Verstärkter Fokus auf die regionale Integration</i> .....	47
3.3.2	<i>Die Diversifizierung der Außenpolitik und das Bekenntnis zum Multilateralismus</i> .....	48
3.3.3	<i>Engagement für eine multipolare Weltordnung</i> .....	49
3.3.4	<i>Der Einsatz für soziale Themen beim internationalen Agenda-Setting</i> .....	50
<b>4</b>	<b>Die Süd-Süd-Kooperation in der brasilianischen Außenpolitik .....</b>	<b>51</b>
4.1	Die Süd-Süd-Kooperation als AP-Instrument auf regionaler Ebene.....	51
4.1.1	<i>Multilaterale Ebene</i> .....	52
4.1.2	<i>Bilaterale Ebene</i> .....	60
4.1.3	<i>Zwischenbilanz: Brasilien als wohlwollende Regionalmacht</i> .....	67
4.2	Die Süd-Süd-Kooperation als AP-Instrument mit dem globalen Süden .....	69
4.2.1	<i>System-affecting states</i> .....	70
4.2.2	<i>Non-system-affecting states</i> .....	75
4.2.3	<i>Zwischenbilanz: Allianzbildung und Marktzugänge außerhalb der Region</i> .	81

4.3 Die Süd-Süd-Kooperation als AP-Instrument auf internationaler Ebene.....	82
4.3.1 <i>Brasilien in der UNO</i> .....	84
4.3.2 <i>Brasilien in der WTO</i> .....	85
4.3.3 <i>Brasilien im IWF</i> .....	88
4.3.4 <i>Brasilien in der G20</i> .....	88
4.3.5 <i>Einsatz für sozialpolitische Themen</i> .....	89
4.3.6 <i>Erfolg der Süd-Süd-Kooperation auf der internationalen Ebene</i> .....	90
4.3.7 <i>Brasiliens Interessen hinter der Süd-Süd-Kooperation und Interdependenzen zwischen den Ebenen</i> .....	93
<b>5 Fazit .....</b>	<b>96</b>
<b>6 Literaturverzeichnis .....</b>	<b>101</b>
6.1 Verwendete Literatur.....	101
6.2 Durchgeführte Interviews.....	101
<b>7 Anhang .....</b>	<b>117</b>

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ABC	Agência Brasileira de Cooperação
ALBA	Alianza Bolivariana para los Pueblos de Nuestra América
ALCA	Área de Libre Comercio de las Américas (engl.: <i>FTAA</i> )
AP	Außenpolitik
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BNDES	Banco Nacional de Desenvolvimento Econômico e Social
BRICS	Ländergruppe bestehend aus Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika
CAPES	Coordenação de Aperfeiçoamento de Pessoal de Nível Superior
CASA	Comunidade Sul-Americana de Nações/ Comunidad Sur-Americana de Naciones
CDC	Cooperation among Developing Countries (dt.: <i>Süd-Süd-Kooperation - SSK</i> )
CNPq	Conselho Brasileiro de Desenvolvimento Científico e Tecnológico
DAC	Development Assistance Committee der <i>OECD</i>
DIE	Deutsches Institut für Entwicklungspolitik
ECDC	Economic Cooperation among Developing Countries
EL	Entwicklungsländer
EMBRAPA	Empresa Brasileira de Pesquisa Agropecuária
EZ/ TZ/ FZ	Entwicklungszusammenarbeit/ Technische / Finanzielle Zusammenarbeit
FIOCRUZ	Fundação Oswaldo Cruz
FOCEM	Fundo de Convergência Estrutural do Mercosul
FTAA	Free Trade Area of the Americas (port./ span.: <i>ALCA</i> )
G20	Gruppe von 20 Entwicklungs- und Schwellenländern in der WTO
G3	Zusammenschluss von Brasilien, Indien und Südafrika in der WTO
G4	Zusammenschluss von Japan, Indien, Deutschland und Brasilien in der UN
GIGA	German Institute of Global and Area Studies Hamburg
GTZ	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH
IBSA	Indian Brazilian South African Dialogue Forum
IDB/ IADB	Inter-American Development Bank
IIRSA	Iniciativa para la Integración de la Infraestructura Regional Suramericana
IL	Industrieländer
ISI	Import-Substituierende Industrialisierung
IWF	Internationaler Währungsfond
MDS	Ministério do Desenvolvimento Social e Combate à Fome
MERCOSUL	Mercado Común do Sul
MERCOSUR	Mercado Común del Sur
MINUSTAH	Mission des Nations Unies pour la stabilisation en Haïti
MRE	Ministério de Relações Exteriores/ Brasilianisches Außenministerium ( <i>Itamaraty</i> )
NAFTA	North American Free Trade Agreement
NWWO	Neue Weltwirtschaftsordnung
OECD	Organization for Economic Cooperation and Development
PT	Partido dos Trabalhadores
SENAI	Serviço Nacional de Aprendizagem Industrial
SSK	Süd-Süd-Kooperation (engl.: <i>Cooperation among Developing Countries - CDC</i> )
SWP	Stiftung Wissenschaft und Politik – Dt. Institut für Internationale Politik und Sicherheit
TCDC	Technical Cooperation among Developing Countries
UN/ VN	United Nations/ Vereinte Nationen
UNASUL	União das Nações Sul-Americanas
UNASUR	Unión de las Naciones Sur-Americanas
UNDP	United Nations Development Program
UNFPA	United Nations Population Fund
UNICEF	United Nations Children's Fund
UNSC	United Nations Security Council
WTO	World Trade Organization



## ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

### Abbildungen:

---

Abbildung 1: Die unterschiedlichen Ebenen der SSK in der brasilianischen AP .....	8
Abbildung 2: Einsatz der SSK auf unterschiedlichen außenpolitischen Ebenen .....	9
Abbildung 3: Die wichtigsten Akteure der SSK in der brasilianischen Außenpolitik ...	43
Abbildung 4: TZ-Aktivitäten Brasiliens in Südamerika nach Ländern.....	65
Abbildung 5: TZ-Aktivitäten Brasiliens in Südamerika nach Bereichen.....	67
Abbildung 6: Entwicklung des brasilianischen Außenhandels mit Afrika.....	77
Abbildung 7: Aufteilung der EZ-Transfers von Brasilien nach Afrika nach Ländern...	78
Abbildung 8: Die Reiseziele von Präsident Lula da Silva nach Ländergruppen.....	119
Abbildung 9: Aufteilung der brasilianischen TZ nach Regionen.....	119

---

---

### Tabellen:

---

Tabelle 1: Vor- und Nachteile von Hegemonie-Typen im Vergleich .....	31
Tabelle 2: BIP, Bevölkerung und Militärausgaben Brasiliens im Vergleich zu anderen Ländern der Region .....	40
Tabelle 3: Außenhandel der wichtigsten afrikanischen Handelspartner Brasiliens .....	118
Tabelle 4: Anteil des intra-regionalen Handels der Mercosul-Mitglieder.....	118

---

---



# 1 EINLEITUNG

*“We want a foreign policy that reflects the special characteristics of Brazil. The democratic Brazil we are constructing; that it be more than just a way of projecting ourselves into the world; that it also be a substantial element of our project for national development. [...] We have to take our rightful place in the world, so as to defend our national interests. This requires commitment and self-reliance, but also respect for other countries, be they small or large, rich or poor.”*

**Ansprache von Präsident Luiz Inácio Lula da Silva während der Abschlusszeremonie des Jahrgangs 2004-2006 am Rio Branco Institut – Brasília, 2. Mai 2007 (MRE 2008a: 27)**

In den letzten Jahren – vor allem seit dem Beginn des 21. Jahrhunderts – ist das Phänomen zu beobachten, dass bestimmte Staaten eine Neupositionierung sowohl innerhalb des internationalen Systems als auch innerhalb ihres jeweiligen regionalen Kontextes anstreben (Husar/ Maihold 2009). Häufig wird das veränderte Auftreten auf internationaler Ebene maßgeblich auf das Erstarken in der jeweiligen Region zurückgeführt (Maihold 2005; Mair 2007).<sup>1</sup>

Im internationalen System werden durch das Auftreten dieser „*Emerging Powers*“ (nach Schirm 2006)<sup>2</sup> die Machtbeziehungen zwischen Nord und Süd, die sich seit dem Ende des Kalten Krieges entwickelt haben, in Frage gestellt. Carsten zufolge lassen sich fünf Charakteristika identifizieren, anhand derer die aufstrebenden Mächte als solche eingestuft werden. Es handelt sich um Länder, die (1) über gewisse Machtressourcen verfügen und intern stabil genug sind, diese zu nutzen; (2) Ambitionen haben, international eine bedeutsamere Rolle einzunehmen; (3) untereinander in zunehmendem Maße Bündnisse und Zusammenschlüsse bilden; (4) als „Schwellenländer“ am Rande eines von den USA dominierten wirtschaftspolitischen Systems stehen, dessen Regeln maßgeblich innerhalb des IWF und der WTO festgelegt werden und (5) häufig eine Führungsrolle für andere Staaten, die ihre Interessen und Ziele teilen, erfüllen können und wollen (Carsten 2008: 1). Das veränderte Selbstbewusstsein und das neue internationale Gewicht, über das diese neuen Akteure verfügen, ruft Verschiebungen im internationalen System hervor (de Almeida 2007b). Dies führt wiederum sowohl bei den Staaten, die dem „globalen Norden“ zugerechnet werden, als auch bei den

---

<sup>1</sup> Im Regelfall zeichnen sich diese Länder dadurch aus, dass sie in ihrer Region die Rolle einer Führungs- oder sogar Hegemonialmacht sowohl beanspruchen als auch ausfüllen können, wobei häufig fraglich ist, ob eine Bereitschaft besteht, auch die hieraus resultierenden politischen und ökonomischen Kosten übernehmen zu wollen (Vgl. z. B.: Nolte 2006; Flemes/ Nolte 2008; aber auch Burges 2008 und Pedersen 2002).

<sup>2</sup> Alternativ werden häufig auch die Termini „*Rising Powers*“ (aufstrebende Mächte) oder „*(New) Emerging Players*“ verwendet, wobei diese synonym als Bezeichnung für das gleiche Phänomen stehen (Schläger 2007).

Entwicklungsländern (EL) zu einem veränderten Verhalten gegenüber diesen aufstrebenden Mächten – sowohl im Rahmen bilateraler Beziehungen als auch in multilateralen Institutionen.

Exemplarisch können für die Länder, durch die diese Dynamiken im internationalen Machtgefüge entstehen – je nach Betrachtungsperspektive – die so genannten „BRIC“-Staaten<sup>3</sup> (Brasilien, Russland, Indien, China) (de Almeida 2008; Hurrell 2006) oder die Teilnehmer des IBSA-Dialogforums (Indien, Brasilien, Südafrika) angeführt werden (Lechini 2007; Gratius/ de Sousa 2007). Vor allem China scheint aufgrund seines auffallend großen Wirtschaftswachstums und der damit einhergehenden Bedeutung für die Weltwirtschaft eine Sonderrolle in dieser Dynamik einzunehmen. Auch Russland hat – ebenfalls aufgrund seiner ökonomischen Bedeutung, aber auch aufgrund seiner historischen Entwicklung als ehemalige Weltmacht im Ost-Westkonflikt – hier eine spezielle Stellung (de Almeida 2008; Flandes/ Nolte 2008: 2).

Verstärkt ist neben dem Verhältnis dieser Länder zum „globalen Norden“ die Kooperation der Länder untereinander in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt (Hurrell 2006: 2) und von einigen Autoren wird aufgrund dieser neuen Form von Süd-Süd-Kooperation (SSK) sogar von einer „neuen Macht des Südens“ gesprochen (Dieter 2003; Chahoud 2007). Als eine vorläufige Definition von Süd-Süd-Kooperation kann zunächst folgende verwendet werden: *„Die Süd-Süd-Kooperation (engl.: Cooperation among Developing Countries) umfasst sowohl staatliche als auch nichtstaatliche Interaktionen. Staatliche Interaktionen werden auch unter dem Begriff der Zusammenarbeit zwischen Entwicklungsländern (EL) mit den zwei zentralen Aktionsbereichen der politischen und wirtschaftlich-technischen Zusammenarbeit erfasst. Die »klassischen« zwischenstaatlichen Interaktionen liegen im diplomatischen, militärischen und handelspolitischen Bereich“* (Hörmann 1998: 515).<sup>4</sup> Demnach umfasst der Begriff „globaler Süden“ die Entwicklungs- und Schwellenländer, wobei es sich hier um eine unscharfe Begrifflichkeit handelt. Als „globaler Norden“ werden in der Regel die OECD-Staaten bezeichnet. Ausführlich wird auf das Konzept der Süd-Süd-Kooperation in Kapitel 2 eingegangen.

---

<sup>3</sup> Nach dem von der Investment-Bank *Goldman Sachs* 2003 veröffentlichten Paper *„Dreaming with BRICs: The Path to 2050“* (Gratius 2008).

<sup>4</sup> Allerdings handelt es sich bei der Süd-Süd-Kooperation nicht um ein neues Konzept und auch der Versuch der Entwicklungsländer, durch Allianzbildung die Verhandlungsposition gegenüber dem Norden verstärken zu wollen, hat schon spätestens seit den 1970ern existiert (Nohlen/ Axtmann 2000: 699ff.).

Im Bereich der Süd-Süd-Kooperation wird eine neue Dynamik konstatiert, die maßgeblich auf die neu angestrebte Rolle der „*Emerging Powers*“ zurückzuführen ist. In diesem Zusammenhang sind vor allem multilaterale Zusammenschlüsse – bspw. innerhalb der WTO („Gruppe der 20“<sup>5</sup>) – erwähnenswert (de Fernandes Oliveira 2005; Seitenfuß 2007).

Sowohl in diesen Zusammenschlüssen in multilateralen Gremien als auch als eigenständiger Akteur nimmt Brasilien unter den „*Emerging Powers*“ eine Vorreiterrolle ein. Das Land hat sich – nach seiner demokratischen Konsolidierung (Velasco e Cruz/ Moraes 2008) und aufgrund eines beachtenswerten Wirtschaftswachstums in den letzten Jahren (Schmalz 2008: 70ff.)<sup>6</sup> – zu einem Wortführer (Schmalz 2008: 142ff.) und „Anwalt des Südens“ (Schläger 2007: 4) entwickelt – auch wenn dies teilweise in eklatantem Widerspruch zu den innerhalb des Landes fortbestehenden sozialen Ungleichheiten steht (Fortuna Biato 2007; ausf. Boeckh 2005):

*[...] as democracy deepens its roots within the country, Brazil has attempted to link an increasingly activist stance in world affairs with political support at home for a more active partisan involvement in foreign policy. In this context, the government's fight against poverty and unequal income distribution at home and its assertive and activist foreign policy can be viewed as two sides of the same coin" (Lima/ Hirst 2006: 21).*

Diese Entwicklung hat vor allem seit dem Amtsantritt im Jahr 2003 der derzeitigen Regierung unter Präsident Luiz Inácio Lula da Silva an Dynamik gewonnen. Innerhalb der brasilianischen Außenpolitik lässt sich dabei eine Tendenz hin zur Diversifizierung der Beziehungen zu anderen Ländern identifizieren, die von einigen Autoren als Strategiewechsel interpretiert wird (Vigevani/ Cepaluni 2007a):

*"Recent indications of this include its [Brazil's] initiative towards the creation of a South America Community; its activist policies and positions in both hemispheric trade negotiations and global trade fora; its efforts to deepen relations with major world powers such as China and Russia; its desire to build up South-South coalitions, particularly with India and South Africa; the promotion of its own candidates to head both the WTO and the Inter-Development Bank; and its campaign to become a permanent member of an expanded UN Security Council (UNSC)" (Lima/ Hirst 2006: 21).*

---

<sup>5</sup> Gemeint ist hier – und soweit nicht anders erläutert auch im Folgenden – nicht das informelle Bündnis zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, das ebenfalls diesen Namen trägt, sondern die Gruppe von Entwicklungs- und Schwellenländern, die in der WTO kooperieren (vgl.: Burges 2005a: 1135; Bartelt 2005: 34; Hurrell 2006: 3).

<sup>6</sup> Brasilien galt 2007 als die weltweit zehntgrößte Ökonomie mit einer Wachstumsrate von 5,3% (de Sousa 2008: 1).

## 1.1 Entwicklung der Fragestellung

Die vorliegende Arbeit analysiert die strategische Funktion der Süd-Süd-Kooperation in der brasilianischen Außenpolitik unter der Regierung Lula da Silva. Es ist zu erkennen, dass Brasilien auf den einzelnen Ebenen der Außenpolitik die Süd-Süd-Kooperation unterschiedlich einsetzt (de Fernandes Oliveira 2005: 56–57). Daher wird zunächst das Vorgehen Brasiliens auf den drei relevanten außenpolitischen Ebenen skizziert, um hierauf aufbauend die Fragestellung auszuführen.

(1) Auf einer *internationalen Ebene* präsentiert sich Brasilien als relevanter Akteur, der ambitioniert am Geschehen in der internationalen Staatengemeinschaft mitwirkt (Zilla 2009). Seit dem Amtsantritt der Regierung Lula hat das Land in zunehmenden Maß eine zentrale Rolle bei der Allianzbildung mit anderen Regionalmächten und Schwellenländern übernommen. Bekanntestes Beispiel hierfür ist das IBSA-Dialogforum, das von Brasilien zusammen mit Indien und Südafrika gegründet wurde und dessen Mitglieder in der WTO als sogenannte G3 auftreten. Die drei Länder haben innerhalb der multilateralen Organisation die Rolle eines „Wortführers des Südens“ übernommen (Flemes 2007: 1; Schläger 2007: 3ff.) und die Tatsache, dass es diesen Ländern gelingt, durch Zusammenschlüsse mit anderen Entwicklungsländern eine nicht unerhebliche *bargaining power* zu entwickeln, wurde beispielhaft beim Scheitern der Welthandelskonferenz 2003 in Cancún und der Rolle der dort gegründeten G20 deutlich (Schirm 2005: 109ff.; Seitenfuß 2007: 16). In der brasilianischen *diplomatic community* scheint ein Konsens darüber zu bestehen, dass dabei am Multilateralismus als grundsätzlichem außenpolitischem Leitmotiv festgehalten wird (Cervo 2008: 113). In multilateralen Institutionen lässt sich ein verstärktes Engagement Brasiliens beobachten und der Versuch, eine zunehmend bedeutsamere Rolle einzunehmen. Exemplarisch kann hierfür der Anspruch des Landes auf einen permanenten Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen (*UNSC*) (de Fernandes Oliveira 2005) angeführt werden, der gemeinsam mit Japan, Deutschland und Indien im Rahmen der G4 artikuliert wurde (Schirm 2007: 17) sowie das Engagement bei UN-Friedensmissionen (Seitenfuß 2007: 13). Inwiefern auf dieser internationalen Ebene von Seiten Brasiliens auf eine Neugestaltung der Machtbeziehung zwischen „globalem Norden“ und „globalem

Süden“ abgezielt wird und welche Funktion dabei die Süd-Süd-Kooperation auf den folgenden beiden Ebenen der Außenpolitik spielt, ist Teil der Fragestellung, die im Rahmen dieser Arbeit untersucht wird (Alden/ Vieira 2005).

(2) Auf einer Ebene der *Kooperation mit anderen Entwicklungs- und Schwellenländern* (Süd-Süd-Ebene) bemüht Brasilien sich seit 2003 zunehmend um Zusammenschlüsse, die dazu dienen, die eigene Position innerhalb von Süd-Süd-Allianzen zu festigen und hierdurch auch ein anderes, selbstbewussteres Auftreten auf internationaler Ebene zu ermöglichen. Hier ist zu fragen, welche Interessen tatsächlich von brasilianischer Seite bestehen – beispielsweise innerhalb des IBSA-Forums als einer der wichtigsten interregionalen Kooperationsformen Brasiliens. Von Lula wird der Ausbau der ökonomischen Zusammenarbeit zum gegenseitigen Vorteil immer wieder in den Mittelpunkt gestellt (Saraiva 2007a). Es wird untersucht, inwieweit Brasilien dieses Forum als eigenständige Kooperationsplattform wahrnimmt und tatsächlich an trilateraler Kooperation mit Indien und Südafrika interessiert ist oder ob hier nicht vielmehr die Möglichkeit der Interessenskoordination und die damit verbundene Stärkung der Verhandlungsposition auf internationaler Ebene im Vordergrund stehen (Vigevani/ Cepaluni 2007a: 298).

Betrachtet man Brasiliens Süd-Süd-Kooperation mit anderen Regionen, so sind neben dem IBSA-Forum die ökonomische Kooperation mit China und die Kooperation mit anderen Entwicklungsländern relevant. Eine Sonderstellung nimmt dabei die *brasilianische Afrikapolitik* ein (Vargem 2008). Seit dem Amtsantritt der Regierung Lula hat hier eine verstärkte Hinwendung zur Kooperation mit der gesamten Region, vor allem aber mit dem lusophonen Afrika stattgefunden, die in Ansätzen unter der Vorgängerregierung von Präsident *Fernando Henrique Cardoso* (1995 – 2002) zwar schon vorhanden war, in dieser Intensität aber nicht verfolgt wurde (Lechini 2008). Neu ist vor allem die Betonung einer historischen Schuld, die Brasilien gegenüber den afrikanischen Ländern abzutragen hat (Maihold 2007: 74ff.).

Relevant ist die Afrikapolitik des Landes deshalb, weil sich anhand ihrer exemplarisch betrachten lässt, dass Brasilien innerhalb der Süd-Süd-Kooperation verstärkt das Instrument der *Entwicklungszusammenarbeit* einsetzt, dessen Anwendung in Afrika einen Schwerpunkt hat (MRE 2007b: 33ff.). Das Land hat sich in den letzten Jahren von

einem reinen Empfänger von Entwicklungshilfe zu einem so genannten „New“ oder „Emerging Donor“ entwickelt (Chahoud 2007), was sich auch an dem Ausbau der für dieses Politikfeld zuständigen Abteilung des Außenministeriums, der *Agência Brasileira de Cooperação (ABC)* erkennen lässt (Vargem 2008: 7–8; Farani 2008). Dieses Phänomen, das auch bei anderen Schwellenländern beobachtet werden kann, findet zurzeit große Beachtung innerhalb der internationalen „klassischen“ Gebergemeinschaft (Altenburg/ Weikert 2006; Altenburg 2007). Die Vermutung liegt daher nahe, dass eine sich abzeichnende Machtverschiebung in diesem Politikfeld sowohl von Seiten der „klassischen“ Geber des OECD-Komitees für Entwicklungszusammenarbeit (DAC)<sup>7</sup> als auch von Brasilien als symptomatisch für Neupositionierungen auch in anderen Bereichen innerhalb des internationalen Systems interpretiert wird (Manning 2006).<sup>8</sup>

Auf dieser Ebene der SSK wird untersucht, welche Interessen auf brasilianischer Seite der Allianzbildung mit regional und international relevanten Staaten und Entwicklungsländern in anderen Regionen zugrunde liegen, warum eine kooperative Strategie verfolgt wird und ob diese einem Ausbau des Handlungsspielraumes auf der internationalen Ebene dient.

(3) Zusätzlich ist es notwendig, die *intraregionale Süd-Süd-Kooperation* Brasiliens zu betrachten. Seit einiger Zeit wird Brasilien als eine Regionalmacht bzw. als eine regionale Führungsmacht innerhalb Lateinamerikas kategorisiert, wobei unterschiedliche Untersuchungskriterien und Ansätze herangezogen werden, um das Phänomen regionaler (Führungs-)Mächte zu erfassen (Schirm 2005; Nolte 2006; Husar et al. 2009).<sup>9</sup> Jedoch steht die Mehrheit der anderen latein- und vor allem südamerikanischen Staaten einem solchen Führungsanspruch Brasiliens skeptisch bis ablehnend gegenüber und ist auch nicht bereit, die Ambitionen des Landes auf internationaler Ebene zu unterstützen – wie sich beispielsweise an der Weigerung

---

<sup>7</sup> Das *Development Assistance Committee (DAC)* der *Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD)*. S. [www.oecd.org/dac](http://www.oecd.org/dac).

<sup>8</sup> Von Seiten der klassischen Geber wird es daher als notwendig erachtet, die Entwicklungszusammenarbeit mit Ländern wie Brasilien grundsätzlich zu überarbeiten, was sich beispielsweise an der verstärkten Konzentration auf trilaterale Kooperationsprojekte erkennen lässt (Stamm 2006: 49).

<sup>9</sup> Ob es sich bei Brasilien um eine regionale Führungsmacht oder nur um eine dominante Regionalmacht handelt (Albarracín 2009), ist dabei für die Fragestellung nur begrenzt relevant. Wichtig ist die von Brasilien gewählte kooperative Strategie zur Einbindung der anderen Länder der Region.



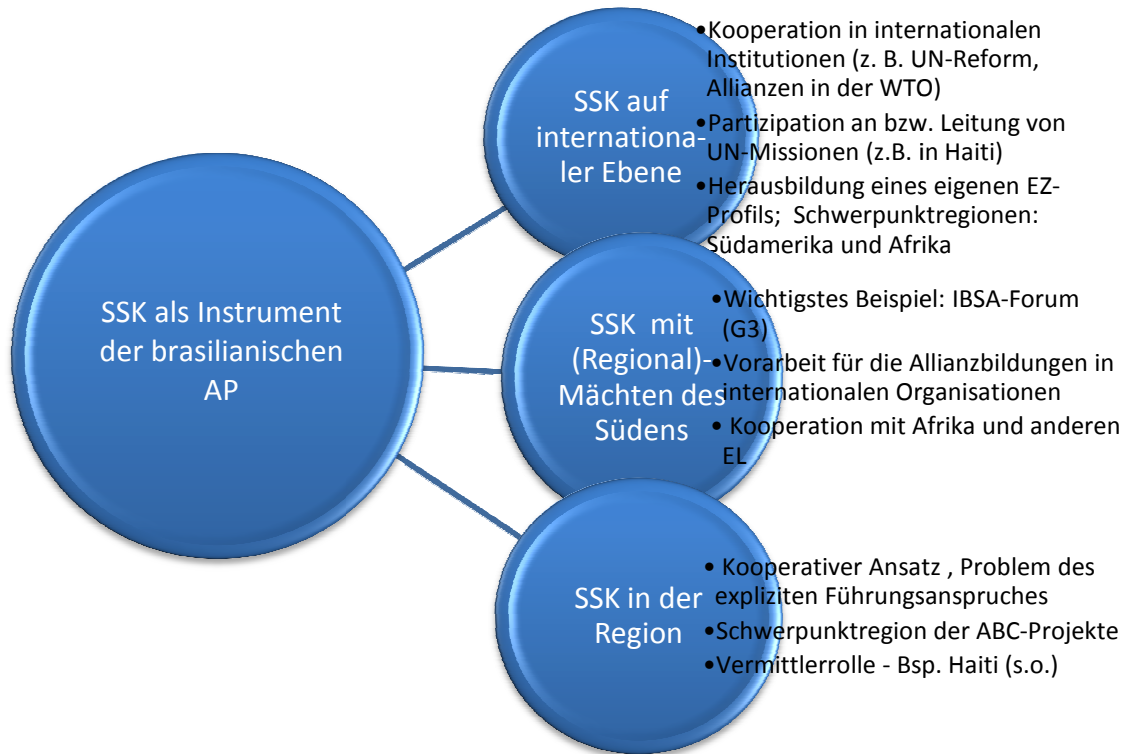
Argentiniens erkennen lässt, die brasilianische Anwartschaft auf einen permanenten Sitz im *UNSC* mitzutragen (de Almeida 2007b). Außerdem ist zweifelhaft, inwieweit von Seiten der brasilianischen Außenpolitik überhaupt die Bereitschaft besteht, die mit einem fortschreitenden regionalen Integrationsprozess verbundenen Kosten zu tragen (beispielweise durch die Übertragung von Entscheidungskompetenzen auf supranationale Gremien oder durch wirtschaftspolitische Zugeständnisse) (Burges 2008: 75). Zurzeit scheinen diese Kosten von brasilianischer Seite als zu hoch im Verhältnis zum potentiellen Nutzen eingeschätzt zu werden, weshalb man sich vor allem auf einer rhetorischen Ebene darum bemüht, den Eindruck zu vermeiden, man strebe eine Führungsrolle in der Region an, sondern höchstens von einer *liderança positiva* spricht (Camargo/ Hollanda 2005). Allerdings bleibt zu fragen, ob die Artikulation eines Führungsanspruches zu dessen Durchsetzung überhaupt notwendig ist, da es zurzeit auf politischer oder ökonomischer Ebene keine ernsthafte Konkurrenz zu Brasilien in der Region gibt (Vigevani/ Ramanzini Jr. 2009). Die Schwierigkeiten Brasiliens, die Balance zu halten zwischen einem gesteigerten Anspruch, auf internationaler Ebene als relevanter *player* wahrgenommen zu werden und gleichzeitig in der Region nicht in die Rolle eines zweiten Hegemons (nach den USA) zu verfallen, werden im Rahmen dieser Arbeit untersucht. Dabei steht auch hier im Mittelpunkt, warum das Land eine kooperative Strategie verfolgt und welche Vor- und Nachteile damit für Brasilien verbunden sind. Außerdem wird nach dem Zusammenhang zwischen Brasiliens regionalpolitischem Vorgehen und den Strategien auf der Süd-Süd-Ebene und der internationalen Ebene gefragt.<sup>10</sup>

Welche Interessen bezüglich der Region in der brasilianischen Außenpolitik zu erkennen sind, inwiefern sich brasilianische Handlungsspielräume auf regionaler Ebene von denen auf der Süd-Süd-Ebene unterscheiden und welche Zusammenhänge zwischen den beiden Ebenen und dem Verhalten Brasiliens auf der internationalen Ebene zu erkennen sind, bildet den Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit. Dies wird in Abb. 1 graphisch dargestellt.

---

<sup>10</sup> Dieser lässt sich exemplarisch an Brasiliens Präsenz in Haiti verdeutlichen. Hier führt Brasilien zum einen die in den internationalen Kontext eingebettete UN-Friedensmission MINUSTAH an und ist daher militärisch präsent. Zum anderen versucht jedoch die Entwicklungsagentur ABC auch zivile Projekte durchzuführen, worauf jedoch die haitianische Seite zumindest teilweise ablehnend reagiert, woran sich die Schwierigkeiten Brasiliens, die eigene Rolle eindeutig zu definieren, erkennen lassen (S. Kap. 4.1.2; Krammenschneider 2008; Uncovsky 2008).

**Abbildung 1: Die unterschiedlichen Ebenen der Süd-Süd-Kooperation in der brasilianischen Außenpolitik**

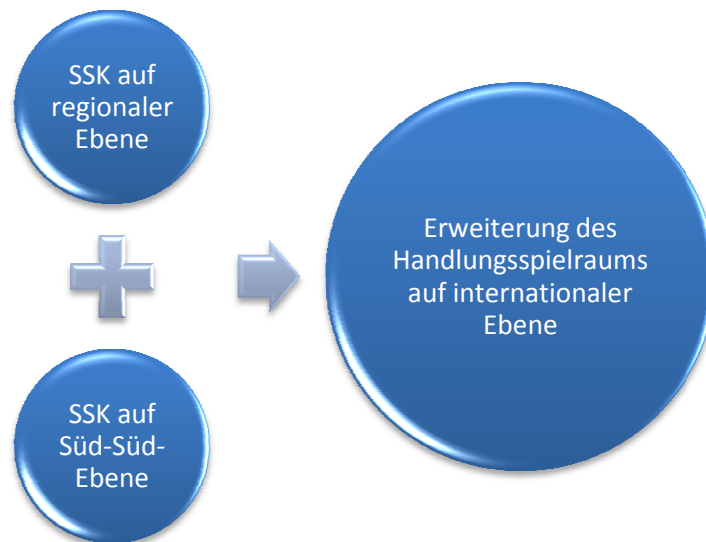


Quelle: eigene Grafik

### *Fragestellung der Arbeit*

Die vorliegende Arbeit führt eine Analyse der brasilianischen Außenpolitik durch. Ausgangspunkt ist hierbei die Tendenz hin zu einer verstärkten Fokussierung auf Süd-Süd-Kooperation als einem Instrument der Außenpolitik unter der Regierung Lula. Die zentrale, der Arbeit zugrunde liegende Frage lautet daher: Welche strategischen Funktionen übernimmt die Süd-Süd-Kooperation in der brasilianischen Außenpolitik? Dabei wird davon ausgegangen, dass dieses Instrument auf einer regionalen und einer extra-regionalen Süd-Süd-Ebene unterschiedlich eingesetzt wird, auf beiden Ebenen aber dazu dienen soll, den Handlungsspielraum Brasiliens auf der internationalen Ebene zu erweitern und die Performanz des Landes als „*Emerging Power*“ zu verbessern (Abb. 2).

**Abbildung 2: Einsatz der Süd-Süd-Kooperation auf unterschiedlichen außenpolitischen Ebenen**



Quelle: eigene Grafik

Welche Interessen dabei dieser Süd-Süd-Kooperation auf den unterschiedlichen außenpolitischen Ebenen zugrunde liegen – ob es sich tatsächlich um Kooperation handelt oder ob das Motiv im Vordergrund steht, den eigenen internationalen Handlungsrahmen auszubauen – und welche Strategien auf den jeweiligen Ebenen verfolgt werden, sind dabei Fragen, die im Rahmen dieser Arbeit beantwortet werden.

## 1.2 Vorgehensweise und Gliederung

Zur Analyse von Außenpolitik existiert eine Vielzahl von Ansätzen und Analysemodellen, die sich durch ihre jeweiligen Untersuchungsschwerpunkte unterscheiden. Diese Vielzahl beruht nicht zuletzt darauf, dass es sich bei Außenpolitik um ein Politikfeld handelt, das sich durch eine hohe Anzahl an (staatsexternen und -internen) Akteuren und Faktoren auszeichnet. Bei der Wahl der Vorgehensweise ist entscheidend, was den genauen Untersuchungsgegenstand bildet:

*“[The] choice of theoretically feasible instruments of analysis [is crucial], since the nature of a given explanandum has obvious and fundamental implications for the types of explanans, that is,*

*explanatory factors, which in principle are appropriate and in practice fruitful*" (Carlsnaes 2008: 335ff.).

Somit erscheint es zunächst notwendig, Außenpolitik zu definieren. Eine umfassende Definition ist schwierig.<sup>11</sup> Es wird daher eine für diese Arbeit geeignete Definition von *Carlsnaes* übernommen:

*"[F]oreign policies consist of those actions which, expressed in the form of explicitly stated goals, commitments and/or directives, and pursued by governmental representatives acting on behalf of their sovereign communities, are directed toward objectives, conditions and actors - both governmental and non-governmental - which they want to affect and which lie beyond their territorial legitimacy"* (Carlsnaes 2008: 335).

Es existieren Analysemodelle, die sich vor allem mit Veränderungen in der Außenpolitik beschäftigen (Gustavsson 1999 und Hermann 1990),<sup>12</sup> während *Kaarbo* vor einigen Jahren eine Rückkehr zu vergleichenden Studien und eine neue Hinwendung zu auf Identitäten und Ideen abstellenden Ansätzen konstatierte (Kaarbo 2003). Andere untersuchen die außenpolitischen Entscheidungsprozesse (Bennett/ Elman 2008), verwenden also akteurszentrierte Ansätze (Hudson 2005) oder versuchen, politische Kultur als Erklärungsvariable aufzugreifen (Kirste 1998). Die vorliegende Arbeit führt eine idiographisch orientierte Einzelfallstudie durch, die maßgeblich durch eine Interpretation des gewählten Falls auf Erkenntnisgewinn abzielt (Nohlen 1998: 128). Intention ist demnach nicht eine Überprüfung der Theorie, sondern die Arbeit will durch den Abgleich mit den dargelegten theoretischen Annahmen eine Analyse und damit Wissenszugewinn ermöglichen (Bennett/ Elman 2008: 505).<sup>13</sup>

Wie oben dargelegt, befasst sich die Fragestellung dieser Arbeit mit dem Einsatz eines außenpolitischen Instruments – der Süd-Süd-Kooperation – auf unterschiedlichen Ebenen der Außenpolitik sowie mit der Interdependenz zwischen diesen Ebenen und den zugrunde liegenden Interessen Brasiliens (Lima 2008b). Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu überschreiten und den Untersuchungsgegenstand zu konkretisieren, liegt dabei der Schwerpunkt auf dem *output* der Außenpolitik. Hierunter wird das *letztendliche Verhalten als Ergebnis von internen Artikulationsprozessen* verstanden,

---

<sup>11</sup> "There is a certain discomfort in writing about foreign policy [...] for no two people seem to define it in the same way, disagreements in approach often seem to be deep-seated, and we do not yet know enough about it to be able to say with confidence whether it may be differentiated from all other areas of public policy" (zitiert nach Carlsnaes 2008: 334).

<sup>12</sup> Das Model Hermanns wurde bereits auf die Veränderungen in der brasilianischen Außenpolitik angewandt (Vigevani/ Cepaluni 2007a).

<sup>13</sup> Wünschenswert wäre hier sicher, eine vergleichende Fallstudie (bspw. anhand einer *deviant case study* oder einer *counterfactual case study*) durchzuführen (Bennett/ Elman 2008: 505ff.) – z. B. mit Indien und/ oder Südafrika als weiteren Fälle. Dies würde jedoch den Umfang dieser Arbeit überschreiten.

aus dem sich wiederum Konsequenzen für Brasiliens Positionierung und Handlungsspielraum im internationalen System ergeben. Die interne Akteurskonstellation findet nur insoweit Beachtung, als sie für diese systemische Verortung einen relevanten Faktor darstellt und für die Kontextualisierung der außenpolitischen Ergebnisse relevant ist.

Für die Untersuchung dieser Fragen wird in einem ersten Schritt eine theoretische Grundlage erarbeitet (Kapitel 2). Zunächst ist es notwendig, das Konzept der Süd-Süd-Kooperation darzustellen (2.1). Als Theorie für die Außenpolitikanalyse dient der Neoklassische Realismus (2.2), da dieser Ansatz sich stärker als andere mit den Machtinteressen eines Staates aus einer Akteursperspektive innerhalb des internationalen Systems auseinandersetzt und Erklärungshilfen für kooperatives Verhalten zwischen Staaten und den dahinterstehenden Interessen liefert (Carlsnaes 2008: 336–337; Barkin 2009: 236 und 241-242).

Im anschließenden Kapitel 3 folgt ein Überblick über die Konstanten und wichtigsten Faktoren in der brasilianischen Außenpolitik (3.1) und ihre wichtigsten Akteure (3.2). Dieser ist notwendig, um die aktuellen Entwicklungen untersuchen und kontextualisieren zu können. Außerdem erfolgt eine Darstellung der Neuerungen unter der Regierung Lula (3.3), die dazu dient, die Süd-Süd-Kooperation als außenpolitisches Instrument auf den drei verschiedenen Ebenen zu verorten.

Das Kapitel 4 analysiert die Süd-Süd-Kooperation Brasiliens. Hier wird zunächst die intraregionale Ebene der Süd-Süd-Kooperation untersucht (4.1), um danach zur Ebene der Kooperation mit anderen Entwicklungs- und Schwellenländern überzugehen (4.2). Abschließend wird die internationale Ebene betrachtet (4.3), um die unterschiedliche Verwendung der SSK als außenpolitisches Instrument auf den jeweiligen Ebenen und als Teil einer außenpolitischen Strategie, die auf einen größeren internationalen Handlungsspielraum abzielt, zu analysieren. Im Fazit (Kapitel 5) werden die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst.

### **1.3 Stand der Forschung**

Sowohl die Machtverschiebungen im internationalen System und das damit verbundene Auftreten neuer relevanter *player* als auch das Erstarken einzelner Staaten innerhalb

ihres regionalen Kontextes sind ein Phänomen, das in der internationalen Forschung in den letzten Jahren verstärkt Aufmerksamkeit erfahren hat. In Deutschland ist hier vor allem die Arbeit von *Thinktanks* wie dem *German Institute of Global and Area Studies* – GIGA<sup>14</sup> und der *Stiftung Wissenschaft und Politik – Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit* – SWP<sup>15</sup> erwähnenswert. Am GIGA entsteht seit 2006 ein Netzwerk zu regionalen Führungsmächten, im Rahmen dessen auch ein Analysekonzept für diese Mächte entwickelt wurde (Nolte 2006; vgl. auch: Flemes 2007; Flemes/ Nolte 2008.) Die SWP legt in ihrer Arbeit grundsätzlich einen Schwerpunkt auf die Analyse von Außenpolitik und beschäftigt sich daher mit aufstrebenden Mächten (Gratius 2004; Maihold 2005; Husar et al. 2009). Auch die politischen Stiftungen wie z. B. die Heinrich-Böll-Stiftung (Unmüßig 2006), die Konrad-Adenauer-Stiftung (Hofmeister 2007; 2008) und die Friedrich-Ebert-Stiftung (Schläger 2007; Kage 2006; Steinhilber 2008) haben sich des Themas bereits angenommen.

Auch mit der Kooperation der Länder des globalen Südens untereinander findet bereits eine breite Auseinandersetzung statt. So beschäftigen sich sowohl das Komitee für Entwicklungszusammenarbeit (DAC) der *OECD* (Manning 2006) als auch die Vereinten Nationen (ECOSOC 2008) mit den „*New/ Emerging Donors*“. Hierbei steht die Frage im Vordergrund, ob und wie sich die neuen Geber mit den im DAC bereits etablierten Standards (*Millennium Development Goals; Paris Declaration, etc.*) auseinandersetzen und ob es möglich ist, hier zu einem Konsens zu finden oder ob die neuen Geber neue Wege gehen. Diese Veränderungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit haben auch in Deutschland Niederschlag in der aktuellen Diskussion gefunden. Vor allem das Deutsche Institut für Entwicklungszusammenarbeit (DIE) und das Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) haben hierauf – mit der Einführung des Ankerland-Konzeptes<sup>16</sup> und der verstärkten Fokussierung auf trilaterale Kooperation – reagiert (Altenburg 2007; Altenburg/ Weikert 2006; Stamm 2008; Stamm 2006).

Allerdings wird in diesen Auseinandersetzungen durchgängig ein Fokus auf die Verschiebungen im internationalen Machtgefüge aus der Sicht der Länder, die als

---

<sup>14</sup> S. <http://www.giga-hamburg.de>.

<sup>15</sup> S. <http://www.swp-berlin.org>.

<sup>16</sup> Das Konzept der Ankerländer wurde vom DIE im Auftrag des BMZ zur Neudefinition bestimmter Partner der deutschen Entwicklungszusammenarbeit entwickelt (Stamm 2004; Flemes/ Nolte 2008: 3).

„globaler Norden“ bezeichnet werden, gelegt. Die Frage, welche Interessen dabei innerhalb der „*Emerging Player*“ bezüglich der Süd-Süd-Kooperation dominieren, an welchen Handlungsmaximen sich deren Außenpolitik ausrichtet und welche Faktoren hier bei der Herausbildung einer Präferenzordnung entscheidend sind, ist jedoch – vor allem im deutschsprachigen Raum – bisher nur in begrenztem Umfang Gegenstand der Forschung. An der bereits erwähnten SWP entsteht zurzeit eine Dissertation, die sich mit den Kooperationsformen innerhalb des IBSA-Forums auseinandersetzt<sup>17</sup> und am Kasseler Promotionskolleg *Global Social Policies and Governance*<sup>18</sup> eine weitere Dissertation, die sich mit der strategischen Funktion von Süd-Süd-Kooperation im Rahmen eines Vergleichs zwischen Indien, Brasilien und Südafrika beschäftigt. Letztere ist für diese Arbeit vor allem relevant, da sie sich maßgeblich mit den internen Entscheidungsprozessen innerhalb der aufsteigenden Mächte des Südens und mit der Funktion von Süd-Süd-Kooperation aus der Sicht der internen Akteure in der Außenpolitik auseinandersetzt. Daher betrachtet sie eine wichtige Komponente des Untersuchungsgegenstandes, die im Rahmen dieser Arbeit aus Gründen des Umfangs nur geringe Beachtung findet.<sup>19</sup>

Eine weitere erwähnenswerte Analyse der brasilianischen Außenpolitik findet sich bei *Annawald* (2005) aus der Perspektive eines konstruktivistischen, rollentheoretischen Ansatzes. Allerdings stand hier die Frage nach einem brasilianischen Führungsanspruch in der Region im Vordergrund.

Eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Frage nach den brasilianischen Interessen, den außenpolitischen Strategien und den für die außenpolitischen Entscheidungsprozesse relevanten Faktoren findet sich innerhalb der akademischen Institutionen Brasiliens. Vor allem das *Observatório Político Sul-Americano (OPSA)* des *Instituto Universitário de Pesquisas do Rio de Janeiro (IUPERJ)* (Lima 2000; Lima/ Hirst 2006; Lima 2008a; 2008b) und das *Instituto de Relações Internacionais – (IRI) der Pontifícia Universidade Católica do Rio de Janeiro (PUC)* (Pinheiro 2000; Pinheiro 2004; Pinheiro 2008), das *Instituto de Relações Internacionais (IREL)* der U-

---

<sup>17</sup> Siehe: <http://www.swp-berlin.org/forscher/forscherprofil.php?id=5918&PHPSESSID=4933251dc1978a1ee62372bda1f25567>.

<sup>18</sup> Siehe: <http://www.uni-kassel.de/hrz/db4/extern/gspg/>.

<sup>19</sup> Mit der Autorin dieser Dissertation ist im Verlauf dieser Arbeit bereits eine Publikation zu gemeinsamen Teilfragen der Dissertation und dieser Arbeit entstanden (de la Fontaine/ Seifert 2009c). Außerdem wurden vorläufige Ergebnisse auf zwei Fachkonferenzen in Kassel (de la Fontaine/ Seifert 2009a) und in Rio de Janeiro (de la Fontaine/ Seifert 2009b) vorgestellt.

*niversidade de Brasília (UnB)* (Costa Vaz 2003; Costa Vaz 2008a; Costa Vaz 2008b) und die Stiftung *Fundação Alexandre de Gusmão* (Lima et al. 2007) sind hier erwähnenswert.

Da es sich bei den Dynamiken zwischen den Ländern des Südens und der Verwendung der Süd-Süd-Kooperation in außenpolitischen Strategien – zumal im Fall Brasiliens – um ein aktuelles Phänomen handelt, bilden auch die für die außenpolitischen Entscheidungsprozesse relevanten Akteure innerhalb Brasiliens eine wichtige Quelle für diese Arbeit. An erster Stelle ist hier das brasilianische Außenministerium *Itamaraty* und die ihm angegliederte Entwicklungsagentur ABC, die für die SSK zuständig ist, aber auch eine Reihe von anderen Bundesministerien sowie ihnen angegliederte Institutionen zu nennen (u. a.: MDS<sup>20</sup>, EMBRAPA<sup>21</sup>, SENAI<sup>22</sup>, etc.). Mit vielen dieser Institutionen wurden daher im November/ Dezember 2008 Interviews durchgeführt, die ebenfalls für diese Arbeit eine wichtige Quelle darstellen. Auch Professoren der oben angeführten Institute wurden in diese Feldforschung mit einbezogen, um nicht nur Erkenntnisse von den politisch relevanten Akteuren, sondern auch aus der aktuellen akademischen Debatte in Brasilien zum Thema zu gewinnen. Zusätzlich wurden zwei Interviews mit Mitarbeitern der deutschen *Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit* (GTZ) geführt, um eine Fremdeinschätzung der Entwicklung Brasiliens als Geber in der Entwicklungszusammenarbeit zu erhalten. Diese Interviews bilden jedoch keine Grundlage für eine quantitative Untersuchung des brasilianischen Akteursfeldes, da sie mit offenen Fragen geführt wurden, die an die jeweilige Position bzw. institutionelle Zugehörigkeit des Interviewpartners angepasst wurden. Daher handelt es sich bei den Interviews um qualitative Primärquellen aus dem außenpolitischen und akademischen Spektrum Brasiliens. Ein exemplarischer Fragebogen findet sich im Anhang und eine Auflistung der geführten Interviews im Literaturverzeichnis dieser Arbeit.

---

<sup>20</sup> Das Ministerium für soziale Entwicklung und Kampf gegen Hunger (*Ministério do Desenvolvimento Social e Combate à Fome – MDS*). S. [www.mds.gov.br](http://www.mds.gov.br).

<sup>21</sup> Das brasilianische Staatsunternehmen für Agrarforschung (*Empresa Brasileira de Pesquisa Agropecuária – Embrapa*) S. [www.embrapa.br](http://www.embrapa.br).

<sup>22</sup> Die brasilianische Bundesagentur für industrielle Lernprozesse (*Serviço Nacional de Aprendizagem Industrial – SENAI*). S. <http://www.senai.br>; do Vale Dias Rosa 2008.



## 2 THEORETISCHE GRUNDLAGE: DAS KONZEPT DER SÜD-SÜD-KOOPERATION UND DER NEOKLASSISCHE REALISMUS

*“The General Assembly [of the UN] has described South-South cooperation as an important element of international cooperation for development, which offers viable opportunities for developing countries in their individual and collective pursuits of sustained economic growth and sustainable development.”*

**Special Unit for South-South Cooperation of the United Nations Development Program**  
([www.southsouthconference.org](http://www.southsouthconference.org))

*“We assume that statesmen think and act in terms of interest defined as power, and the evidence of history bears that assumption out. That assumption allows us to retrace and anticipate, as it were, the steps a statesman – past, present, or future – has taken or will take on the political scene. We look over his shoulder when he writes his dispatches [...]. Thinking in terms of interest defined as power, we think as he does [...].”*

**Hans J. Morgenthau (1948): Politics Among Nations: The Struggle for Power and Peace**

Zum Verständnis der Süd-Süd-Kooperation als außenpolitischem Instrument wird ein kurzer Überblick über die Entstehung dieser Kooperationsform zwischen den Staaten des globalen Südens gegeben. Im Anschluss daran wird der Neoklassische Realismus als theoretische Grundlage für die Analyse in Kapitel 4 vorgestellt.

### 2.1 Süd-Süd-Kooperation – Konzept und Entwicklung

Wie im einleitenden Kapitel dieser Arbeit angeführt, umfasst in Anlehnung an Hörmann eine allgemeine Definition von Süd-Süd-Kooperation (engl.: *Cooperation among Developing Countries*) die gesamte staatliche und auch nicht-staatliche kooperative Interaktion zwischen Entwicklungsländern (Hörmann 1998: 515). Unter Kooperation wird dabei in Anlehnung an Kapitel 2.2.3 das durch Abstimmungsprozesse an gemeinsamen Interessen orientierte Handeln von zwei oder mehr Akteuren verstanden (Milner 1992: 466).

Diese weite Definition wird häufig wegen ihrer mangelnden Praxisnähe kritisiert. In den letzten Jahren sind aufgrund der Verschiebungen im internationalen System, die auch den Hintergrund für die Fragestellung dieser Arbeit bilden, gerade im akademischen Bereich vermehrt Autoren aufgetreten, die sich für eine Konkretisierung und damit für eine verbesserte wissenschaftliche Verwendbarkeit des Konzeptes einsetzen (Costa Vaz/ Sentences 2007; Sidiropoulos 2008; Agrawal 2007). Das Auftreten von Ländern

wie China, Indien und Brasilien als „*Emerging Donors*“,<sup>23</sup> die die von ihnen geleistete Entwicklungszusammenarbeit als Süd-Süd-Kooperation kategorisieren, hat dabei zu einer veränderten Auffassung des Konzeptes geführt (Schläger 2007; Kragelund 2008; Manning 2006).<sup>24</sup>

Aufgrund der ihm zugrunde liegenden Annahmen ließ sich das Konzept der SSK ursprünglich in der Nähe der Dependenztheorie (bspw. nach Cardoso/ Faletto 2004 und Senghaas 1982; ausführlich s. Boeckh 2003b: 71) verorten. Dies schlägt sich in der Übernahme der Kategorien „Peripherie“ und „Zentrum“ für die Unterteilung der Länder innerhalb eines kapitalistischen Weltwirtschaftssystems nieder (Boeckh 1993). Hier-nach ist „*South-South Cooperation*“ zu verstehen „*as a mechanism through which countries of the global South would be enabled to overcome dependence from the industrialized nations of the global North (the so called core in the World System theory of Wallerstein (1979)) by strengthening the political, technical and economic cooperation among each other*“ (de la Fontaine 2008).

Historisch ist die Entstehung des Konzeptes in den 1970ern zu finden (Lechini 2007: 28), in denen Nohlen zufolge drei große Krisen für eine explizitere Ausarbeitung des Konzeptes ausschlaggebend waren: (1) die „*Krise der Entwicklung (Verschärfung von Unterentwicklung und Armut)*“, (2) die „*Krise der Entwicklungspolitik (Misserfolg herkömmlicher Entwicklungshilfe, Fehlschlag des Konzepts »Hilfe durch Handel«)*“ und (3) eine „*Krise der internationalen Wirtschaftsbeziehungen*“ (Nohlen/ Axtmann 2000: 699). Aus den starken negativen Effekten, die diese Krisen für die Entwicklungsländer hatten, wurde die Notwendigkeit einer verstärkten Kooperation der EL mit dem Ziel einer „*kollektiven Eigenständigkeit*“ (ebd.) untereinander abgeleitet. Diese sollte durch eine Überwindung der bilateralen Zusammenarbeit oder rein regionalen Integrationsansätzen zu einer „*Verstärkung der horizontalen Zusammenarbeit auf gleichberechtigter Basis und unter Gewährleistung des Vorteilsausgleichs unter den Kooperationspartnern (Symmetrische Kooperation)*“ (ebd.) zu einer „*neuen Weltwirtschaftsordnung*“ (NWWO) führen, die von den EL explizit gefordert wurde (Boeckh 2003a: 81; Andersen 2004: 541). In diesem Zusammenhang wurde 1978 vom *United Nations Development Programm* (UNDP) eine

---

<sup>23</sup> Häufig auch als „*New Donors*“ oder „*Non-DAC Donors*“ bezeichnet (Schläger 2007).

<sup>24</sup> Ein weiteres gutes Beispiel ist der eingangs erwähnte Bericht des *UN Economic and Social Council*, der sich speziell mit „*South-South and Triangular Cooperation*“ beschäftigt (ECOSOC 2008).

*Special Unit for South-South Cooperation* gegründet, die das Ziel hat „to promote, coordinate and support South-South and triangular cooperation on a Global and United Nations systemwide basis“ (zitiert nach Schläger 2007: 1).<sup>25</sup>

In den kommenden Jahrzehnten kam es jedoch – vor allem aufgrund der Ausdifferenzierung und Heterogenisierung der Volkswirtschaften der EL zu einer Diversifizierung der außen(wirtschafts)politischen Interessen, die einen Ausbau dieser Kooperation und eine Durchsetzung der Forderung nach einem ausgeglicheneren Wirtschaftssystem verhinderten. Dennoch blieb das Konzept der Süd-Süd-Kooperation erhalten und wurde –wenn auch nur mit begrenzter praktischer Anwendung – weiter ausgebaut (Annawald 2005: 19–20).

Während sich das Konzept der SSK zu seiner Entstehungszeit vor allem auf wirtschaftliche Kooperation der Entwicklungsländer untereinander konzentrierte, wurde es im Laufe der Zeit erweitert. Daher umfasst es mittlerweile nach der oben angeführten Definition Kooperation auf (1) einer politischen, (2) einer wirtschaftlichen, (3) einer technischen und (4) einer kulturellen Ebene (Nohlen/ Axtmann 2000: 699). In der Praxis haben die wirtschaftliche und die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit (ECDC bzw. TCDC<sup>26</sup>) die größte Relevanz erlangt. Während sich erstere auf den Austausch von Primär-, gering verarbeiteten und Industriegütern bezieht, soll letztere den Austausch von Wissen und – in zunehmenden Maße – die Durchführung von TZ-Projekten ermöglichen (de la Fontaine/ Seifert 2009b), wie es im Aktionsplan von Buenos Aires von 1978 festgehalten wurde<sup>27</sup> (MRE 2008a: 35). Wie Carlsson (1982) festhält, soll diese horizontale Kooperation es den Entwicklungsländern ermöglichen, ihre Unterentwicklung zu überwinden, indem sie

- *“Extend markets and give the countries a possibility to exploit economies of scale and specialization through trade.*
- *Isolate the South from fluctuations in the economies of the core.*
- *Reduc[e] dependence and thereby increase the bargaining power of the periphery versus the core”* (Carlsson 1982: 45).

---

<sup>25</sup> Die UN-Einrichtung organisiert Anfang Dezember 2009 eine Konferenz zur Süd-Süd-Kooperation in Nairobi, Kenia, die zum Ziel hat, aktuelle Süd-Süd-Beziehungen zu stärken. S. [www.southsouthconference.org](http://www.southsouthconference.org).

<sup>26</sup> *Economic Cooperation among Developing Countries* bzw. *Technical Cooperation among Developing Countries* (Nohlen/ Axtmann 2000: 699).

<sup>27</sup> Im Buenos Aires Plan einigten sich Entwicklungsländer erstmals im Rahmen der UN darauf, sich bei der Verwendung der TCDC abzustimmen und Süd-Süd-Kooperation als ein gemeinsames Instrument zu nutzen. S. <http://tcdc.undp.org/policy.aspx>.

Carlsson identifiziert bereits 1981 in seinem Tagungsband zur Konferenz „*The Emergence of South-South Relations in a Changing World Order*“ wichtige Defizite des SSK-Konzepts: Aufgrund der Annahme einer horizontalen und symmetrischen Interaktion zwischen den beteiligten Staaten wird bestehenden politischen und ökonomischen Asymmetrien zwischen den Ländern des Südens eine geringe Bedeutung beigemessen. Hieraus können aber unter diesen Ländern neue Abhängigkeiten entstehen, wie sie zwischen Nord und Süd gerade überwunden werden sollen:<sup>28</sup>

*“[...] the most serious problem is not connected with the actual establishment of intra-South trade, but it's general effects on the development prospects of its participants; [...] In the case of South-South trade it is likely that a replication of the exploitative North-South trade relationship will occur and the weaker economies of the South will continue to lag behind”* (Carlsson 1982: 46).

Für die Analyse machtpolitischer Interessen, die hinter kooperativem Verhalten stehen können, bildet das Konzept der Süd-Süd-Kooperation demzufolge keine ausreichende Grundlage, da es sich nicht mit der Frage auseinandersetzt, ob aus dieser Kooperation neue Gewinner und Verlierer hervorgehen. *Pinheiro* (2000) formuliert dies folgendermaßen:

*„Eine Auffassung von Kooperation zwischen Staaten, die bei Politikern, Diplomaten und Analytikern der Internationalen Beziehungen sehr en vogue ist, impliziert, dass es sich hierbei notwendigerweise um etwas Positives handelt. Dies ist größtenteils der Tatsache geschuldet, dass man unter Kooperation eine Dynamik versteht, nach der die Akteure ihr Verhalten und ihre Präferenzen durch einen politischen Prozess aufeinander abstimmen mit dem Ziel, negative Konsequenzen für beide zu minimieren (Milner 1992: 467; [s. Kap. 2.2.3]), was dazu führt, dass der Beobachter vermutet, dass die Kooperation immer für alle beteiligten Parteien vorteilhaft ist“* (Pinheiro 2000: 305–306; Übersetzung und Hervorhebungen: J.S.).<sup>29</sup>

Auch wenn, wie *Pinheiro* anmerkt, diese Schlussfolgerung korrekt sein kann, ist dennoch nicht zwangsläufig davon auszugehen, dass Staaten tatsächlich mit dem Ziel *beiderseitigen* Vorteils handeln, wenn sie kooperieren. Daher wird für die Analyse der brasilianischen Außenpolitik auf den Neoklassischen Realismus zurückgegriffen, um dieses Defizit des SSK-Konzeptes auszugleichen und die dahinterliegenden, machtpolitischen Interessen Brasiliens analysieren zu können.

---

<sup>28</sup> Flynn verwendet zur Untersuchung der Reproduktion von Abhängigkeiten sogar ein Konzept, das er als „*Subimperialism*“ bezeichnet (Flynn 2007: 11ff.).

<sup>29</sup> *“Uma visão muito em voga nos dias de hoje entre políticos, diplomatas e analistas de relações internacionais supõe que a cooperação entre os Estados implica, necessariamente, algo bom e para o hem. Isto se deve, em grande parte, ao fato de se entender por cooperação o movimento pelo qual os atores ajustam seus comportamentos as preferências de outros mediante um processo de coordenação política a fim de reduzir conseqüências negativas para ambos (Milner 1992:467), levando, portanto, a que o observador suponha que a cooperação seja sempre benéfica para as partes envolvidas”* (Pinheiro 2000: 305–306).

## 2.2 Der Neoklassische Realismus als Theorie der Außenpolitikanalyse

Der Neoklassische Realismus wird den Theorien der Internationalen Beziehungen zugerechnet und als eine Strömung innerhalb der Realistischen Schule dieser Theorien bezeichnet.<sup>30</sup> Eine klare Abgrenzung des Neoklassischen Realismus von anderen realistischen Ansätzen gestaltet sich dabei aufgrund deren Vielfältigkeit und ihres sich teilweise überschneidenden Inhalts als schwierig:<sup>31</sup>

“There is no „theory” of political realism; instead there are many competing and complementary realist theories derived from the same first principles and basic set of assumptions” (Schweller 1999: 28).

In diesem Kapitel werden daher die für die Fragestellung der Arbeit relevanten Aspekte des Ansatzes herausgearbeitet. Zum besseren Verständnis ist häufig – eine zum Teil schablonenhafte – Abgrenzung zwischen klassischem Realismus und Neorealismus hilfreich.

Es muss zunächst zwischen dem sogenannten *Klassischen Realismus* (beispielsweise nach *Hans J. Morgenthau* (Morgenthau et al. 1948) und *Edward Hallett Carr* (1939), auf dem der Neoklassische Realismus aufbaut, und dem *Neorealismus* (beispielsweise nach *John Mearsheimer* (2003) und *Kenneth Waltz* (2001; 2007) unterschieden werden (Rose 1988: 153; Brown 2009: 265–266).

Im *Klassischen Realismus* steht das Streben nach Macht – auch als Selbstzweck – für Staaten an erster Stelle:

---

<sup>30</sup> Möglich wäre auch eine Untersuchung der Fragestellung aus der Perspektive des *neoliberalen Institutionalismus*, beispielsweise nach *Keohane* (1984) oder *Nye* (Keohane/ Nye 2004), da dieser Ansatz sich maßgeblich mit den hier relevanten Aspekten von zwischenstaatlichem Verhalten auseinandersetzt. Allerdings ist der zentrale Fokus des Ansatzes auf die Relevanz von internationalen Institutionen („*Do Institutions Matter?*“) nicht deckungsgleich mit der Fragestellung dieser Arbeit, da diese nicht zum Ziel hat, die Beeinflussung Brasiliens durch internationale Institutionen, sondern die kooperativen Strategien in der Außenpolitik des Landes zu untersuchen.

<sup>31</sup> Die Zuordnung einzelner Autoren oder theoretischer Annahmen in der Literatur ist im Regelfall widersprüchlich. Wichtige Beiträge der Theoriedebatte finden sich bei *Keohane* (1986a). Häufig wird der *Strukturelle Realismus* als eigene Strömung kategorisiert (Brown 2009), von dem wiederum der *modified structural realism* abgegrenzt wird (Krasner 1983: 7–8). Im Regelfall wird der *Strukturelle* jedoch mit dem *Neorealismus* gleichgesetzt. Außerdem wird sowohl innerhalb des (*Neo*)*Klassischen Realismus* als auch des *Neorealismus* zwischen einer *offensiven* und einer *defensiven* Ausrichtung unterschieden (Jervis 2003: 288ff.; Dunne/ Schmidt 2006: 168ff.). Andere Autoren wiederum kategorisieren diese Ausrichtungen als eigenständige Strömungen (Wohlforth 2008: 137). Einen ausgezeichneten Überblick über die unterschiedlichen Strömungen liefern *Schweller* und *Pries* (1997) sowie *Wohlforth* (2008). Wie widersprüchlich die Kategorisierungen der einzelnen Strömung sind, erläutert *Rose* (1988: 146).

„At its core, classical realism is a theory of the state and international competition, and it is written in terms of power politics. It is not, primarily, a theory about how states acquire security or about strictly defense issues” (Schweller 1999: 56; s. auch: Mastanduno/ Kapstein 1999: 7).<sup>32</sup>

Allgemein wird *Macht* im Realismus als die Fähigkeit verstanden, andere Akteure zu einem bestimmten Verhalten bewegen zu können – auch gegen deren Willen. Demnach basiert dieses Machtverständnis auf der klassischen Definition nach Max Weber und erfasst Macht primär als „*power over outcomes*“ (Weiß 2003),<sup>33</sup> weshalb die hierfür relevanten Ressourcen eines Staates im Mittelpunkt stehen (Dunne/ Schmidt 2006: 180; Rose 1988: 146; Kap. 2.2.1).

Wichtig ist für den *Klassischen Realismus* vor allem die relative Verteilung von Macht und somit die Positionierung der Staaten zueinander (Grieco et al. 1993), weshalb auch nicht zwangsläufig von einem Nullsummenspiel bei der Machtverteilung ausgegangen wird – anders als im *Neorealismus* (Jervis 2003: 282–283; Ikenberry 2001: 11). Zusätzlich handelt es sich beim *Klassischen Realismus* um eine Theorie der Außenpolitik, während der *Neorealismus* als eine Theorie der internationalen Beziehungen klassifiziert wird (Schweller/ Priess 1997: 7; ausführl. Rose 1988: 146;).<sup>34</sup> Daher wird für diese Arbeit auf die Grundannahmen des *Klassischen Realismus* und die Erweiterungen des Ansatzes durch *Neoklassische* Theoretiker als theoretische Grundlage zur Beantwortung der Fragestellung zurückgegriffen. Von diesen Erweiterungen sind vor allem zwei erwähnenswert:

- Zum Einen ist die Untersuchung der Frage, inwiefern auch staatsinterne Faktoren zumindest als intervenierende Variable für die Ausprägung von Außenpolitik aufgegriffen werden müssen, zu nennen (Kapitel 2.2.2; Rose 1988: 150–151).

---

<sup>32</sup> Im Gegensatz dazu liegt dem *Neorealismus* die Annahme zugrunde, dass Staaten vor allem nach Sicherheit streben und Macht in erster Linie ein Mittel darstellt, dieses Sicherheitsstreben zu erfüllen. Hieraus wird eine sehr geringe Wahrscheinlichkeit für kooperatives Verhalten im internationalen System (Grieco 1990: 27) sowie eine sehr geringe Relevanz internationaler Institutionen abgeleitet (Glaser 1996: 144). Es wird im Neorealismus davon ausgegangen, dass die internationale Politik einem Nullsummenspiel gleicht, dass also ein Macht- oder Sicherheitszugewinn eines Staates einen äquivalenten Verlust für andere bedeuten muss. Eine wichtige Variable stellt daher die Polarität im internationalen System dar (Waltz 1986: 43ff.; Schweller 1999: 37)

<sup>33</sup> Für dieses Machtverständnis wird häufig auf die politischen Philosophen, auf deren Werke der Realismus gründet, rekurriert. Hierzu zählen Thucydides, Niccolò Machiavelli, Thomas Hobbes und Jean-Jacques Rousseau (ausf. Donnelly 2005: 30 und Dunne/ Schmidt 2006).

<sup>34</sup> Ausführlich zum genauen Unterschied zwischen Außenpolitik und internationalen Beziehungen s. bereits *Cap* (1983: 32ff.). Für die Fragestellung dieser Arbeit reicht die unten ausgeführte Unterscheidung zwischen dem internationalen System als zentralem Interessensgegenstand der Theorien der internationalen Beziehungen und dem Fokus der Außenpolitikanalyse auf den Staaten als Akteuren („*unit level*“; Kap. 2.2.1) in diesem System aus (ausf. Carlsnaes 2008: 336ff.).

- Zum Anderen widmen sich die neoklassischen Realisten – ähnlich wie die Neorealisten – ausführlich der Frage, inwieweit die relativen zu erwartenden Gewinne eines Staates sein Verhalten in einer spezifischen Situation beeinflussen (Kapitel 2.2.3) (Rose 1988: 153; Grieco et al. 1993).

Wie die anderen realistischen Ansätze geht auch der *Neoklassische Realismus* von einem macht- und kostenorientierten Individuum aus, das sich in Gruppen organisiert. Hierauf beruht das Staatsverständnis des Ansatzes:

*“The fundamental idea of realism is Aristotle’s observation that man is a political animal. Men find their being as members of social groups to which they give their loyalty and for which they are willing to die; human beings are not the solitary individuals assumed to exist in liberal theory. The fundamental unit of social and political affairs is the group [...]”* (Gilpin 1996: 7).

Diese Gruppen haben sich historisch entwickelt und gewandelt, so dass heute die wichtigste soziale Bezugsgruppe der Nationalstaat darstellt (ausf.: Wohlforth 2008: 133), von dem das Individuum im Austausch für Loyalität Leistungen (wie z.B. Schutz und gesellschaftliche Ordnung) erhält, da er sich für die Bereitstellung dieser Leistungen als die effizienteste Organisationsform erwiesen hat. Indem der Staat zur wichtigsten Form von Gruppenbildung wird, wird er auch zum wichtigsten (*de facto* einzig relevanten) Akteur auf internationaler Ebene. Für Staaten als internationale Akteure gelten dem Realismus zufolge drei zentrale Annahmen (vgl. auch Barkin 2009; Mastanduno/ Kapstein 1999: 8):

*“(1) states [...] are the key units of action;<sup>35</sup>  
 (2) they seek power, either as an end in itself or as a means to other ends; and  
 (3) they behave in ways that are, by and large, rational, and therefore comprehensible to outsiders in rational terms.”* (Keohane 1986b: 7).

Demnach lassen sich für die internationale Politik keine moralischen oder ethischen Prinzipien als relevante Faktoren identifizieren, denn das Streben nach Macht ist allen anderen staatlichen Bedürfnissen übergeordnet (Donnelly 2005: 46).<sup>36</sup>

---

<sup>35</sup> Kritik an dieser Grundannahme (z. B. aufgrund der Annahme, dass zunehmend auch multinationale Unternehmen als relevante Akteure auf internationaler Ebene einzustufen sind) wird von *Gilpin* ausführlich widerlegt (Gilpin 1996: 18ff.).

<sup>36</sup> „[...] no ethical standards are applicable to relations between states“ (Carr 1946: 153) und „*Universal moral principals cannot be applied to the actions of states*“ (Morgenthau 1954: 9) (Beide zitiert bei (Donnelly 2008: 150).

### 2.2.1 Das internationale System

Um das Verhalten und die Interessen, die Staaten dem Neoklassischen Realismus nach zeigen, zu verstehen, ist es zunächst notwendig, das realistische Verständnis des internationalen Systems zu erläutern. Die wichtigste Grundannahme des Ansatzes ist, dass für die Interaktion zwischen Staaten kein übergeordnetes Gewaltmonopol oder eine ordnende Instanz existiert, weshalb Anarchie – nicht im Sinne von Chaos, sondern von Abwesenheit einer politischen Autorität – herrscht: „[...] *the concept of anarchy is used by realists to emphasize the point that the international realm is distinguished by the lack of a central authority*“ (Dunne/ Schmidt 2006: 163). Hieraus folgt, dass die Staaten sich nach dem Prinzip des *self-help* (s.u.) im internationalen System durchsetzen müssen (vgl. statt vieler: Wohlforth 2008: 135; Dunne/ Schmidt 2006: 164ff. und 180): „*For realists, world politics is a continuing if not an unrelenting struggle for survival, advantage, and often dominance*“ (Jervis 2003: 283).

Innerhalb dieses anarchischen Systems steht für Staaten daher die eigene Überlebenssicherung an erster Stelle. Dem Realismus zufolge ist dies für die Staaten eine dem System inhärente Notwendigkeit, da „*the international environment severely penalizes states if they fail to protect their vital interests or if they pursue objectives beyond their means*“ (Grieco 1988a: 488). Aus diesem Verständnis der Struktur von interstaatlichem Handeln, welche das internationale System bildet, leitet sich das oben angesprochene „*Primat der Macht*“ für Staaten ab (Zürn 1998: 309).

Für den Neoklassischen Realismus besteht das internationale System aus Einheiten (den Staaten), Interaktion zwischen diesen Einheiten („*unit-level interaction*“) und Struktur. Wichtig ist hier vor allem die Interaktion als Teil der Definition des Systems: „*Interaction is crucial to the concept of system, for without it, the term system has no meaning*“ (zitiert nach: Schweller/ Priess 1997: 7).<sup>37</sup> Dieser Fokus erlaubt dem Realismus die Aufnahme von wichtigen Faktoren in die Analyse der internationalen Politik sowohl als Prozessvariablen (z. B. Institutionen, Normen, Regeln; s. u.) als auch als Strukturvariablen (Machtverteilung im System, *balances and imbalances*, relative Verteilung der *capabilities*<sup>38</sup>). Durch diese Fokussierung auf die Interaktion zwischen

---

<sup>37</sup> Barkin (2009: 241) geht sogar noch einen Schritt weiter: „*Classical realism is then, at heart, a theory of foreign policy, not a theory of systemic constraints.*“

<sup>38</sup> *Capabilites* ist ein Sammelbegriff für die machtpolitischen Ressourcen eines Staates wie Bevölkerung, territoriale Größe, ökonomische und militärische Stärke und Kompetenz, etc. (Dunne/ Schmidt 2006:



Staaten lässt sich auch die oben angeführte Klassifizierung des (Neo)Klassischen Realismus als Theorie der Außenpolitik zurückführen:

*“[Neoclassical realists] argue that the scope and ambition of a country's foreign policy is driven first and foremost by its place in the international system and specifically by its relative material power capabilities. This is why they are realist. They argue further, however, that the impact of such power capabilities on foreign policy is indirect and complex, because systemic pressures must be translated through intervening variables at the unit level. This is why they are neoclassical”* (Rose 1988: 146).

### 2.2.2 Staaten als Akteure

Aufgrund der anarchischen Struktur des internationalen Systems lassen sich dem Realismus zufolge allgemeingültige Interessen und Bedürfnisse von Staaten identifizieren, die individuellen, von innenpolitischen Prozessen beeinflussten, außenpolitischen Interessen gegenüber dominant sind. Deshalb geht der Realismus davon aus, dass Staaten – wie oben angesprochen – als *außenpolitische Akteure* rational und kohärent handelnde Akteure sind (Desh 1996: 361), dass sie also ihre Handlungsmaxime anhand von logisch nachvollziehbaren systemisch bedingten Kriterien und Notwendigkeiten entwickeln:

*“It is largely on the basis of how realists depict the international environment that they conclude that the first priority for state leaders is to ensure the survival of the state. Under anarchy, the survival of the state cannot be guaranteed”* (Dunne/ Schmidt 2006: 164).

Hieraus folgt, dass Staaten sich nach dem oben erwähnten Prinzip des „*self-help*“ selbst schützen müssen und sich nicht auf potentielle Bündnispartner, Allianzen oder internationale Organisationen verlassen können. Mit dem Eingehen solcher Bündnisse ist demnach immer das Risiko verbunden, betrogen zu werden, wodurch ein Staat einem erhöhten Sicherheitsrisiko ausgesetzt werden könnte oder sich seine Position im internationalen System verschlechtern könnte (Dunne/ Schmidt 2006: 164ff.). Diese Problematik wird im – wohl bekanntesten – Modell des Realismus, dem Sicherheitsdilemma, dargestellt, wonach Staaten sich häufig in einer spezifischen Situation aufgrund informationeller Unsicherheit gegen vertrauensvolles oder kooperatives Verhalten entscheiden, obwohl dieses eher zu einem positiveren, ihren Interessen entsprechendem *outcome* führen würde (Grieco 1988b). Bei den Vertretern

---

180 und ausführlich: Snyder 1996: 180), die in anderen Konzepten häufig als wichtige Indikatoren für den Umfang der *hard power* eines Landes verwendet werden (Husar/ Maihold 2009: 19 und Zilla 2009: 49ff).

des *Neoklassischen Realismus* hat sich – wie weiter unten ausgeführt wird – diese negative Prognose für kooperatives Verhalten jedoch stark relativiert (Jervis 2003; Grieco 1988b).

Staatliche Interessen:

Wie dargelegt gingen die Vertreter des *Klassischen Realismus* davon aus, dass Staaten aufgrund ihrer objektiv bestimmbar bedürfnisse im internationalen System (Macht und Sicherheit) als *black box* betrachtet werden können, da diese Bedürfnisse innenpolitische Entscheidungsprozesse der Staaten überlagern bzw. im Endeffekt entscheidend für das außenpolitische *Outcome* sind (Morgenthau et al. 1948).

Vertreter des Neoklassischen Realismus sehen es als notwendig an, dieses monolithische Staats- und Außenpolitikverständnis zu erweitern und die Rolle staatsinterner Akteure (vor allem der Eliten) mit einzubeziehen:

*"States [...] are motivated primarily by their national [...] interests, which may be economic, ethnic, or territorial. These interests are determined by dominant elites and may be quite particularistic, for example, maintaining the elite's hold on power or preserving its economic prerogatives. As elites change, the definition of national or group interest may also change. For this reason, I myself do not find credible Morgenthau's assumption of an objective national interest defined in terms of power"* (Gilpin 1996: 7–8).

Kurzfristig kann die Austragung dieser internen Machtkonflikte also Einfluss auf das außenpolitische *outcome* eines Staates haben. Deshalb erscheint es notwendig, die binnenstaatliche Interessenartikulation in die Analyse außenpolitischen Verhaltens aufzunehmen – vor allem, wenn die Interaktion in einer bestimmten Situation und nicht das langfristige Verhalten eines Staates den Analysegegenstand bildet. Dies basiert auf der Annahme, dass außenpolitische Entscheidungen von politischen Führern bzw. Eliten getroffen werden, „*and so it is their perceptions of relative power that matter, not simply relative quantities of physical resources or forces in being*“ (Rose 1988: 147).

Letztendlich hält jedoch auch der Neoklassische Realismus an der Einschätzung fest, dass *langfristig* und/ oder in akuten Bedrohungssituationen die strukturellen Notwendigkeiten des internationalen Systems für das staatliche Verhalten ausschlaggebend sind:

*"Thus, while the national interests of states do have a large subjective component, the conditions of survival as determined by economic factors, geographical location, and the like do constitute an objective component in the definition of national interest. [...] Thus understood, I would agree with Morgenthau that defending the national interest is the highest priority of the state"* (Gilpin 1996: 7–8; s. auch Grieco 1988b: 602).

Zu eben diesem Schluss kommen auch *Barkin* (2009: 242) und *Rose*, denen zufolge der Neoklassische Realismus sich vom Klassischen Realismus dadurch abgrenzt, dass er „*the interaction of system structure and domestic political systems*“ (Rose 1998: 146) untersucht.

### 2.2.3 Kooperation und *Relative Gains*

Für die Analyse der Süd-Süd-Kooperation in dieser Arbeit ist wichtig, welche Aussagen der Neoklassische Realismus über kooperatives Verhalten trifft. *Milner* zufolge kann – in Anlehnung an *Keohane* – von Kooperation gesprochen werden

*“when actors adjust their behavior to the actual or anticipated preferences of others, through a process of policy coordination. Policy coordination, in turn, implies that the policies of each state have been adjusted to reduce their negative consequences for the other states”* (Milner 1992: 466).

Diese Definition beinhaltet implizit zwei Annahmen, die mit den oben angeführten Grundannahmen des Realismus übereinstimmen: (1) Staaten verfolgen mit ihrem Verhalten Ziele und handeln zum Erreichen dieser rational. (2) Kooperation bzw. kooperatives Verhalten kann für Staaten gewinnbringend sein (Milner 1992: 468). Es ist allerdings zu fragen, welche Aussagen der Neoklassische Realismus darüber trifft, inwieweit diese Aussicht auf mögliche Gewinne Staaten tatsächlich kooperativ handeln lässt.

Dem Ansatz zufolge ist für die Entscheidung, ob ein Staat sich kooperativ verhält oder nicht, die Möglichkeit, seine *relative Position* im internationalen Machtgefüge zu verändern, maßgeblich relevant (Grieco 1988b: 603).<sup>39</sup> Demnach streben Staaten zwar nach einer absoluten Verbesserung (*absolute gains*) wenn sie in einer spezifischen Situation handeln (Jervis 2003: 285) und fürchten aufgrund der internationalen Anarchie, von potentiellen Bündnispartnern hintergangen zu werden.

*„However, realists find that states are positional, not atomistic, in character, and therefore realists argue that, in addition to concerns about cheating, states in cooperative arrangements also worry that their partners might gain more from cooperation than they do. For realists, a state will focus both on its absolute and relative gains from cooperation, and a state that is satisfied with a partner's compliance in a joint arrangement might nevertheless exit from it because the partner is achieving relatively greater gains“* (Grieco 1988a: 487; Hervorhebung: J. S.).

---

<sup>39</sup> “[...] when faced with the possibility of cooperating for mutual gain, states that feel insecure must ask how the gain will be divided. They are compelled to ask not 'Will both of us gain?' but 'Who will gain more?’” (Waltz 2007: 105, zitiert in: Grieco et al. 1993: 730).

Diese beiden Handlungsmaxime der Staaten – die Sorge um möglichen „Betrug“ (Vertrags- oder Allianzbruch) durch Kooperationspartner und die Sorge, trotz der Möglichkeit, die eigene Position durch Kooperation zu verbessern, *relativ* weniger zu gewinnen als der Kooperationspartner – stellen daher dem Realismus zufolge die Hauptschwierigkeiten für kooperatives Verhalten dar:

*“As a result, while some states may seek to ensure their security through maximization of their relative power, Realism finds that a fundamental goal of states is to prevent advances in the relative power of others. States, according to Realist theory, might even forego opportunities to increase their absolute capabilities if doing so contributes to a more stable distribution of power”* (Grieco 1988b: 602).

Kooperation kann zwar zu beiderseitigem Gewinn führen, aber auch zu einem Verlust an Unabhängigkeit und Handlungsfähigkeit. Außerdem können sich die temporären Partner durch die relative Besserstellung, die aus der Kooperation resultiert (sprich: durch den relativ größeren Machtzugewinn), später in noch mächtigere, potentielle Feinde wandeln. *„As a result, states must give serious attention to the gains of partners”* (Grieco 1988a: 487).

Häufig entsteht der Eindruck, dass kooperatives Verhalten aus einer realistischen Perspektive zunächst unwahrscheinlich erscheint. Daher ist es wichtig, zu betonen, dass im Neoklassischen Realismus kooperatives Verhalten von Staaten für diese auch eine positive Option darstellen kann, wenn eben sowohl absolute als auch relative Gewinne zu erwarten sind (Jervis 2003: 286). Um dies genauer darzustellen, ist es notwendig, das Verständnis des Realismus von Kooperation und internationalen Institutionen zu betrachten.<sup>40</sup>

#### **2.2.4 Institutionen und Kooperation im Realismus**

Der Neoklassische Realismus verwendet ‚Kooperation‘ und ‚Internationale Institutionen‘ meist synonym und fasst nicht-institutionalisierte Kooperationsformen selten als zu untersuchende, eigenständige Kategorie auf.<sup>41</sup> Diese implizite Gleichsetzung ist auf das Verständnis des Ansatzes von Institutionen zurückzuführen.

---

<sup>40</sup> Die *relative-gains*-Problematik findet nicht nur im *Neoklassischen Realismus*, sondern auch im *Neorealismus* große Beachtung. Ersterer misst ihr jedoch als Erklärungsvariable für staatliches Verhalten eine größere Bedeutung zu (Rose 1988: 150).

<sup>41</sup> Eine Ausnahme findet sich bei Jervis: *„Even if it is true that cooperation and the presence of institutions are correlated, it does not follow that cooperation can be increased by establishing institutions*

Sowohl Institutionen als auch Kooperation werden vom Realismus nicht – wie etwa im Liberalismus – als Möglichkeit aufgefasst, durch gemeinsames Handeln die Situation aller zu verbessern, sondern als eine bestimmte Austragungsform von Machtkonflikten, als „*a form of collusion among powerful oligopolistic actors to serve their perceived interests at the expense of the "others" [...]*“ (Schweller/ Priess 1997: 8). Daher sehen Staaten Institutionen bzw. Kooperation als politische Instrumente („*instruments of statecraft*“) (Jervis 2003: 280) und werden der Etablierung von bzw. der Partizipation in Institutionen nur zustimmen „*if they seek the goals that the institution will help them reach*“ (Jervis 2003: 296):

*“For realists, following Carr (1946), international institutions reflect the interests of the dominant, established powers and the distribution of capabilities”* (Schweller/ Priess 1997: 12).

Hierdurch ergeben sich für die Staaten abhängig von ihrer relativen Machtstellung im System unterschiedliche Perspektiven auf Institutionen und andere Kooperationsplattformen. Während sich für Großmächte Institutionen als das Ergebnis von Verhandlungsprozessen, von *negotiated orders*, darstellen, erscheinen sie kleineren Mächten als eine aufgezwungene, von den Großmächten dominierte Ordnung (Schweller/ Priess 1997: 8). Dennoch kann Partizipation in Institutionen und anderen Kooperationsformen für beide Gruppen von Staaten attraktiv sein, da sie Einflussmöglichkeiten generieren kann:

*“States and interest groups have an incentive to capture international institutions because they can generate power for those that control them. Actors that gain power within an institution have the ability to set its agenda and influence the distribution of benefits and costs among members”* (Schweller/ Priess 1997: 8).

Darüber hinaus besteht für Staaten die Möglichkeit, die international herrschende Anarchie abzuschwächen (Jervis 2003: 299ff.) und – begrenzt – Kontrolle über andere Staaten auszuüben, indem diese in ein Netzwerk aus institutionellen Bindungen eingebunden werden („*binding*“). Schwächeren, aber nicht völlig einflusslosen Staaten wird hierdurch die Möglichkeit geboten, ihren Interessen Gehör zu verschaffen und durch die Etablierung internationaler Regelwerke die Einflussmöglichkeiten von Großmächten einzuschränken.<sup>42</sup>

---

*where they do not exist [...]*“ (Jervis 2003). Allerdings setzt auch er sich nicht mit der Relevanz nicht-institutionalisierter Kooperation auseinander.

<sup>42</sup> Grieco stellt dies im Rahmen seiner „*voice opportunity thesis*“ dar (zusammengefasst bei Schweller/ Priess 1997: 9).

Speziell aufstrebende Mächte („*rising powers*“) können hierüber einen „Platz am Tisch“ der großen Mächten erhalten, Ansprüche auf ein (zumindest formal) größeres Mitspracherecht artikulieren und auf einen „*renewed sense of legitimacy in the established international order*“ (Schweller/ Priess 1997: 9) hinwirken (Carsten 2008; Husar/ Maihold 2009: 13).

Wie oben bereits angesprochen, erhalten im Neoklassischen Realismus Institutionen (bzw. andere Kooperationsformen) den Stellenwert von Prozessvariablen oder *intervening variables* (Rose 1988: 153), die dazu dienen, Abläufe zwischen den grundlegenden Kausalvariablen, den Mustern von zwischenstaatlichen Beziehungen und zwischenstaatlichem Verhalten (Schweller/ Priess 1997: 14) und dem davon abhängigen Verhalten bzw. *outcome* (Krasner 1983: 7–8) zu erklären. Sie sind daher in der Lage, staatliches Handeln zu beeinflussen, aber nicht grundlegend zu bestimmen (Schweller/ Priess 1997: 3).

### **2.2.5 Cooperative Hegemony: Regionalmächte und kooperatives Verhalten im Realismus**

Das Konzept der „*cooperative hegemony*“ liefert für die Frage, inwiefern Brasilien die Süd-Süd-Kooperation in der Region als Instrument einsetzt, wertvolle Anhaltspunkte. Es setzt sich mit der Frage auseinander, inwieweit aus einer realistischen Perspektive erklärt werden kann, wieso Staaten, die innerhalb einer Region eine Vormachtstellung inne haben, regionale Institutionen aufbauen (also kooperatives Verhalten fördern). Außerdem trifft es Aussagen darüber, inwieweit diese Staaten bereit sind, für diesen Institutionalisierungsprozess Kosten zu übernehmen. Zusätzlich können Annahmen von der regionalen Ebene auch auf andere Ebenen der Außenpolitik übertragen werden bzw. zielt das Konzept schon auf eine Interdependenz zwischen regionaler und internationaler Ebene ab.

Nach Pedersen (2002) basiert das Konzept der „*cooperative hegemony*“ „*upon modified realist tenets*.“<sup>43</sup> Ihm zufolge sind (klassisch realistisch) „*political – notably power and security - considerations [...] the main determinants behind regionalism [...]*.“ Außerdem können regionale Entwicklungen am besten untersucht werden, indem

---

<sup>43</sup> Pedersen bezeichnet das Konzept als einem *ideationistisch-institutionellen Realismus* zugehörig (2002: 677). Er spricht von einer „*soft realist perspective*“ (2002: 281).

der in der Region dominante Staat (Regionalmacht oder regionaler Hegemon) betrachtet wird (Pedersen 2002: 678).

Das Konzept der „*cooperative hegemony*“ erweitert die Präferenzbildung von Staaten um Faktoren, die über die Zwänge des internationalen Systems (Überlebensdrang, Machtstreben, relativ bessere Positionierung) hinausgehen. Ihm zufolge ist es Staaten – besonders denjenigen, die innerhalb einer Region dominant sind – möglich, im Rahmen der geopolitischen Zwänge des internationalen Systems außenpolitische Strategien zu entwickeln und mit diesen politische Ideen/ Ideale zu verfolgen, für deren Ausgestaltung sogar die Persönlichkeit politischer Führer als relevanter Faktor angesehen werden kann. Eine attraktive Option sind kooperative außenpolitische Strategien demnach vor allem für Staaten, die zwar eine relativ mächtige Position (z.B. politischen und wirtschaftlichen Einfluss) innehaben, aber über keine umfangreichen militärischen Kräfte verfügen (Pedersen 2002: 683–684) – wie beispielsweise Brasilien (Kap. 4.1).

Regionalmächte haben dem Konzept zufolge die Möglichkeit, zwischen einer „wohlwollenden“ („*benevolent*“) und einer unilateralen, auf „klassischen“ Machtmitteln basierenden Strategie („*coercive*“) zur Durchsetzung ihrer Hegemonie zu wählen. Um auf der internationalen Ebene ihre Machtposition auszubauen, kann eine wohlwollende Strategie auf regionaler Ebene trotz der damit verbundenen Kosten Vorteile bieten. Hierzu bedienen sich Regionalmächte der Einbindung und der Überzeugung der anderen Staaten der Region (Pedersen 2002: 681).

Für Regionalmächte kann eine regionale Institutionalisierung insofern eine günstige Alternative darstellen, als dass das Konzept der „*cooperative hegemony*“ ebenso wie andere realistische Ansätze auf der Prämisse beruht, dass Institutionen für Staaten primär als Plattform für die Austragung von Machtkonflikten fungieren.

Damit sich ein Staat für eine kooperative Strategie zur Festigung seiner regionalen Vormachtstellung entscheiden kann, müssen jedoch folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- Der regional dominante Staat muss über die Fähigkeit verfügen, eine gewisse Anzahl der Nachbarstaaten zur Zustimmung zum politischen Projekt der regionalen Institutionalisierung zu bewegen (*Power aggregation capacity*). Gerade hierbei können *psychologische Faktoren* und *Führungsqualitäten* relevant werden.

- Der regional dominante Staat muss in der Lage und willens sein, dauerhaft Macht und den Zugang zu machtssteuernden Mechanismen (eben den regionalen Institutionen) zu teilen (*Power sharing capacity*).
- Der regional dominante Staat muss *längerfristig* bereit sein, sich auf die Strategie der regionalen Institutionalisierung als Machtstrategie einzulassen (*Commitment capacity*) (Pedersen 2002: 688–689).

Demnach ist also auch eine kooperative regionale Strategie für die Regionalmacht mit *Kosten* verbunden: Für die längerfristige Festigung der eigenen Vormachtstellung müssen zunächst eine Abgabe von Macht und Einschränkungen durch die institutionelle Bindung in Kauf genommen werden.

Allerdings ist die kooperative regionale Hegemonie, die durch diese Strategie erreicht werden soll, gegenüber der unilateralen, auf unkooperativem Verhalten basierenden Hegemonie mit einer Reihe von Vorteilen verbunden:

1. *Advantages of scale*: Der Ausbau der regionalen Machtposition kann als eine wichtige Grundlage für die Zielsetzungen der Regionalmacht auf der internationalen Ebene fungieren. Da die anderen Staaten der Region die Regionalmacht unterstützen, müssen weniger Ressourcen für den Machterhalt in der Region aufgewendet werden.
2. *Advantage of stability*: Kooperatives Verhalten und Institutionalisierung führen zu größerer Stabilität im regionalen Machtgefüge und verringern die Gefahr von Bündnissen gegen die Regionalmacht. Dies ist für die längerfristige Vormachtstellung der Regionalmacht entscheidend. Auch ist regionale Stabilität ein Vorteil für die Erschließung extra-regionaler Wirtschaftsmärkte.
3. *Advantage of inclusion*: Durch die Einbeziehung der anderen Staaten der Region kann der Zugang zu Rohstoffen und anderen strategischen Gütern abgesichert werden, wodurch die Durchsetzung einer extra-territorialen Kontrolle im klassischen Sinn („*coercive*“) unnötig wird.
4. *Advantage of diffusion*: Regionale Institutionalisierung stellt für die Regionalmacht nicht nur eine Einschränkung dar. Sie bietet auch eine Plattform, um politische Ideen zu diffundieren und andere Staaten – potentielle Widersacher – einzubinden („*lock-in*“) (Pedersen 2002: 685–686).



Pedersen fasst die Vor- und Nachteile der kooperativen im Vergleich zur unilateralen Hegemonie zusammen:

**Tabelle 1: Vor- und Nachteile von Hegemonie-Typen im Vergleich**

Hegemonie-Typ	Vorteile	Nachteile
<i>Unilaterale Hegemonie</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Handlungsfreiheit</li> <li>• Direkter und unmittelbarer Einfluss</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Begünstigt <i>balancing</i></li> <li>• Führt zu extensivem <i>free-riding</i></li> </ul>
<i>Kooperative Hegemonie</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stabile und legitime Herrschaft</li> <li>• Voraussagbarkeit</li> <li>• Macht-Aggregation</li> <li>• Indirekter Einfluss</li> <li>• Vermeidung von extensivem <i>free-riding</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Macht muss geteilt werden</li> <li>• Hohe Nebenkosten</li> <li>• macht eine langfristige Planung notwendig</li> </ul>

Quelle: Pedersen 2002: 687

### 2.2.6 Der Neoklassische Realismus als theoretische Grundlage dieser Arbeit

Wie eingangs angeführt, dienen die hier dargestellten Annahmen und Schlussfolgerungen des Neoklassischen Realismus dazu, die folgende Analyse der Süd-Süd-Kooperation in der brasilianischen Außenpolitik theoretisch zu verorten und auf ein Grundverständnis von Brasilien als internationalem Akteur und des internationalen Systems, innerhalb dessen dieser mit anderen Staaten interagiert, zurückgreifen zu können.

Wichtig ist daher, festzuhalten, dass von Brasilien als einem rational handelnden, machtorientierten und kostenbewussten Staat ausgegangen wird, dessen außenpolitische Entscheidungsprozesse zwar dem Einfluss nationaler Eliten unterliegen, letztendlich aber am Streben nach einer relativ besseren Positionierung im internationalen Machtgefüge ausgerichtet sind. Auf der Grundlage dieser Annahmen wird untersucht, welche Interessen hinter der Anwendung der Süd-Süd-Kooperation als außenpolitischer Strategie liegen.

Bezüglich des Kooperationsverhaltens Brasiliens wird – auf die Theorie abstellend – überprüft, ob diesem strategische Motive zugrunde liegen, welche Kooperation als die beste Option anhand eines Kosten-Nutzen-Kalküls erscheinen lassen. Dem Neoklassischen Realismus zufolge kann die Konzentration auf Kooperation als

Ergebnis dieses Kalküls – in Zusammenhang mit einer veränderten Präferenz-Skala eines Staates – zur Herausbildung einer außenpolitischen Strategie führen:

*“Often more fine-grained distinctions about preferences are required to understand what needs to change in order to increase cooperation. Because states have hierarchies of means-ends beliefs, some preferences over outcome are, from a broader perspective, preferences over strategies”* (Jervis 2003: 294).

Auf dieser Grundlage wird die brasilianische Süd-Süd-Kooperation als ein außenpolitisches Instrument (Krammenschneider 2008), welches im Rahmen einer außenpolitischen Strategie Verwendung findet, begriffen (Vigevani/ Cepaluni 2007a; s. auch Kap. 3.1). In Kapitel 4 wird analysiert, in welcher Form dieses Instrument auf den unterschiedlichen außenpolitischen Ebenen eingesetzt wird und welche jeweiligen Interessen auf brasilianischer Seite bestehen.

Wichtig sind daher die in Absatz 2.2.4 dieses Kapitels dargestellten Schlussfolgerungen des Neoklassischen Realismus, dass kooperatives Verhalten und die Partizipation in internationalen Institutionen gerade für aufstrebende Mächte eine attraktive Handlungsoption darstellen, da sich hieraus die Möglichkeit zur Interessensartikulation, zur Allianzbildung mit schwächeren Staaten und – in begrenztem Maße – zur Einbindung größerer Mächte ergeben.

Das angeführte Konzept der kooperativen regionalen Hegemonie (2.2.5) zeigt, dass auch kooperative Strategien der – vor allem längerfristigen – Absicherung bzw. Verbesserung der eigenen Machtposition dienlich sein können und verweist auf Interdependenzen zwischen den unterschiedlichen außenpolitischen Ebenen:

*“Pedersen’s cooperative hegemony suggests that states make an assessment of the larger international situation and reach an agreement about long-term goals and priorities which they will seek to advance through cooperation. [...] An underlying suggestion in Pedersen’s argument is that the sharing and discussion of ideas can replace Gilpin’s reliance on overwhelming force as the basis for a regionally oriented hegemonic project. Although power-politics is not absent, especially in the suggestion that the larger state seeking to create a cooperative hegemony must absorb some of the associated costs, something more subtle appears to be at work”* (Burges 2008: 72).

Die Auswahl eines realistischen Theorieansatzes verspricht für die Fragestellung dieser Arbeit auch deshalb analytischen Gewinn, weil eine Rückbesinnung auf realistische Prinzipien mehrfach als eine Konstante in der brasilianischen Außenpolitik identifiziert worden ist (Pinheiro 2000: 315; Saraiva 2008; Pecequilo 2008: 144). Demnach scheint unabhängig vom jeweils vorherrschenden außenpolitischen Paradigma in der von der brasilianischen Diplomatie angewandten Praxis eine Fokussierung auf das

Autonomiestreben Brasiliens (Vigevani/ Cepaluni 2007a) und die Rolle der Außenpolitik für die nationale Entwicklung bestanden zu haben (Pinheiro 2000: 311–312). Im folgenden Kapitel werden diese Konstanten der Außenpolitik und die Entwicklung unter der aktuellen Regierung betrachtet. Anschließend wird vor dem Hintergrund der bisher dargelegten theoretischen Grundlagen untersucht, welche Funktion die Süd-Süd-Kooperation in dieser Außenpolitik seit dem Amtsantritt der Regierung Lula 2003 übernimmt.

Es ist noch anzumerken, dass auch im Neoklassischen Realismus das Sicherheitsbedürfnis von Staaten Aufmerksamkeit erfährt – auch wenn dies vor allem für den Neorealismus eine Erklärungsvariable darstellt (Schweller 1996: 102). Für die Fragestellung dieser Arbeit hat dieses Sicherheitsbedürfnis jedoch einen geringen Stellenwert, worauf auch die Konzentration auf den Neoklassischen Realismus zurückzuführen ist.<sup>44</sup> Gerade im Fall Brasilien scheint die Besorgnis um klassische Sicherheit – bspw. im militärischen Sinne – nur eine geringe Relevanz zu haben: *“The pattern of Brazilian conduct in the security aspect of the consensual hegemony was largely one of forcefully defending the critical norms of democracy and sovereignty, mostly through strong words”* (Burgess 2008: 79ff.).

---

<sup>44</sup> *“Instead of assuming that states seek security, neoclassical realists assume that states respond to the uncertainties of international anarchy by seeking to control and shape their external environment”* (Rose 1988: 152).

### 3 DIE BRASILIANISCHE AUßENPOLITIK UNTER DER REGIERUNG LULA

*“When President Luiz Inácio Lula da Silva took office, Brazil changed the tone of its foreign policy; a policy that is concerned with the country’s sovereign insertion, at once universal and humanistic, firmly anchored in the interests of the Brazilian Nation and in the integration of South America.”*

**Ansprache von Außenminister Celso Amorim auf dem Seminar „The Actuality of San Tiago Dantas“, Rio de Janeiro, 27. September 2004 (MRE 2008a: 20)**

Der Amtsantritt der Regierung unter Präsident Luiz Inácio Lula da Silva im Jahr 2003 war mit großen Hoffnungen auf sozialen Wandel und eine politische Neuausrichtung verbunden (Schmalz 2008: 10), was sich sowohl auf den persönlichen Hintergrund Lulas als auch auf seine Regierungspartei *partido dos trabalhadores* (PT) (dt.: Arbeiterpartei) zurückführen lässt. Der ehemalige Metallarbeiter aus armen Verhältnissen und Mitbegründer der PT war nach drei vergeblichen Versuchen (seit 1989) aufgrund seiner Versprechen, sich für mehr soziale Gerechtigkeit und den Kampf gegen die Korruption einzusetzen, ins Amt gewählt worden (Faust 2002). *Velasco* und *Moraes* führen seinen Wahlsieg maßgeblich auf die soziale Krise unter der Vorgängerregierung von Fernando Henrique Cardoso (1995-2002) zurück. Sie nennen hier primär das gemäßigte Wirtschaftswachstum, die damit zusammenhängende hohe Arbeitslosigkeit und die stagnierenden Löhne, die aus den Maßnahmen zur Währungsstabilisierung resultierten (*Velasco e Cruz/ Moraes* 2008: 14–15; ausf. *Boeckh* 2005: 8ff. und *Schmalz* 2008: 89ff.). Anderen Autoren zufolge haben auch externe Faktoren eine wichtige Rolle gespielt wie zum Beispiel das Nachlassen der internationalen Konjunktur, welche u.a. zu einem Risikoaufschlag auf brasilianische Kredite führte und somit die Finanzlage in der öffentlichen Haushalten dramatisch verschlechterte (Faust 2002: 5 und *Gratius/ Zilla* 2006).

Sowohl die konservativeren Kräfte innerhalb Brasiliens als auch die internationale Gemeinschaft verorteten Lulas ersten Wahlsieg in einem allgemeinen „Linksruck“ Latein-amerikas (*Stehnken* 2007: 127) und zeichneten hiermit – vor allem für die Stellung des Landes auf den internationalen Finanzmärkten – ein „Schreckensszenario“, welches „die Börsenwerte drückte und das »Länderrisiko« Brasilien in die Höhe trieb“ (*Gratius* 2004: 5). Aufgrund einer im Vergleich zu diesen Erwartungen bzw. Befürchtungen relativ gemäßigten Sozial- und vor allem einer stabilitätsorientierten Wirtschaftspolitik gelang es Lula jedoch, das internationale

Vertrauen in Brasilien zu erhalten und zu konsolidieren, ohne innenpolitisch an Unterstützung zu verlieren, worauf sich sein relativ großer Handlungsspielraum vor allem während seines ersten Mandats begründete (Gratius 2004: 5–6; Stehnen 2007: 127–128). Im Oktober 2006 wurde Lula trotz der Verstrickung der PT in Korruptionsskandale nach einer Stichwahl wiedergewählt und ging eine Koalition mit der *PMDB* (*Partido do Movimento Democrático Brasileiro*; Partei der Demokratischen Bewegung Brasiliens) ein. Auch wenn sozial- und wirtschaftspolitisch eine positive Bilanz seiner ersten Amtszeit gezogen wurde, bleiben wichtige innenpolitische Herausforderungen (Kampf gegen Korruption und Kriminalität, soziale Sicherheit, Reform des Bildungs- und Gesundheitswesens) weiterhin bestehen (Gratius/ Zilla 2006).

Bezüglich der Außenpolitik lässt sich seit Lulas Amtsantritt eine Reihe von neuen Dynamiken erkennen. So fasst *Bartelt* zusammen:

*„Von Anfang an ist Lula daran gegangen, Brasilien als selbstbewusste regionale Großmacht, Sprecher der Schwellenländer und Fürsprecher einer an Armutsbekämpfung und sozialer Gerechtigkeit ausgerichteten Weltordnung ins Spiel zu bringen, eine Macht, die in Südamerika ihre politisch-ökonomische Führungsrolle ausbaut und den großen Playern, der EU, aber vor allem den USA gegenüber, auf Augenhöhe operiert“* (Bartelt 2005: 34).

Die Konzentration auf diese Schwerpunkte wurde in der zweiten Amtsperiode Lulas fortgesetzt (Gratius/ Zilla 2006: 3). Von den neuen Dynamiken ist für die Fragestellung dieser Arbeit der Fokus auf den Ausbau der Beziehungen zu anderen Schwellen- und Entwicklungsländern und die damit verbundene Kooperation mit diesen Ländern zentral (Gratius 2004: 6). Außerdem ist die Verknüpfung der Süd-Süd-Kooperation mit den beiden außenpolitischen Leitlinien „Multilateralismus“ und „Regionale Integration“ zu untersuchen (de Almeida 2007a: 3–5). Um diese neuen Dynamiken unter der aktuellen Regierung analysieren zu können, ist es notwendig, zunächst einen kurzen, zusammenfassenden Überblick über die traditionellen Elemente der brasilianischen Außenpolitik zu geben, da diese auch für Lulas Regierung eine große Bedeutung haben (3.1) (Cason/ Power 2009: 118). Auch wenn sich die Fragestellung dieser Arbeit nicht auf die interne Akteurskonstellation der brasilianischen Außenpolitik konzentriert, werden die wichtigsten außenpolitischen Akteure dargestellt (3.2), da ein Überblick über diese notwendig ist, um anschließend die Neuerungen unter Lula (3.3) skizzieren zu können.

### 3.1 Paradigmen und Konstanten der brasilianischen Außenpolitik<sup>45</sup>

Außenpolitik ist in Brasilien traditionell eine Aufgabe der Exekutive, auch wenn sie einer parlamentarischen Kontrolle nicht entzogen ist (Gratius 2004: 7). Historisch können das Verhältnis zu den USA (3.1.1), das Streben nach Autonomie (3.1.2), der Zusammenhang zwischen Außenpolitik und nationaler Entwicklung (3.1.3) und das Streben nach einer regionalen Vormachtstellung (3.1.4) als die wichtigsten Konstanten festgehalten werden (Lima 2005; Fortuna Biato 2007). Die Außenpolitik Brasiliens zeichnet sich durch hohe Professionalität aus (Boeckh 2005: 2), was maßgeblich auf die für alle Diplomaten verbindliche Absolvierung der Diplomatschule *Instituto Rio Branco* zurückzuführen ist. Hierdurch und durch die starke institutionelle Autonomie des Außenministeriums *Itamaraty*<sup>46</sup> wird sowohl eine qualitativ hochwertige Ausbildung als auch ein gewisses Maß an Kohärenz der Diplomatie und Kontinuität der Außenpolitik unabhängig von der jeweiligen Regierung gewährleistet (Cason/ Power 2009: 119–120).

#### 3.1.1 Verhältnis zu den USA

Das Verhältnis zum „großen Nachbarn“ im Norden ist ein wesentlicher Faktor für die Ausgestaltung der brasilianischen Außenpolitik. *Pinheiro* (2000: 308ff.) spricht für das 20. Jahrhundert entweder von einem *Amerikanismus* oder einem *Globalismus* als zentralem Paradigma – je nachdem, ob Brasilien sich eher den USA annäherte oder versuchte, sich auf die Region und auf andere Länder auszurichten (Pinheiro 2000: 310).<sup>47</sup> Unabhängig davon lässt sich jedoch grundsätzlich ein gutes Verhältnis zwischen den beiden Ländern konstatieren. Dies lässt sich auf die traditionell guten Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern zurückführen, die bis in die 1950er

---

<sup>45</sup> Teile dieses und der beiden nachfolgenden Kapitel wurden bereits auf der ECAS-Konferenz „*Reshaping Africa*“ in Leipzig im Juni 2009 (de la Fontaine/ Seifert 2009a) und auf der ISA-ABRI „*Diversity and Inequality*“ in Rio de Janeiro im Juli 2009 (de la Fontaine/ Seifert 2009c) vorgestellt.

<sup>46</sup> Das *Itamaraty* ist in Brasília angesiedelt, betreibt aber in Brasilien 8 weitere Außenstellen (Gratius 2004: 7).

<sup>47</sup> *Pinheiro* setzt die Unterscheidung der Paradigmen fort: Demnach war der *Americanismo* entweder *ideologisch* ausgeprägt, wenn eine tatsächliche ideelle Verbundenheit mit den USA bestand oder er war eher von *pragmatischen* Überlegungen motiviert, wenn die Vorteile einer Partnerschaft trotz ideologischer Bedenken im Vordergrund standen. Im Gegensatz dazu konnte das globalistische Paradigma entweder eher an den Grundlagen einer *Hobbesschen* Philosophie (im Sinne internationaler Anarchie) oder an denen einer *grotianischen* Philosophie (im Sinne eines normativ geprägten internationalen Systems) ausgerichtet sein (Pinheiro 2000: 310).

Jahre zu einer Konzentration der brasilianischen Außenwirtschaftspolitik auf die USA führten (Gratius 2004: 8). *Pecequilo* identifiziert darüber hinaus die relative militärische Schwäche Brasiliens (bspw. im Vergleich mit anderen Regionalmächten wie China oder Indien) als wesentlichen Faktor dafür, dass das Land von den USA traditionell als Verbündeter und Stabilisator in der Region wahrgenommen wurde (Pecequilo 2008), während – so *Lima* und *Hirst* – umgekehrt für Brasilien aufgrund der Dominanz der USA keine Notwendigkeit bestand, sich als militärisch dominante Macht der Region zu profilieren: „*This peculiar combination of location within the backyard of the United States and a stable regional environment explains [...] [that] [f]oreign threats and risks are perceived to be driven basically by economic and not military/security motivations*“ (Lima/ Hirst 2006: 22; Boeckh 2003a: 84). Betrachtet man die aktuellere Entwicklung (s. a. Kap. 3.3), so lässt sich erkennen, dass bei Konflikten an den Prinzipien der grundsätzlichen Kooperation, der „Nicht-Konfrontation“ und dem Rückgriff auf etablierte und institutionalisierte Konfliktregelungsmechanismen festgehalten wird (Pecequilo 2008: 144–145) – z. B. im handels- und energiepolitischen Bereich.<sup>48</sup> *Saraiva* bezeichnet dies als ein „niedriges Profil“ Brasiliens gegenüber den USA – vor allem bezüglich handelspolitischen Themen (Saraiva 2007b: 23). Dennoch lässt sich der Wunsch nach Unabhängigkeit und Skepsis Brasiliens gegenüber der US-amerikanischen Vormachtstellung erkennen, die sich maßgeblich im Widerstand gegen die gesamtamerikanische Freihandelszone ALCA/ FTAA manifestierten (Boeckh 2003a: 82ff.; Schirm 2007: 7).

### 3.1.2 Autonomiestreben

Eine weitere Konstante brasilianischer Außenpolitik seit der Redemokratisierung ist das Streben nach Autonomie, also der Behauptung und Ausweitung des außenpolitischen Handlungsspielraums (Pinheiro 2000).<sup>49</sup> *Vigevani* und *Cepaluni* (2007) klassifizieren in ihrer Studie über die Veränderungen in der neueren brasilianischen Außenpolitik die

---

<sup>48</sup> Exemplarisch lässt sich hier die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern im Bereich der Ethanolproduktion und –vermarktung anführen.

<sup>49</sup> Pinheiro definiert in diesem Zusammenhang staatliche Autonomie als „*einen Zustand des Nationalstaates, der es diesem ermöglicht, auf unabhängige Weise politische Ziele zu artikulieren und zu erreichen. Demnach ist Autonomie eine Eigenschaft des Nationalstaates, die dieser besitzen kann, aber nicht muss und die sich auf einem Kontinuum zwischen zwei Idealsituationen verorten lässt: der totalen Abhängigkeit und der vollständigen Autonomie*“ (Pinheiro 2000: 313; Übers. J.S.).

unterschiedlichen außenpolitischen Strategien zum Erreichen der Autonomie Brasiliens wie folgt:

1. „Autonomie durch Distanz“ (*“autonomia pela distância”*), wonach vorherrschende internationale Regime nicht automatisch akzeptiert werden. Hiermit ist die Überzeugung verbunden, dass ein gewisses Maß an Autarkie für die nationale Entwicklung notwendig sei. Am stärksten verfolgt wurde diese Strategie unter Präsident *José Sarney* (1985–1990).
2. „Autonomie durch Partizipation“ (*“autonomia pela participação”*), wonach durch Zugang zu und Teilnahme an internationalen Regimen versucht wird, die außenpolitischen Handlungsspielräume aufrecht zu erhalten und zu erweitern. Es soll versucht werden, die internationalen Prinzipien und Spielregeln mitzubestimmen. Diese Form von Autonomiestreben wurde vor allem von Lulas Vorgänger *F.H. Cardoso* (1992–1995) verfolgt.
3. „Autonomie durch Diversifizierung“ (*“autonomia pela diversificação”*), wonach der Zugang zum internationalen System und die Mitwirkung an der Formulierung internationaler Regeln durch die Einbindung des Landes in Süd-Süd-Allianzen und durch Vereinbarungen mit nicht-traditionellen Partnern (wie China, Ländern des asiatischen Pazifik, afrikanischen Staaten, dem mittlerem Orient und Ländern Osteuropas) gesucht werden soll. Es wird davon ausgegangen, dass sich durch diese Strategie die Machtasymmetrien zwischen den Bündnispartnern verringern lassen und die brasilianische *bargaining power* vergrößert wird (Vigevani/Cepaluni 2007a: 283).

Die Fragestellung dieser Arbeit konzentriert sich auf die zuletzt angeführte „Autonomie durch Diversifizierung“, wie sie Vigevani und Cepaluni zufolge von Brasilien seit der Regierung Lula angestrebt wird. Wichtig ist jedoch, festzuhalten, dass ein Streben nach nationaler Autonomie schon vorher eine Konstante in der brasilianischen Außenpolitik darstellte und sich die „Autonomie durch Diversifizierung“ von den vorherigen Formen abgrenzt. Inwieweit der Annahme zuzustimmen ist, dass die Süd-Süd-Kooperation Brasiliens und die damit verbundene Diversifizierung der außenpolitischen Partner auch einem Autonomiestreben des Landes dienlich ist, wird in Kapitel 4 untersucht.



### 3.1.3 Nationale Entwicklung

Ein weiteres Leitmotiv der brasilianischen Außenpolitik ist das Verständnis dieser als Instrument zur nationalen Entwicklung – wobei hier ein Schwerpunkt auf der ökonomischen Entwicklung liegt:

*"The main external vulnerabilities are economic, and foreign policy has always had a strongly developmentalist component. As a result, the core of the Brazilian foreign policy agenda has been very heavily shaped by the prevailing economic model, and the evolution of foreign policy has been linked to critical junctures in the development of that model"* (Lima/ Hirst 2006: 22).

Explizit ausformuliert wurde dieser Zusammenhang während der Entwicklung und Implementierung der *Import-substituierenden Industrialisierung* (ISI), die als wirtschaftspolitisch dominantes Konzept von den 1930er bis in die 1990er Jahre Einfluss auf die Gestaltung der Außenpolitik hatte (Valler Filho 2007: 62) und die in engem Zusammenhang mit der oben beschriebenen Autonomie durch Distanz, in diesem Fall durch Abschottung vom Weltmarkt, zu sehen ist. Auch nach der (außen)wirtschaftspolitischen Abwendung von der ISI blieb das Verständnis, dass Außenpolitik zur nationalen Entwicklung beitragen sollte, erhalten (Pinheiro 2000: 11; Zilla 2009: 58) – bis heute. So erklärte Lula bereits bei seiner Antrittsrede am 1. Januar 2003 vor dem brasilianischen Kongress, dass unter seiner Regierung

*„das diplomatische Handeln Brasiliens an einer humanistischen Perspektive ausgerichtet, und, vor allem anderen, ein Instrument der nationalen Entwicklung sein wird. Durch den Außenhandel, die Erweiterung von fortschrittlichen Technologien, und der Suche nach produktiven Investitionen werden die Außenbeziehungen Brasiliens zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen der Brasilianerinnen und Brasilianer beitragen, das Lohnniveau anheben und Arbeitsplätze mit würdigen Arbeitsbedingungen generieren“* (zitiert in: de Almeida 2007a: 4).<sup>50</sup>

Die große Bedeutung, die dem Außenhandel innerhalb der Außenpolitik zukommt (Boeckh 2003a: 87), und die Auffassung, dass Außenpolitik einem „nationalen Projekt“ dienen soll (de Almeida 2007a: 3), ist auch für das kooperative Verhalten des Landes ein wichtiger Faktor (Kap. 4).

---

<sup>50</sup> *“No meu governo, a ação diplomática do Brasil estará orientada por uma perspectiva humanista e será, antes de tudo, um instrumento do desenvolvimento nacional. Por meio do comércio exterior, da capacitação de tecnologias avançadas, e da busca de investimentos produtivos, o relacionamento externo do Brasil deverá contribuir para a melhoria das condições de vida da mulher e do homem brasileiros, elevando os níveis de renda e gerando empregos dignos”* (zitiert in: de Almeida 2007a: 4).

### 3.1.4 Regionale Vormachtstellung

In Brasilien hat sich das Verständnis entwickelt, aufgrund der territorialen Größe, der großen Bevölkerung und der ökonomischen Bedeutung stehe dem Land eine „natürliche Führungsrolle“ in der Region zu (Saraiva 2008). Hierfür sprechen einige Indikatoren. So umfasst die Landmasse Brasiliens nahezu die Hälfte des südamerikanischen Kontinents und das Land stellt mit ca. 190 Mio. Einwohnern ungefähr 40% der Bevölkerung der Subregion. Außerdem erwirtschaftet Brasilien ca. ein Drittel des südamerikanischen BIP (Flemes 2007: 2; Zilla 2009: 49–51).

**Tabelle 2: Bruttoinlandsprodukt, Bevölkerung und Militärausgaben Brasiliens im Vergleich zu anderen Ländern der Region**

Land	BIP (2008) Mio. US\$ (relativ zu Brasilien)	BIP nach Kaufkraftparität (2008) Mio. Int. Dollar (relativ zu Brasilien)	Bevölkerung (2007); Mio. (relativ zu Brasilien)	Militärausgaben (2007) Mio. US\$ / % des BIP
Brasilien	1 612 539	1 976 632	191,6	14 737 / 1,5
Argentinien	328 385 (20%)	571 537 (29%)	39,5 (21%)	1 738 / 0,8
Venezuela	313 799 (19,5%)	357 795 (18%)	27,5 (14,4%)	2 262 / 1,3
Kolumbien	242 268 (15%)	395 663 (20%)	44,0 (23%)	5 579 / 4
Chile	169 458 (10,5%)	242 398 (12%)	16,6 (9%)	4 864 / 3,4

Quelle: Albarracín 2009: 12; erstellt auf der Grundlage von Weltbankdaten

Burges zitiert in diesem Zusammenhang einen ehemaligen brasilianischen Diplomaten aus der Regierung Cardoso mit den Worten: „*Brazil does not seek leadership. By its sheer weight, by its industrial power, by agricultural power, Brazil has a voice, and others react to it*“ (zitiert in: Burges 2009: 47). Saraiva zufolge ist dieses Verständnis nicht nur unter den nationalen Eliten, sondern auch in weiten Teilen der Gesellschaft stark ausgeprägt:

*„Es hat sich in die brasilianische Seele eingepägt, nicht nur in die der Regierung, sondern auch in die der Gesellschaft, dass Brasilien zu einer Macht werden muss und dass es die Tendenz hat, zu wachsen, dass das Land nun mal das größte in Südamerika ist und dass es offensichtlich führen und die anderen mitnehmen wird... Das hat sich eingepägt. Es kommt niemandem in den Sinn, dass zum Beispiel Chile der Führer sein könnte. Nicht nur in Brasilien, sondern auch im Ausland geht man, zum Beispiel auf den Konferenzen, davon aus, dass es offensichtlich ist, dass Brasilien die Führungsrolle in Südamerika übernimmt, und hier denkt man ebenfalls so“ (Saraiva 2008; Übersetzung J.S.).<sup>51</sup>*

<sup>51</sup> *“Isso está impregnado na alma brasileira, não só do governo, mas na sociedade, de que o Brasil tem que virar uma potência e que tende a crescer, de que o país é o maior país da América do Sul e obviamente vai ser o líder e vai carregar... Isso que está impregnado. Não passa pela cabeça de ninguém que*

Spätestens mit der Redemokratisierung Mitte der 1980er und dem damit verbundenen Ende isolationistischer Tendenzen in der Außenpolitik Brasiliens unter den militärischen Regierungen (Barrios 1999: 107ff.) begann das Land, sich außenpolitisch verstärkt auf Lateinamerika zu konzentrieren (Pecequilo 2008: 139). Im Verlauf weniger Jahre stieg dies, insbesondere in Bezug auf regionale Integrationsprozesse, zur obersten Priorität der Außenpolitik auf, was sich an der Gründung des „Gemeinsamen Marktes des Südens“ (port.: Mercosul; span.: Mercosur) 1991 zusammen mit Argentinien, Paraguay und Uruguay festmachen lässt, der sich zum wichtigsten Integrationsprojekt Südamerikas entwickelte.<sup>52</sup>

1994 begannen die Bestrebungen der USA, eine gesamt-amerikanische Freihandelszone (FTAA bzw. ALCA) zu gründen. Diese hätte die Verhandlungsposition Brasiliens in der gesamten Region – vor allem vis-à-vis zu den USA – und die Vormachtstellung Brasiliens in Südamerika maßgeblich geschwächt. Hierauf ist der Widerstand Brasiliens gegen das Projekt – auch in der abgeschwächten Form einer „ALCA Light“ – zurückzuführen. In dieser Zeit lässt sich eine Ausdifferenzierung der brasilianischen Außenpolitik zwischen Latein- und Südamerika konstatieren (Barroso Carneiro 2008). Der Beitritt Mexikos zur nordamerikanischen Freihandelszone NAFTA<sup>53</sup> war dafür wesentlich:

*“Brazil’s regional and international presence has been increasingly perceived as a process intimately connected to the emergence of ‘South America’ as a particular grouping within the international community. Brazil’s identity as a Latin American country has therefore been increasingly replaced by the idea of the country as a South American power” (Lima/ Hirst 2006: 29–30).*

Unter Präsident Itamar Franco (1992-1995) stand bezüglich der Region – vor dem Hintergrund, dass diese zu dieser Zeit insgesamt Schwierigkeiten hatte, sich auf ein gemeinsames Integrationsprojekt zu konzentrieren – das Prinzip der „Nicht-Intervention“ im Vordergrund (Saraiva 2008). Während des Mandats von Fernando H. Cardoso (1995-2002) waren bereits ein offeneres Streben nach einer Führungsrolle und

---

*o líder seja o Chile, por exemplo. Não só no Brasil, mas fora do Brasil também se fala, por exemplo, nas conferências, que é obvio que o Brasil será a liderança da América do Sul, e aqui se pensa assim também” (Saraiva 2008).*

<sup>52</sup> Mittlerweile sind auch Chile, Peru, Ecuador, Kolumbien und Bolivien assoziierte Mitglieder und sogar Venezuela ist – nach einigen Unstimmigkeiten zwischen Präsident Chávez und dem brasilianischen Kongress – Vollmitglied geworden (Zilla 2009: 56) – auch wenn das Land nach wie vor sein eigenes Integrationsprojekt unter dem Namen ALBA (Alternativa Bolivariana para las Américas) verfolgt (Borges 2007; s. Kapitel 4.1).

<sup>53</sup> *North American Free Trade Agreement*. Mitglieder sind Mexiko, Kanada und die USA. S. [www.nafta-sec-alena.org](http://www.nafta-sec-alena.org).

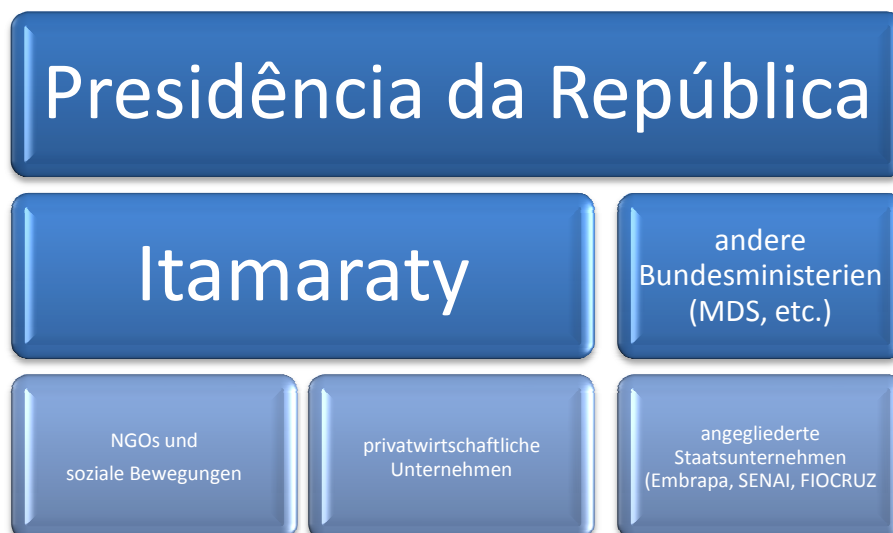
die häufigere Übernahme einer Mediatorfunktion in Konfliktfällen zu erkennen. In den Vordergrund gestellt wurde Brasiliens Bedeutung für eine Konsolidierung der Demokratie und der Stabilität in der Region. Unter Lula hat sich diese Tendenz noch verstärkt und der Anspruch auf eine Führungsrolle ist expliziter formuliert worden (Saraiva 2007a: 48–50; Kap. 3.3).

In Südamerika ist allerdings traditionell eine gewisse Skepsis gegenüber dem brasilianischen Führungsanspruch zu erkennen, die teilweise bis zur offenen Ablehnung reicht. Exemplarisch lassen sich hier Venezuela und Argentinien anführen: Ersteres versucht unter Hugo Chávez, selbst ein größeres regionales Gewicht zu entwickeln, ist aber dabei nach wie vor stark von den Renteneinkünften aus der Erdölproduktion und somit von den Weltmarktpreisen abhängig (Boeckh 2006: 13). Letzteres sieht sich traditionell als Konkurrent Brasiliens (Gratius 2004: 7), worauf die fehlende Unterstützung des Landes für den brasilianischen Anspruch auf einen permanenten Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zurückzuführen ist (Zilla 2009: 59). In Kapitel 4.1 wird untersucht, welche Schwierigkeiten sich aus dieser Zurückhaltung gegenüber dem Projekt einer brasilianischen Führung ergeben. Dabei wird analysiert, inwiefern die Süd-Süd-Kooperation als ein Instrument zum Umgang mit diesen Schwierigkeiten interpretiert werden kann.

### 3. 2 Wichtige Akteure der brasilianischen Außenpolitik

Als die wichtigsten Akteure für die Formulierung der Süd-Süd-Kooperation als Teil der Außenpolitik lassen sich nach *de la Fontaine* (de la Fontaine/ Seifert 2009b) vier Institutionen bzw. Gruppen identifizieren (Abb. 3): Der Präsident und die Abteilung für internationale Beziehungen der ihm unterstellten *Presidência da República* (3.2.1),<sup>54</sup> das Außenministerium *Itamaraty* (*Ministério de Relações Exteriores* – MRE) (3.2.2), weitere Bundesministerien und die ihnen angegliederten Staatsunternehmen/ Stiftungen/ Behörden (3.2.3) und nicht-staatliche Akteure wie transnational operierende brasilianische Unternehmen und NGOs und soziale Bewegungen (3.2.4).

**Abbildung 3: Die wichtigsten Akteure der Süd-Süd-Kooperation in der brasilianischen Außenpolitik**



Quelle: eigene Grafik

#### 3.2.1 Präsident Lula und die *Presidência da República*

*Cason* und *Power* zufolge hat unter Lulas Vorgänger Cardoso eine Tendenz der „*presidentialization*“ der Außenpolitik eingesetzt, die unter dem derzeitigen Präsidenten noch verstärkt wurde. Dieser Prozess hat zu einer „*increasingly direct role of the presidency in foreign affairs*“ geführt (*Cason/ Power* 2009: 121).<sup>55</sup> Lula engagiert

<sup>54</sup> *Assessoria Internacional da Secretaria da Presidência da República do Brasil*; [www.presidencia.gov.br](http://www.presidencia.gov.br).

<sup>55</sup> Als wichtiger Indikator für eine quantitativ höhere Beteiligung der beiden Präsidenten lassen sich hier

sich selbst dafür, die internationale Einbettung seines Landes durch Konzentration auf die Süd-Süd-Kooperation zu erreichen. Die Schwerpunktsetzung lässt sich u. a. anhand der unterschiedlichen Ziele der diplomatischen Reisen der Präsidenten erkennen, die ein „*fast perfektes Gleichgewicht*“ zwischen Industrie- und Entwicklungsändern erkennen lassen (Seitenfuß 2007: 17ff.; S. Abb. 8 im Anhang). Maßgeblich für die Neuausrichtung der Außenpolitik ist dabei neben Lulas Persönlichkeit und seinen Interessen sein Beraterstab, in dem *Marco Aurélio Garcia* als außenpolitischer Berater eine wichtige Rolle (neben *Celso Amorim* und *Samuel Pinheiro Guimarães Neto*, s.u.) einnimmt (Gratius 2004: 10).

### 3.2.2 Das Itamaraty

Das Außenministerium ist einer der wichtigsten Akteure der brasilianischen Außenpolitik. Innerhalb des Itamaraty lassen sich *Saraiva* zufolge zwei relevante programmatische Strömungen identifizieren, von denen die eine als „autonomistisch“ und die andere als „liberal“ bezeichnet werden kann (Saraiva 2008; 2007a; 2007b). Die „autonomistische“ Strömung orientiert sich an dem im vorigen Kapitel beschriebenen „globalistischen“ außenpolitischem Paradigma und setzt sich für eine unabhängige, autonome Position Brasiliens im internationalen System ein. Hieraus ergibt sich das Bedürfnis nach einer strategischen Positionierung zwischen den Ländern des Nordens und des Südens und einer verstärkten regionalen Integration unter offenerer brasilianischer Führung. Diese Strömung strebt nach einer größeren Anteilnahme und einer aktiveren Mitwirkung Brasiliens am internationalen Geschehen. Sie ist unter Präsident Lula erstarkt<sup>56</sup> und *Vigevani* und *Cepaluni* zufolge mitverantwortlich für die Konzentration der brasilianischen Außenpolitik auf Süd-Süd-Kooperation (*Vigevani/Cepaluni* 2007a: 294–295). Die zweite, als liberal bezeichnete Strömung, die unter Präsident Cardoso dominanter war, stützt sich auf die außenpolitische Strategie der „Autonomie durch Partizipation“ (Kap. 3.1) und strebt – vor allem in Südamerika –

---

die vielen Auslandsreisen anführen. Während frühere Präsidenten das Land weniger als zehnmals in ihrer Amtszeit verließen, reiste Cardoso insgesamt 92 Mal in acht Jahren. Lula begab sich bis Anfang 2006 schon 99 Mal ins Ausland. Zusätzlich fand eine wachsende Zahl von Staatsbesuchen und internationalen Gipfeln in Brasilien statt (*Cason/ Power* 2009: 122).

<sup>56</sup> Schmalz (2008: 104) spricht hier – aufgrund der Neubesetzung und des personalen Ausbaus – sogar von einer Umstrukturierung des Ministeriums.

nach einer diskreteren Form von Vorherrschaft (Saraiva 2007a: 46).<sup>57</sup> Trotz dieser unterschiedlichen Strömungen werden aufgrund des angesprochenen hohen Professionalitätsgrades und der institutionellen Beständigkeit des Itamaraty abrupte Änderungen in der Politik des Außenministeriums vermieden.

Derzeitiger Außenminister ist *Celso Amorim*. Der Berufsdiplomat gilt im Vergleich zu anderen Mitgliedern der Regierung Lula als Vertreter einer pragmatisch-konservativen Außenpolitik und überzeugter Multilateralist. Auch *Samuel Pinheiro Guimarães Neto*, der Generalsekretär für Außenbeziehungen im *Itamaraty*, ist als Berufsdiplomat und *de facto* stellvertretender Außenminister einflussreich (Gratius 2004: 10).

Für die Süd-Süd-Kooperation nimmt die für die technische Zusammenarbeit zuständige Abteilung des Itamaraty eine wichtige Stellung ein. Die *Agência Brasileira de Cooperação* (ABC, Brasilianische Entwicklungsagentur) wurde 1987 gegründet und verwaltet sowohl die von Brasilien empfangene als auch die geleistete Entwicklungszusammenarbeit. Ihr kommt für die Durchführung von Projekten der technischen Süd-Süd-Kooperation eine Koordinationsfunktion zu (ABC 2005: 11; Farani 2008).

### 3.2.3 Weitere Akteure der brasilianischen Exekutive

Neben dem Itamaraty und der *Presidência* haben sich einige der Bundesministerien zu relevanten außenpolitischen Akteuren im Rahmen der Süd-Süd-Kooperation entwickelt. Sie und ihnen angegliederte Institutionen implementieren Projekte im Rahmen der technischen Süd-Süd-Kooperation (TCDC). Exemplarisch sind hier das Ministerium für Soziale Entwicklung (*Ministério do Desenvolvimento Social e Combate à Fome* (MDS)) (Lazarini 2008) und das Gesundheitsministerium (*Ministério de Saúde* (MS)) (Costa Vaz 2008a: 8) sowie das dem Landwirtschaftsministerium angegliederte Unternehmen für Agrarforschung EMBRAPA<sup>58</sup> und die dem Gesundheitsministerium zugehörige Stiftung *Oswaldo Cruz* (FIOCRUZ)<sup>59</sup> anzuführen. Außerdem ist die Nationale Behörde für Industrielle Weiterbildung SENAI<sup>60</sup> eine erwähnenswerte

---

<sup>57</sup> Die Bezeichnung „liberal“ ist darauf zurückzuführen, dass die Anhänger dieser Strömung davon ausgehen, dass international liberale Werte vertreten werden sollen.

<sup>58</sup> *Empresa Brasileira de Pesquisa Agropecuária*; [www.embrapa.br](http://www.embrapa.br).

<sup>59</sup> *Fundação Oswaldo Cruz*; [www.fiocruz.br](http://www.fiocruz.br).

<sup>60</sup> *Serviço Nacional de Aprendizagem Industrial*; [www.senai.br](http://www.senai.br).

Durchführungsorganisation (do Vale Dias Rosa 2008; Lima 2008a; Costa Vaz/Sentences 2007: 10ff.). Ein wichtiges Instrument für die Finanzierung von Kooperationsprojekten ist die brasilianische Entwicklungsbank BNDES<sup>61</sup> (Burges 2007: 1350).

### 3.2.4 Transnationale brasilianische Unternehmen und NGOs

Unter der Regierung Lula kam es zur Öffnung der Außenpolitik für nicht-staatliche Akteure – primär für privatwirtschaftliche Unternehmen, aber auch für NGOs bzw. soziale Bewegungen. Der Einfluss der transnationalen brasilianischen Unternehmen, die ihre Geschäftsbereiche seit den 1990ern stark ausgeweitet haben, ist vor allem relevant, weil in der brasilianischen Außenpolitik die Außenwirtschaftspolitik eine immer wichtigere Rolle einnimmt (Zilla 2009: 58). Seit Brasilien 1995 der WTO beitrug, wurden Kommunikations- und Kooperationsmechanismen für die Interessensvertretung der Privatwirtschaft wie die „Brasilianische Unternehmenskoalition“ CEB (*Coalizão Empresarial Brasileira*) eingeführt.<sup>62</sup> Die Unternehmensverbände zielen in erster Linie darauf ab, staatliche Unterstützung für ihre transnationalen Expansionsansprüche zu erhalten (de la Fontaine 2008).<sup>63</sup> Der Einfluss von sozialen Bewegungen und NGOs auf die Außenpolitik ist für die soziale Ausrichtung der Außenpolitik relevant (de Oliveira 1999: 127ff.) und lässt sich an der wiederholten Teilnahme Lulas am Weltsozialforum erkennen. Auch wurde die „General-Koordinationsstelle des Kampfes gegen den Hunger“ eingerichtet,<sup>64</sup> was auf das Engagement der Landlosenbewegung MST zurückzuführen ist (Milani 2008a; Rondó Filho 2008).

---

<sup>61</sup> *Banco Nacional de Desenvolvimento Econômico e Social*; [www.bndes.gov.br](http://www.bndes.gov.br). Für die Bank bestehen gesetzliche Bindungen, primär brasilianische Unternehmen und Projekte zu finanzieren (Amora Ramos et al. 2008).

<sup>62</sup> Darüber hinaus gibt es das *Comitê Comercial Permanente*, der dauerhaft bestehende Unternehmensrat des Außenministeriums *Conselho Empresarial Permanente do MRE*, das consultative Forum zu Außenhandelsfragen *Grupo Executivo do Comercio Exterior*, das zur Außenhandelskammer CAMEX gehört und der Rat für ökonomische und soziale Entwicklung *Conselho de Desenvolvimento Econômico e Social - CDES*, der 2003 von Lula einberufen wurde (Cason/ Power 2009: 121).

<sup>63</sup> Als ein für die Süd-Süd-Kooperation relevantes Beispiel lässt sich das Engagement brasilianischer Unternehmen in Afrika hervorheben, das unter Lulas Regierung intensiviert worden ist (Vargem 2008: 8–9). Hier sind vor allem große Firmen wie der teilstaatliche Erdölkonzern *Petrobras*, das ehemals staatliche Bergbauunternehmen *Vale do Rio Doce* (CVRD), das staatliche Unternehmen für Luftfahrt *EMBRAER*, der Mischkonzern *Camargo Corrêa* (Bauwesen, Textil und Stahlproduktion) und das Bauunternehmen *Norberto Odebrecht* erwähnenswert (Oliveira Ribeiro 2007b: 204; Flynn 2007; s. a. Kap. 4.2.2).

<sup>64</sup> [www.assistenciahumanitaria.mre.gov.br](http://www.assistenciahumanitaria.mre.gov.br).



### 3.3. Neue Dynamiken unter Lula

Es wurde bereits angesprochen, dass unter Lula auch bezüglich der Außenpolitik die Orientierung an langfristigen Politiken nicht aufgegeben wurde und eher graduelle Veränderungen als eine grundlegende Neuordnung zu erkennen sind (Vigevani/ Cepaluni 2007a). Dennoch, so stellen *Lima* und *Hirst* treffend fest, *“there is no question that, since the inauguration of the Lula administration in January 2003, change has predominated over continuity”* (Lima/ Hirst 2006: 22). Die wichtigsten neuen Entwicklungen sind dabei der verstärkte Fokus auf die regionale Integration (3.3.1), die Diversifizierung der Außenpolitik und das Bekenntnis zum Multilateralismus als zentralem Prinzip (3.3.2), das Engagement für eine multipolare Weltordnung (3.3.3) und der Einsatz für soziale Themen beim *Agenda-setting* in der internationalen Gemeinschaft (3.3.4) (Saraiva 2007a; ebenso: Vigevani/ Cepaluni 2007a: 291).

#### 3.3.1 Verstärkter Fokus auf die regionale Integration

Unter Lula verstärkte sich die unter Cardoso bereits zu erkennende Tendenz, die Region für die brasilianische Außenpolitik als „Priorität unter Prioritäten“ aufzufassen (Zilla 2009: 59; Kap. 3.1). So erklärte Präsident Lula bei seiner Antrittsrede vor dem Kongress am 1. Januar 2003:

*“The main priority of my Government’s foreign policy is to construct a South America that is politically stable, prosperous and united, based on democratic ideas and on social justice. [...] We will support all necessary institutional arrangements, so that a true Mercosur and South American sense of identity may flourish. Several of our neighbors are today facing difficult situations. If called upon, and with the means that are available to us, we will contribute towards finding peaceful solutions to resolve these situations of crises, based on dialogue, democratic principles and on the constitutional precepts of each country”* (MRE 2008a: 43).

Im Rahmen dieser Konzentration lässt sich außerdem erkennen, dass das *„Itamaraty became much more explicit about its desire and its determination to move rapidly towards South American leadership”* (Lima/ Hirst 2006: 30). Zur Durchsetzung dieses expliziter formulierten Führungsanspruches wurden bestehende Integrationsprozesse entweder aufgegriffen oder erweitert. Als wichtigstes Projekt gilt hier nach wie vor der Mercosul. Exemplarisch für andere Projekte lassen sich die im Jahr 2000 begonnene

Infrastruktur-Initiative IIRSA,<sup>65</sup> die ursprünglich als CASA (engl.: CSN)<sup>66</sup> geplante „Union Südamerikanischer Nationen“ UNASUR,<sup>67</sup> die seit 2004 besteht (Flemes 2007: 4), sowie die „Bank des Südens“, die gemeinsam mit Venezuela gegründet wurde, anführen (Kap. 4.1).<sup>68</sup> Die große Anzahl an unterschiedlichen Projekten sowie die wirtschaftliche Öffnung Brasiliens gegenüber extraregionalen Akteuren können jedoch als Indikatoren dafür angesehen werden, dass diese Integrationsprojekte bisher hinter den ihnen zugrunde liegenden Erwartungen zurückgeblieben sind (Pecequilo 2008: 142–143; Vigevani/ Ramanzini Jr. 2009). Speziell für den Mercosul wird eine schwache Bilanz gezogen: *„Sechzehn Jahre nach seiner Gründung befindet sich der Verbund immer noch im Stadium einer unvollständigen Zollunion und einer unvollendeten Freihandelszone. Außerdem ist der Anteil der Ausfuhren innerhalb des Mercosur an seinen Gesamtexporten gering“* (Zilla 2009: 57). Auch das Verhältnis des Gemeinsamen Marktes zu den anderen Integrationsprojekten ist bisher unklar definiert. In Kap. 4.1 wird daher untersucht, welche Motivation auf brasilianischer Seite besteht, sich nicht im größtmöglichen Umfang für die Integrationsprojekte einzusetzen, obwohl das Land als deren wichtigste Antriebskraft gilt und sich klar zur Region als außenpolitischem Schwerpunkt bekennt (ebd.). Außerdem wird untersucht, ob hierin nicht ein Widerspruch zum unter Lula expliziter formulierten Anspruch auf eine Führungsrolle (Saraiva 2007a: 48–50) besteht.

### **3.3.2 Die Diversifizierung der Außenpolitik und das Bekenntnis zum Multilateralismus**

Wie die Vorgängerregierung unter Präsident Cardoso, die sich außenpolitisch primär auf die Beziehungen Brasiliens zu den Industriestaaten konzentrierte, versucht die Regierung Lula, diese Beziehungen aufrecht zu erhalten und auszubauen. Darüber hinaus wurden jedoch die Beziehungen zu Ländern wie Indien, China, Südafrika und Russland, die wie Brasilien als „*Emerging Powers*“ kategorisiert werden (Husar/ Maihold 2009: 9ff.), intensiviert. Außerdem kam es zum Ausbau der Kooperation mit

---

<sup>65</sup> Initiative für die Integration der Südamerikanischen Regionalen Infrastruktur; s. [www.iirsa.org](http://www.iirsa.org).

<sup>66</sup> CASA: *Comunidade Sul-Americana de Nações*; engl.: CSN: *South American Community of Nations*.

<sup>67</sup> UNASUL: *União das Nações Sul-Americanas*.

<sup>68</sup> Darüber hinaus existieren auch Integrationsprojekte anderer Staaten wie die Andengemeinschaft CAN und die von Venezuela verfolgte ALBA, die häufig als Konkurrenz zu brasilianischen Projekten angesehen wird (Borges 2007; Kap. 4.1).

anderen Entwicklungsländern in Asien, im Vorderen Orient und vor allem im Afrika, mit denen im Rahmen der Süd-Süd-Kooperation neue Allianzen eingegangen wurden (de la Fontaine 2007; de Oliveira 2005; Pecequilo 2008). Hierdurch wurde die Struktur der außenpolitischen Partner im Sinne der „Autonomie durch Diversifizierung“ pluralisiert (Vigevani/ Cepaluni 2007a: 324; Kap. 3.1.2). Zusätzlich wurde das Bekenntnis zum „universalen Multilateralismus“ bekräftigt (Pinheiro 2008; Lima/ Hirst 2006: 25). Hierunter kann ein verstärktes Engagement in internationalen Institutionen (wie WTO und UN), das explizite Anerkennen des jeweiligen, von diesen Institutionen vermittelten Werteverständnisses und das Austragen von Konflikten primär nach den Prinzipien und Regeln dieser Institutionen verstanden werden (de Fernandes Oliveira 2005: 56; Seitenfuß 2007: 11ff.). Wie *Schläger* (2007) richtig anmerkt, wäre Brasilien „ohne das wiederholte Bekenntnis zum Multilateralismus [...] nicht zu einem derart bedeutenden Akteur aufgestiegen“ (Schläger 2007: 3). In Kapitel 4 wird untersucht, welcher Zusammenhang zwischen der Süd-Süd-Kooperation und diesem Bekenntnis zum Multilateralismus sowie der Diversifizierung der außenpolitischen Partner besteht.

### **3.3.3 Engagement für eine multipolare Weltordnung**

Mit dem Bekenntnis zum Multilateralismus geht der Einsatz für eine multipolare Weltordnung einher (Boeckh 2003a: 82). Im einleitenden Kapitel dieser Arbeit wurde bereits angesprochen, dass aufstrebende Akteure wie Brasilien eine Herausforderung für das bestehende internationale Machtverhältnis darstellen (Husar/ Maihold 2009: 9ff.), wobei Brasilien unter Lula hier versucht, als „Anwalt des Südens“ gegenüber den etablierten Mächten zu fungieren (Schläger 2007: 3). Der Anspruch auf ein größeres Mitspracherecht auf internationaler Ebene wird dabei explizit und im Sinne einer Notwendigkeit artikuliert, die internationale Staatengemeinschaft weiterzuentwickeln:

*„A plural world – or a “multi-polar“ world, as it is sometimes called – is [...] a demand by the world we live in. [...] In order to establish democracy at an international level, it is necessary to recognize that the plurality of views is legitimate and that increasing space should be given to diplomatic actions. To be a democrat at a global level, is to believe that everyone has the right to be a player, that each player has their reasons and that, in the end, it is not always the reason of the strongest that is the strongest of reasons”* (Aus der Eröffnungsansprache von Präsident Lula da Silva auf der Tagung *“Brazil – Global Player”*, Paris, Juli 2005; MRE 2008a: 37).

Dieses Engagement für die Multipolarität schlägt sich primär in der Allianzbildung Brasiliens nieder. So fungieren die Mitglieder des IBSA-Dialogforums auch als G3

innerhalb der WTO. Die Gruppe gab 2003 bei der Welthandelskonferenz in Cancún den Anstoß zur Gründung der Allianz aus Entwicklungsländern G20, die für den Abbruch der Verhandlungen verantwortlich zeichnete (Schirm 2005: 113). Hieran lässt sich erkennen, dass Brasilien zwar multilaterale Institutionen als Arenen zur Konfliktaustragung anerkennt, in diesen aber durch Allianzbildung auf eine Veränderung der Macht-positionen der Entwicklungsländer gegenüber den Industrienationen hinwirkt.

Zusätzlich versucht Brasilien aber auch, als eigenständiger *player* in den multilateralen Arenen der internationalen Institutionen an Gewicht zu gewinnen, wofür die Ambitionen des Landes auf einen permanenten Sitz im UN-Sicherheitsrat das offensichtlichste Beispiel darstellen (Zilla 2009: 55–56; Schirm 2007: 12; Burges 2005a).

### **3.3.4 Der Einsatz für soziale Themen beim internationalen Agenda-Setting**

Bereits auf der nationalen Ebene war Lulas Engagement für die Themen Entwicklung und Kampf gegen Armut und soziale Ungleichheit entscheidend für seinen Wahlsieg (Gratius/ Zilla 2006; Faust 2002). Bestimmte Sozialprogramme fanden international Beachtung wie etwa das „Null-Hunger“-Programm (*fome zero*), das sogar „exportiert“ wurde und beispielsweise in Ghana Anwendung findet (Manke 2008: 4). Die Regierung Lulas hat sich seit 2003 auch auf internationaler Ebene dafür engagiert, dass sozialen Themen größere Bedeutung zugemessen wird (Schirm 2007: 14) und beruft sich dabei auf die eigenen Erfahrungen des Landes bei der Auseinandersetzung mit diesen Themen (Schläger 2007: 4). Dies kann als wesentlicher Faktor für die Glaubwürdigkeit des Landes bei der Beanspruchung der Wortführer-Rolle für die Länder des Südens angesehen werden (Fortuna Biato 2007; s. Kap. 4.3).

## 4 DIE SÜD-SÜD-KOOPERATION ALS INSTRUMENT IN DER BRASILIANISCHEN AUßENPOLITIK

*“The South-South relationship is not only possible, it is also necessary. The South is not an amorphous complex of underdeveloped and dependent countries that have nothing to offer other than raw materials to wealthy countries. [...] Together we can become stronger, not only through the growth of our trade, but also by participating more actively in economic and political forums, such as the World Trade Organization and the United Nations. [...] Now, a more intense, more creative and stronger relationship between countries of the South does not mean that we will abandon our relations with developed countries, which are also important to all of us. Let’s do what developed countries do; take advantage of all opportunities and make our union our strength.”*

**Präsident Luiz Inácio Lula da Silva auf einer Pressekonferenz in Algier, Algerien, 7. Februar 2006  
(MRE 2008a: 23–24)**

Vor dem dargestellten Hintergrund der brasilianischen Außenpolitik unter der Regierung Lula wird in diesem Kapitel untersucht, welche Funktionen die Süd-Süd-Kooperation (SSK) auf den unterschiedlichen Ebenen dieser Außenpolitik übernimmt und welche Interessen ihr jeweils zugrunde liegen. Dabei wird auf den in Kapitel 2.2 entwickelten Annahmen des Neoklassischen Realismus bezüglich staatlicher Interessen und kooperativen Verhaltens und dem Konzept der kooperativen Hegemonie abgestellt.

### 4.1 Die Süd-Süd-Kooperation als AP-Instrument auf regionaler Ebene<sup>69</sup>

Das traditionelle Verständnis Brasiliens von der eigenen regionalen Vormachtstellung und die erneute Konzentration auf die Region als außenpolitischem Raum unter der Regierung Lulas sind in Kapitel 3.1 und 3.3 dargestellt worden (Seitenfuß 2007: 23). Betrachtet man, welche Rolle die Süd-Süd-Kooperation bei der Ausgestaltung dieser Regionalpolitik spielt, so bietet sich eine Unterscheidung zwischen der multilateralen (4.1.1) und der bilateralen Ebene an (4.1.2). Im Anschluss an die Untersuchung wird die Rolle Brasiliens in der Region kurz zusammengefasst (4.1.3).

---

<sup>69</sup> Teile dieses und der beiden nachfolgenden Kapitel wurden bereits auf der ECAS-Konferenz „Reshaping Africa“ in Leipzig im Juni 2009 (de la Fontaine/ Seifert 2009a) und auf der ISA-ABRI „Diversity and Inequality“ in Rio de Janeiro im Juli 2009 (de la Fontaine/ Seifert 2009c) vorgestellt.

### 4.1.1 Multilaterale Ebene

Auf der multilateralen Ebene stellen die angesprochenen Integrationsprojekte (Mercosul, UNASUR, IIRSA, *Banco do Sur*) die wichtigsten Ansätze Brasiliens dar, durch Kooperation den Anspruch auf die eigene Führungsrolle in der Region durchsetzen zu können. Auffällig ist daher, dass keinem dieser Projekte bisher ein nennenswerter Erfolg oder eine hohe Relevanz für die Integration in der Region attestiert wurde.

Der *Mercosul* sollte als regionales Integrationsmodell die neue, an einer stärkeren Weltmarktintegration ausgerichtete wirtschaftliche Orientierung seiner Mitgliedsstaaten umsetzen („offener Regionalismus“) (Husar 2007: 88; Burges 2009: 94). Allerdings kam es bisher nur zu einem geringen Anwachsen des bündnisinternen Handels (ausf. Schmalz 2008: 182; Tab. 4 im Anhang). Im Bereich der politischen Integration ist der bestehende Mangel an supranationalen Institutionen ein wichtiges Hemmnis, auch wenn die Regierung Lula hier bereits unter Cardoso begonnene Gegenmaßnahmen aufgriff und fortsetzte.<sup>70</sup> Den bestehenden Einrichtungen fehlen jedoch die Kompetenzen, um die regionale Integration voranzutreiben. Auch gibt es seit 2005 den Strukturausgleichsfond FOCEM (*Fundo de Convergência Estrutural do Mercosul*), der aber mit US\$ 100 Mio. über ein relativ geringes Budget verfügt.<sup>71</sup> Sowohl diesen Maßnahmen als auch der Rhetorik brasilianischer Diplomaten zum Trotz wird den Institutionen des Mercosul und seiner wirtschaftlichen Integrationsleistung eine schwache Bilanz attestiert:

*„[Die] [g]emeinsame[n] Institutionen des Mercosur befinden sich in einem sehr rudimentären Zustand und verfügen über keinen Einfluss, der die Gestaltungsfähigkeit der Mitgliedsländer einschränken würde [...]. Eine Übertragung von Souveränitätsrechten und Kompetenzen von den Nationalstaaten auf gemeinsame Institutionen geschah bisher kaum“* (Schirm 2007: 5; vgl. auch: Zilla 2009: 57).

---

<sup>70</sup> So wurde 2002 beschlossen, ein Mercosul-Parlament sowie ein Institut für Währungsfragen einzurichten. Im Dezember 2003 wurde außerdem eine Kommission des Mercosul (mit der EU-Kommission als langfristigem Vorbild) eingerichtet, die für eine bessere Repräsentation des Mercosul nach außen verantwortlich ist.

<sup>71</sup> Der Fond wird zu über 70% von Brasilien finanziert (Schmalz 2008: 186–187). Sein Ziel ist es, schwache Regionen in den Mitgliedsstaaten zu fördern, wovon bisher Uruguay und vor allem Paraguay als die beiden kleinsten Mitgliedsstaaten profitierten. An der Finanzierung sind sowohl staatliche als auch private brasilianische Banken und Institutionen beteiligt. S. <http://funcapciencia.funcap.ce.gov.br/synopsis/synopsis-12-12-2008/brazils-proposal-of-mercosur-fund-for-business-ready-for-launching> und Schirm 2007: 6.

Ein weiteres Integrationsprojekt, in dem sich Brasilien im Rahmen seiner Süd-Süd-Kooperation engagiert, ist die ursprünglich von Venezuela zusammen mit Argentinien initiierte *Bank des Südens (Banco do Sul)*. Diese wurde von Hugo Chávez mit dem Ziel gegründet, über ein von den internationalen Organisationen wie Weltbank und IWF unabhängiges, regionales Kreditinstitut zu verfügen und soll primär soziale und Infrastrukturprojekte in der Region fördern (Nascimento 2007).<sup>72</sup> Lima zufolge trat Brasilien dem Projekt bei, damit „*nicht ein weiteres einfaches Kooperationsinstrument für Chávez entstünde, um ein gewisses Maß an wirtschaftlicher Rationalität zu garantieren und um eine Rückkehr der Gelder nach Brasilien zu gewährleisten; das meint, keine Gelder zu verlieren, wie es ein wenig in der Kooperation mit Venezuela zu passieren scheint*“ (Lima 2008a).<sup>73</sup> Ein wichtiger Faktor für die Entwicklung der Bank ist – immer noch Lima zufolge – Brasiliens Beitritt<sup>74</sup> insofern, als dass mit dem Absinken der internationalen Erdölpreise Venezuelas Möglichkeiten, die Bank des Südens zu finanzieren und damit zu einem relevanten Integrationsinstrument werden zu lassen, stark eingeschränkt wurden. Brasilien scheint durch die Partizipation primär darauf abzielen, Venezuelas Einfluss zu beschränken und die Bank an die UNASUR anzugliedern (Burges 2007: 1354).

Erwähnenswert ist auch die *Infrastruktur-Initiative IIRSA*. Im Unterschied zur Bank des Südens und auch zum Mercosul wurde sie als ein Dialogforum und nicht als mit eigenen Kompetenzen versehene Institution konzipiert und versteht sich demnach selbst auch nicht als solche. Sie dient dazu, den einzelnen Ländern Wissen über Finanzierungsmöglichkeiten und -instrumente für Infrastrukturmaßnahmen zur Verfügung zu stellen und Finanzressourcen zu koordinieren, wozu sie eng mit der Interamerikanischen Entwicklungsbank IDB<sup>75</sup> zusammen arbeitet.<sup>76</sup> Burges zufolge ist die IIRSA als eine Art Vorläufer-Projekt der Staatengemeinschaft UNASUR zu sehen.

---

<sup>72</sup> Für 2009 war ein Finanzvolumen von US\$ 10 Mrd. vorgesehen, wobei die genaue Aufteilung der Kostenübernahme noch strittig ist.

<sup>73</sup> “*Então a tentativa brasileira foi não deixar que o banco virasse mais um instrumento de cooperação barata do tipo Chávez, criando certa racionalidade econômica nas operações do Banco, para garantir retornos, quer dizer, nada de fundos perdidos, como um pouco a cooperação Venezuelana, muito na base de fundos perdidos*” (Lima 2008a; Übersetzung J.S.).

<sup>74</sup> Sowohl Brasilien als auch Argentinien, Chile, Uruguay und Bolivien nutzten den Afrika-Südamerika-Gipfel ASA II auf der Isla Margarita, Venezuela, um formell der Bank beizutreten (Pearson 2009).

<sup>75</sup> *Interamerican Development Bank*; [www.iadb.org](http://www.iadb.org).

<sup>76</sup> Eigenen Angaben zufolge wuchs das Portfolio der Initiative bis 2007 auf 507 Projekte und hatte einen Umfang von US\$ 69 Mrd., wobei die Durchführungskompetenz bei den einzelnen Ländern verbleibt und sich die IIRSA explizit von „Mega-Projekten“ distanziert (Batanero/ Jose Maria Diaz 2008).

Die Infrastruktur-Initiative wurde in die Staatengemeinschaft integriert und stellt für diese nach wie vor eine wichtige Komponente der Zusammenarbeit dar (Burges 2007: 1350). Die UNASUR wurde Ende 2004 gegründet und präsentierte sich zunächst als ein ambitioniertes Projekt, das mit 12 Mitgliedsstaaten mit zusammen 360 Mio. Einwohnern einen „*historischen Markstein*“ für die Integration Südamerikas darstellen könnte (Maihold 2004). Die durch die Ungleichgewichte der Mitgliedsstaaten entstehenden Probleme des Bündnisses ließen sich jedoch schon zu Beginn erkennen:

„[Die] Forderung [der argentinischen Regierung] [...] verweist auf eine auch von den anderen Mitgliedern der südamerikanischen Staatengemeinschaft artikulierte Erwartung an Brasilien, als regionale Führungsmacht in sehr viel größerem Umfang Kosten für die subregionale Integration zu übernehmen als dies bislang der Fall ist. Insofern wird das politische Schicksal des neuen Integrationsverbundes entscheidend von der Frage abhängig sein, ob die brasilianische Regierung sich zu diesem Engagement verstehen kann oder nur eigenen Machtinteressen zu folgen gewillt ist“ (Maihold 2004: 2).

Das hier angesprochene Abwägen zwischen den eigenen Machtinteressen einerseits und der tatsächlichen Bereitschaft zur Übernahme von Integrationskosten andererseits kann als das dominante Moment der brasilianischen Regionalpolitik identifiziert werden. Dabei ist bezüglich der Kostenübernahme nicht nur der politische Wille entscheidend, sondern es darf auch die Tatsache nicht außer Acht gelassen werden, dass die durch Integrationsprozesse verursachten Kosten selbst für eine aufstrebende Wirtschaftsmacht wie Brasilien eine große Belastung darstellen. *Burges* spricht daher von einer „*combination of unwillingness and inability by the Brazilian government to finance its South-South strategy in South America [...]*“ (Burges 2007: 1350) und führt weiter aus:

“*While there is a history of periodically offering concessions to Argentina, Paraguay and Uruguay to recharge Mercosur’s ventilator, Brazil lacks both the political will and the economic wealth to use this as a strategy for significantly expanding its South–South linkages*” (Burges 2007: 1348–1349).

Die Frage nach der Bereitschaft zur Kostenübernahme ist dabei die Frage nach Brasiliens tatsächlichen Interessen bezüglich der regionalen Integration. Wie bereits angesprochen, wurde seit Lulas Amtsantritt ein regionaler Führungsanspruch expliziter formuliert als unter der Vorgängerregierung Cardoso (Lima/ Hirst 2006: 30; Burges 2006: 23).<sup>77</sup>

---

<sup>77</sup> Ein Indikator hierfür ist, dass Lula sich 2005 nachdrücklich für den brasilianischen Kandidaten für die Präsidentschaft der Inter-amerikanischen Entwicklungsbank IADB, João Sayad, einsetzte (Lima/ Hirst 2006: 21). Dieser konnte sich jedoch nicht gegen den von den USA unterstützten Kandidaten und derzeitigen Präsidenten der Bank, Luis Alberto Moreno, durchsetzen. <http://www.brazzilmag.com/content/view/3320/52/>; <http://www.galdu.org/web/index.php?odas=526&giella1=eng>; [http://www.Iadb.org/aboutus/iv/office\\_pre.cfm](http://www.Iadb.org/aboutus/iv/office_pre.cfm).



Während zuvor dem Prinzip der Nicht-Einmischung ein hoher Stellenwert zugemessen wurde, verfolgt die Regierung Lulas einen stärker intervenierenden Ansatz (Saraiva 2007a: 47–48; Gratius/ de Sousa 2007: 5):

“[...] diplomats during the early Lula years talked far more freely about the idea that Brazil was deliberately leading South America, with one mid-level official going as far as to bluntly state that Brazil could and did tell some of the other countries on the continent what to do“ (Burges 2009: 162–163).

Dennoch behält die Regierung Lula bezüglich der Region die integrative, nicht-konfrontative Vorgehensweise den anderen Staaten gegenüber bei. Dies liegt wiederum maßgeblich in der Skepsis der anderen Länder Latein- und vor allem Südamerikas gegenüber dem brasilianischen Führungsanspruch begründet (Kapitel 3.1.4). Hierauf kann zurückgeführt werden, dass Brasilien in der Region sehr viel diskreter agiert als auf der internationalen Ebene. So attestierten *Gratius* und *Zilla* dem Land ein „regionales Understatement“ – vor allem im Vergleich zu den regionalen Initiativen von Hugo Chávez, die aufgrund der Rhetorik, mit der sie propagiert werden, teilweise mehr Aufmerksamkeit erregten.<sup>78</sup> Allerdings konstatieren die Autorinnen, dass es sich bei Brasilien um die „eigentliche Regionalmacht“ handelt (Gratius/ Zilla 2006: 3). Eben dieses Verständnis scheint auch bei den brasilianischen Entscheidungsträgern zu dominieren. Zwar hat Lulas Außenminister Celso Amorim schon sehr frühzeitig von einer sogenannten „positiven Führung“ („*Liderança positiva*“) gesprochen (Camargo/ Hollanda 2005; Amorim 2003a; Pinheiro 2008), die Brasilien in Südamerika anstrebe. Allerdings vermeiden brasilianische Diplomaten tendenziell Formulierungen, die einen solchen Führungsanspruch klar erkennen lassen (Burges 2008: 67; 2009: 46ff.) und verweisen immer wieder auf das brasilianische Bekenntnis zum Regionalismus und zum Multilateralismus als den wichtigen Elementen der brasilianischen Regionalpolitik (Barroso Carneiro 2008; Zilla 2009: 59).<sup>79</sup>

Brasiliens Performanz als regionale Integrationskraft wird daher von *Schirm* als widersprüchlich beurteilt (Schirm 2007: 7). Diese Einschätzung teilen *Vigevani* und *Ramanzini* (2009), die Brasiliens Integrationsbemühungen als Mittel zur besseren internationalen Einbindung des Landes interpretieren (vgl.: Kap. 4.3), die Integration –

---

<sup>78</sup> Zum Unterschied zwischen den regionalen Strategien Venezuelas und Brasiliens ausführlich: Burges 2007.

<sup>79</sup> Die Direktorin eines der *departamentos* für Südamerika des brasilianischen Außenministeriums wies im persönlichen Interview einen Führungsanspruch mit dem Verweis auf die Heterogenität der Akteure in der brasilianischen Außenpolitik sogar explizit zurück (Barroso Carneiro 2008).

im unmittelbaren Widerspruch zur offiziellen Position des Landes – nicht als eigenständiges außenpolitisches Ziel identifizieren<sup>80</sup> und bezüglich des Mercosul schlussfolgern: „Für Brasilien stellt der Mercosur ein sehr wichtiges Instrument dar, aber immer ein Instrument.“<sup>81</sup>

Die Reduktion des brasilianischen Verhaltens auf das Verfolgen machtpolitischer Interessen liefert allerdings keine hinreichende Erklärung, warum Brasilien bezüglich der Regionalpolitik dennoch eine kooperative Politik verfolgt und sich nachdrücklich für die Gründung regionaler Institutionen einsetzt – zumal argumentiert werden könnte, dass Brasilien zur Durchsetzung einer Führungsrolle keinen expliziten Anspruch auf diese artikulieren muss, sondern sich auf die aus den in Kapitel 3 angeführten Faktoren resultierende *de-facto*-Dominanz stützen könnte. Hierzu stehen jedoch die Rhetorik der brasilianischen Diplomaten, die Bemühungen des Landes um die Integrationsprozesse in der Region (trotz der Zurückhaltung bei der Kostenübernahme) und die Miteinbeziehung auch potentieller Konkurrenten wie Venezuela und Argentinien im direkten Widerspruch. Auch die schrittweise, kontinuierliche Ausweitung des Mercosul ist vor diesem Hintergrund zu sehen. Durch sie wird die Konkurrenzwirkung anderer Integrationsprojekte wie der ALBA<sup>82</sup> und der CAN<sup>83</sup> eingedämmt (Marinho Nogueira 2008: 2; Meier 2005: 3).

Hilfreich zum Verständnis dieses Widerspruches ist die in Kapitel 2.2.5 angeführte *Kooperative Hegemonie*. Einer der wichtigsten Vorteile von kooperativem Verhalten von Regionalmächten ist der angeführte „*advantage of diffusion*“. Hiernach wird die Etablierung von und die Partizipation an regionalen Institutionen als eine Kooperationsform begriffen, die primär dazu dient, über eine Plattform zur Ausbreitung von politischen Werten, Ideen und Projekten zu verfügen (Pedersen 2002: 681). Dem Konzept zufolge ist es nicht „*the latent threat of coercion in the guise of domination that maintains the hegemony established.*“ Stattdessen, „*hegemony is attained and maintained through a diffuse network of direct and indirect cognitive and institutional structures*“ (Burgess 2008: 71). Burgess geht demnach davon aus, dass Brasilien die

---

<sup>80</sup> „*La integración no es, para Brasil, un fin en sí mismo*“ (Vigevani/ Ramanzini Jr. 2009: 84).

<sup>81</sup> „*Para Brasil, el Mercosur se presenta como un instrumento muy importante, pero siempre como un instrumento*“ (Vigevani/ Ramanzini Jr. 2009: 84; Übersetzung: J.S.).

<sup>82</sup> *Alternativa Bolivariana para las Américas*; Projekt Venezuelas für eine regionale Freihandelszone.

<sup>83</sup> *Comunidad Andina*; Zusammenschluss der Andenländer Bolivien, Kolumbinen, Peru und Ecuador. S. [www.comunidadandina.org](http://www.comunidadandina.org).

Rolle eines „wohlwollenden Hegemons“<sup>84</sup> anstrebt und hierzu die regionalen Integrationsprojekte als Plattform für kooperatives Verhalten nutzt:

*“The imperative was not to subsume other regional states to Brazilian will, but instead to cycle the region-forming process through Brazil and position the country’s propositions and prerogatives as the central unifying factor of a potential South American region”* (Burges 2008: 75).

Dies erklärt sich ihm zufolge aus drei unterschiedlichen Motiven:

(1) Zum einen verfügt Brasilien weder über die finanziellen und ökonomischen noch über die militärischen Mittel,<sup>85</sup> eine „*coercive hegemony*“ zu etablieren und längerfristig durchsetzen zu können. Daher bedarf es „*a different currency [...] to draw the other 12 continental countries to the South American project*“ (Burges 2008: 75–76). Demnach hat Brasiliens kooperatives Verhalten hier den „*advantage of inclusion*“ (Kap. 2.2.5), wonach politische Ideen verbreitet und Zugang zu Rohstoffen (beispielsweise in Venezuela und Bolivien; s. u.) abgesichert werden.

(2) Zum anderen ermöglicht das kooperative Vorgehen und die Inklusion der anderen Staaten – „*particularly through multilateral economic deals within South America*“ (ebenda) – die Erschließung und den nachhaltigen Zugang zu Märkten, die Brasilien im Rahmen einer weniger kooperativ ausgeübten Form von regionaler Dominanz sehr viel schwerer zugänglich gewesen wäre. Vor dem Hintergrund, dass die Außenhandelspolitik innerhalb der brasilianischen Außenpolitik immer einen hohen Stellenwert hatte und nach wie vor hat, gewinnt dieses Motiv zusätzlich an Bedeutung.<sup>86</sup>

---

<sup>84</sup> Wie im einleitenden Kapitel der Arbeit bereits angesprochen, existieren eine Vielzahl von Untersuchungen, die sich mit regionalen (Führungs)mächten und Hegemonie-Ansätzen beschäftigen (Nolte 2006) und auch der Fall Brasilien ist häufig untersucht worden (Schirm 2007; Zilla 2009; Flandes 2007; Maihold 2005; Albarracín 2009). Die häufig vom gewählten Ansatz abhängige Unterscheidung, ob es sich bei Brasilien um eine Führungs- oder Hegemonialmacht handelt, ist für diese Arbeit von peripherer Natur. Relevant ist hier vor allem der expliziter artikulierte Führungsanspruch des Landes unter Lula und das kooperative Verhalten zu dessen Durchsetzung.

<sup>85</sup> Wie Zilla ausführlich darlegt, verfügt Brasilien zwar über die absolut größten Streitkräfte Südamerikas, proportional sind diese jedoch relativ klein und nicht ausreichend, um als dominante Militärmacht auftreten zu können: „*Mit 367 906 Soldaten (2006) hat Brasilien die größte Armee in Lateinamerika und – in absoluten Zahlen gemessen – den höchsten Verteidigungshaushalt in der Region (rund 13 692 Mio. US-Dollar im Jahr 2006). In Relation zum BIP ist dieses Budget mit lediglich 1,7 Prozent indes nur das viertgrößte im innerregionalen Ranking*“ (Zilla 2009: 53). Zwar beschreibt Flandes eine Tendenz zur Aufrüstung, die aber keine strukturelle Veränderung erkennen lässt (Flandes 2008).

<sup>86</sup> Erwähnenswert ist hier vor allem die Rolle der Nationalen Entwicklungsbank Brasiliens (BNDES), die nicht nur als wichtiger Geldgeber für brasilianische Firmen in der Region, sondern auch für die oben dargestellte IIRSA fungiert, wobei eine Verpflichtung besteht, auch hierüber nur brasilianische Güter und Dienstleistungen zu finanzieren (Amora/ Souza Lucas 2008).

(3) Zusätzlich führt das Projekt eines einigen, stärker integrierten Lateinamerikas zu Veränderungen der „*North-South relations, allowing the participating countries to negotiate with Northern states on a more equal bases*“ (Burges 2008: 75–76). Demnach steht für Brasilien die Ausgestaltung der Regionalpolitik in unmittelbarem Zusammenhang mit dem veränderten Auftreten des Landes auf internationaler Ebene. Durch Brasiliens kooperative Strategie in der Region ist es leichter, sich als Vertreter der Region zu profilieren als durch eine konfrontativ-dominante Politik („*advantage of scale*“). Dennoch besteht, wie dargestellt, weiterhin Skepsis auf Seiten der anderen südamerikanischen Länder, die zwar von den Vorteilen einer brasilianischen Führung profitieren können und möchten, dennoch auf einem Partizipationsanspruch bestehen (Saraiva 2008). Für Brasiliens internationale Ambitionen liefern das Engagement für die Integrationsprozesse und das kooperative regionale Vorgehen darüber hinaus den Vorteil, auf politische und ökonomische Stabilität in der Region hinzuwirken („*advantage of stability*“), was wiederum den Ressourcenaufwand für eine regionale Dominanz minimiert und Legitimität für eine internationale Vertreterschaft mit sich bringen kann und somit eine „Sprungbrett-Funktion“ der Region für Brasilien ermöglicht. *Burges* führt als wichtiges Beispiel für diese Vertreterschaft Brasiliens Einsatz gegen die gesamtamerikanischen Freihandelszone ALCA an. Brasilien gelang es hier, die anderen südamerikanischen Verhandlungsteilnehmer davon zu überzeugen, dass die brasilianischen Interessen, die sich als das Streben nach „*collective economic security and market magnetism*“ zusammenfassen lassen, mit denen der Region kongruent waren (Burges 2008: 76; s. a. Schirm 2007: 7).

Das Modell der *Kooperativen Hegemonie* liefert demnach wertvolle Hinweise darauf, wie das kooperative Vorgehen Brasiliens mit dem Führungsanspruch des Landes in Einklang zu bringen ist:

“*By clearly identifying the hegemon as the actor that seeks to establish a particular order, or hegemony, it becomes possible to view a hegemonic project as an inclusive system that need not be predicated on the latent or explicit threat that one actor will exercise domineering force*“ (Burges 2008: 81).

Für dieses kooperative und integrative Vorgehen lassen sich auf multilateraler Ebene zusätzlich zu den oben dargestellten Integrationsprojekten zwei wichtige Beispiele anführen:

Zum einen ist die – mittlerweile selbstverständliche – *Zusammenarbeit mit Argentinien* in den angeführten multilateralen Projekten zu nennen. Obwohl Argentinien traditionell die Rolle eines Konkurrenten einnimmt (Meier 2005), kooperieren die beiden Länder mittlerweile nicht nur im Mercosul und der UNASUR, sondern auch auf bilateraler Ebene (Fortuna Biato 2008a; Lima 2008a; s.u.). Brasiliens Außenminister erklärte offiziell:

*„Relations between Brazil and Argentina are of vital necessity [...]. If we are able to strengthen our relations even further, we will not only have achieved a goal that is in both our national interests, but we will also have made a valuable contribution towards the consolidation of Mercosur and helped accelerate the process of South American Integration”* (Außenminister Celso Amorim, zitiert in MRE 2008a: 55).<sup>87</sup>

Zum anderen ist die *Einbindung Venezuelas* erwähnenswert. Das Land und die Initiative seines Präsidenten Hugo Chávez, mit dem Integrationsprojekt ALBA eine Alternative zu den Ansätzen der USA und Brasilien zu propagieren, können als relevanteste Konkurrenz Brasiliens in der Region bezeichnet werden. Aufgrund seines Ressourcenreichtums und den ambitionierten Projekten seines Präsidenten (Boeckh 2007: 10) nimmt Venezuela aus brasilianischer Sicht in der Region eine Sonderstellung ein, weshalb Lula sicherstellen muss, *„that Chávez does not block Brazilian access to continental energy resources, close markets in neighbouring countries, or poison international impressions of the region to a degree that frightens away foreign investors”* (Burges 2007: 1344). Aufgrund seiner wirtschaftlichen Bedeutung, seiner außenpolitischen Kompetenz und nicht zuletzt aufgrund seiner innenpolitischen Stabilität (welche in Venezuela zu erodieren scheint; s. Boeckh 2006) gelingt es Brasilien, regionalpolitisch die größere Gestaltungsmacht zu entfalten. Die von brasilianischer Seite vorangetriebene Einbindung des Landes sowohl in den Mercosul<sup>88</sup> und in die UNASUR ist daher als Versuch Brasiliens zu interpretieren, Venezuela nicht die Rolle einer alternativen Regionalmacht zu überlassen, sondern sich über die Integrationsbündnisse Einflussmöglichkeit auf das Land zu erhalten. Diese integrative

---

<sup>87</sup> Völlig überwunden sind die Rivalitäten zwischen den beiden Ländern aber nach wie vor nicht. Der damalige argentinische Präsident Nestor Kircher verließ 2005 den von Brasilien ausgerichteten arabisch-lateinamerikanischen Gipfel unter lautstarken Beschwerden über Brasiliens fehlende Bereitschaft, die Kosten für eine Führungsposition in Südamerika zu übernehmen (Burges 2008: 75).

<sup>88</sup> <http://oglobo.globo.com/pais/mat/2009/10/30/chavez-defende-terceiro-mandato-de-lula-o-comparacao-jesus-cristo-914436908.asp>.

Strategie Brasiliens scheint insofern erfolgreich zu sein, als dass Venezuela sich tatsächlich an den beiden Projekten beteiligt (Maihold/ Husar 2006).<sup>89</sup>

Wie zu sehen ist, verfolgt Brasilien auf der multilateralen Ebene demnach die Strategie, sich sowohl als treibende Kraft hinter den Integrationsprozessen als auch als regionale Führungsmacht zu profilieren und wählt hierfür eine kooperative und integrative anstelle einer konfrontativen Vorgehensweise. Der fehlende Wille, die hierfür notwendigen wirtschaftlichen, finanziellen und vor allem politischen Kosten zu übernehmen, lassen jedoch eine Ambivalenz gegenüber der Regionalpolitik des Landes erkennen, welche *Burges* zufolge auf interne Dynamiken zurückzuführen ist (Kap. 3.2; Burges 2007: 1354).

#### **4.1.2 Bilaterale Ebene**

Auf einer bilateralen Ebene der regionalen Süd-Süd-Kooperation lässt Brasilien ein anderes Profil erkennen als auf der multilateralen. Das Land agiert auch hier so weit wie möglich kooperativ und versucht, neue Handelspartner zu finden und Bündnisse zu schließen. Allerdings scheint auf einer bilateralen Ebene die Bereitschaft, Kosten für Kooperation zu übernehmen, höher zu sein. Bei der Betrachtung der bilateralen Ebene wird zwischen (a) politisch-ökonomischer und (b) technischer Zusammenarbeit unterschieden.

##### **(a) Politisch-ökonomische Zusammenarbeit**

Im Bereich der politisch-ökonomischen Zusammenarbeit lässt sich eine Vielzahl von Kooperationsprojekten erkennen. Im Folgenden wird die Kooperation mit den wichtigsten Partnerländern skizziert.

---

<sup>89</sup> Zwar ist die Inklusion Venezuelas mit einem Einflussverlust Brasiliens verbunden (Maihold/ Husar 2006: 2). Dennoch kann – wie *Schmalz* richtig anmerkt – Brasilien nicht als Verlierer des venezolanischen Beitritts zu den Integrationsprojekten gesehen werden, da sich hierdurch sowohl für die Entwicklung der Integrationsbündnisse als auch für eine Beeinflussung der venezolanischen Ambitionen bezüglich der Region neue Möglichkeiten ergeben (Schmalz 2008: 192–193).

### *Kooperation mit Argentinien*

Mit Argentinien bestehen enge wirtschaftliche Verbindungen. Dem Außenminister *Celso Amorim* zufolge sind die guten Beziehungen vital für Brasilien (MRE 2008a: 55). Zum Einen sind brasilianische Unternehmen im Nachbarland aktiv und zum Anderen kooperieren die beiden Länder im Energiebereich. Laut dem Mitarbeiter des außenpolitischen Beraterstabs des Präsidenten, *Marcel Fortuna Biato*, arbeiten ca. fünfhundert brasilianische Unternehmen in Argentinien (Fortuna Biato 2008a).<sup>90</sup> Auch der teilstaatliche Erdölkonzern *Petrobras* arbeitet im Energiesektor mit Argentinien zusammen und die brasilianische Bank *Itaú* ist in Argentinien die größte Privatbank. Zusätzlich kooperieren die beiden Länder im Energiebereich, wobei hier das Wasserkraftwerk von Itaipu das bekannteste Projekt darstellt.

### *Kooperation mit Bolivien*

Gerade am Fall Boliviens lässt sich die kooperative Vorgehensweise als Teil einer politischen Strategie nachvollziehen. Zwischen Brasilien und Bolivien besteht eine starke gegenseitige Abhängigkeit aufgrund der bolivianischen Gasproduktion.<sup>91</sup> Als 2006 Boliviens Präsident Evo Morales die Produktionsanlagen und sonstige Liegenschaften von *Petrobras Bolivia* verstaatlichte und zusätzlich von Brasilien einen höheren (stärker am Weltmarkt orientierten) Preis für die Gaslieferungen forderte, löste das sowohl in der brasilianischen Öffentlichkeit als auch in der Führungsebene von *Petrobras* starke Proteste aus. Dennoch setzte sich Präsident Lula für eine Deeskalation des Konfliktes, eine Akzeptanz der erhöhten Preise und für ein hohes Maß an Kulanz bezüglich der Entschädigungszahlungen an *Petrobras* ein (Seifert 2008; Saraiva 2008). Hintergrund hierfür war die bereits bestehende politische Nähe zwischen Evo Morales und Hugo Chávez und dessen Integrationsprojekt ALBA, das zu diesem Zeitpunkt noch über größere Anziehungskraft verfügte. Eine noch stärkere Annäherung hätte Brasilien gegenüber den anderen beiden wichtigsten Rohstoffproduzenten der Region in eine isolierte Position gebracht (Vigevani/ Cepaluni 2007a: 302). Auf einer politischen Ebene engagierte sich Brasilien in Bolivien als Vermittler während der Übergangsphase

---

<sup>90</sup> Erwähnenswert sind vier große, international operierende brasilianische Unternehmen: *Odebrecht* (Ingenieurwesen und Bergbau); *Camargo Corrêa*, (Bauwesen und Konstruktion); *Queiroz Galvão* und *Andrade Gutierrez* (beide Bauwesen und Infrastruktur).

<sup>91</sup> Rund 40% der brasilianischen Nachfrage nach Erdgas werden durch Importe aus Bolivien abgedeckt, wobei der Hauptabnehmer (ca. 80%) die brasilianische Industrie ist.

2004, die nach mehrfachen, unmittelbar aufeinander folgenden Präsidentenwechseln in der Wahl von Evo Morales mündete (Fortuna Biato 2007: 19).

### *Kooperation mit Venezuela*

Im wirtschaftlichen Bereich findet Kooperation zwischen den beiden Ländern primär im Energiesektor statt. So betreiben die beiden Länder gemeinsame Erdölraffinerien sowohl in Brasilien als auch in Venezuela, was einen Wissens- und Technologietransfer ermöglicht (Murillo 2006). *Biato* beziffert die gesamten brasilianischen Investitionen in Venezuela seit 2003 dabei auf ca. US\$ 10 Mio. (Fortuna Biato 2008a).<sup>92</sup> Auf einer politischen Ebene war Brasilien bei der Gründung der „Gruppe der Freunde Venezuelas“<sup>93</sup> federführend, die sich für eine Normalisierung und Stabilisierung des Landes nach dem gescheiterten Putschversuch gegen Chávez 2002, bei der Durchführung der Plebiszite des Landes und vor allem im Konflikt mit Kolumbien 2004 als zentrales Vermittlergremium etablierte (Saraiva 2007a: 48; Fortuna Biato 2007: 19).

### *Kooperation mit Haiti*

Wirtschaftliche Kooperation ist mit Haiti aufgrund der dortigen ökonomischen Situation kaum möglich. Dennoch stellt die Kooperation Brasiliens mit dem ärmsten Land der Region einen Sonderfall dar, da Brasilien in Haiti sowohl bilateral agiert als auch seit 2004 an der vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen durchgeführte Friedensmission MINUSTAH<sup>94</sup> teilnimmt und 2004 auch deren Oberkommando übernommen hat (Fortuna Biato 2007: 19). Brasilien stellt mit 1.200 Soldaten das größte Truppenkontingent (Schläger 2007: 4). Sowohl die Zielsetzungen Brasiliens in Haiti als auch die der UN-Mission sehen eine Redemokratisierung unter internationaler Aufsicht

---

<sup>92</sup> Unstimmigkeiten in der energiepolitischen Kooperation wurden jedoch durch Chávez' wiederholte Warnungen vor den negativen Effekten der Ethanol- und Biodieselproduktion hervorgerufen, die sowohl für Brasiliens eigene Energiematrix als auch für die Positionierung des Landes als internationaler Energieproduzent einen strategischen Stellenwert einnimmt (Paraguassú 2007).

<sup>93</sup> Diese besteht aus Brasilien, Chile, den USA, Mexiko, Spanien und Portugal.

<sup>94</sup> *Mission des Nations Unies pour la stabilisation en Haïti*; Resolution des UNSC N° 1.542 (Valler Filho 2007: 155ff.). Die Mission wurde aufgrund der sich seit 2000 verschärfenden Instabilität Haitis, die mit der Absetzung des damaligen Präsidenten Jean-Bertrand Aristide im Februar 2004 einen vorläufigen Höhepunkt fand, ins Leben gerufen. Zu den Aufgaben der Mission gehört die Reorganisation der haitianischen Polizei, die Unterstützung der Übergangsregierung bei der Entwaffnung, Demobilisierung und Wiedereingliederung der Konfliktparteien, die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung von öffentlicher Ordnung und Sicherheit und der Schutz von UN-Personal und -Einrichtungen und Zivilisten (Lima/ Hirst 2006: 32).



als einen notwendigen Schritt für die Stabilisierung und langfristige Entwicklung Haitis vor (Valler Filho 2008: 81–82; MRE 2008a: 87). Die Durchführung der UN-Mission ist ein Indikator für die Ambitionen Brasiliens, sich innerhalb der eigenen Region als Mediator und Ordnungsmacht zu profilieren. Gleichzeitig soll international das Profil einer aufstrebenden, in multilaterale Kontexte eingebundenen Mittelmacht und eines neuen „*global players*“ geschärft werden. Brasilien zeigt, dass es sowohl über die militärischen und diplomatischen Kapazitäten als auch über die Integrität – zumal in einer westlichen Wertegemeinschaft – verfügt, um eine solche Operation zu realisieren (Bartelt 2005: 33ff.; Seitenfuß 2007: 11–12; Vigevani/ Cepaluni 2007a: 303; Erthal/ Magalhães 2007: 128).

Parallel zur militärischen Präsenz im UN-Verbund engagiert sich Brasilien in Haiti auch im Rahmen von bilateralen und multilateralen Projekten der technischen Zusammenarbeit (Uncovsky 2008; ECOSOC 2008: 16). Bilateral wurden im Zeitraum von 2004 bis 2006 Projekte in den Bereichen Agrarwirtschaft, beruflicher Weiterbildung und sozialer Integration durchgeführt. Hierbei waren die ABC und die EMBRAPA auf brasilianischer Seite federführend (Valler Filho 2008: 82). Multilateral wurde in Zusammenarbeit mit UNICEF ein Projekt zur Förderung von Kindersport und mit UNFPA ein Projekt gegen Rassismus durchgeführt. Auch werden einzelne Projekte vom IBSA-Forum (s. Kap. 4.2.1) finanziert und vom UNDP koordiniert (Valler Filho 2008: 82; ausf. Valler Filho 2007). Auch die zivile Kooperation Brasiliens in Haiti dient somit nicht nur der regionalen, sondern auch der internationalen Positionierung und Einbindung des Landes.

### *Brasilien als Vermittler*

Des Weiteren hat Brasilien sich auf einer politischen Ebene als Vermittler in der Region profiliert. Exemplarisch lässt sich hierfür der Grenzkonflikt zwischen Kolumbien und Venezuela seit 2004 anführen, der durch Guerrilla-Aktivitäten und Drogenschmuggel nach wie vor aktuell ist. Chávez hatte zeitweilig sogar von „Kriegsvorbereitungen“ gesprochen. Brasilien hat die Einrichtung einer Kommission zur Konfliktmediation und besseren Kommunikation angeboten.<sup>95</sup> Auch der jüngste Konflikt in Honduras ist ein aktuelles Beispiel. Nachdem Präsident Manuel Zelaya im Juni 2009 von Roberto

---

<sup>95</sup> <http://en.mercopress.com/2009/11/14/brazil-wants-a-colombiavenezuela-border-commission-to-ease-tensions>.

Micheletti abgesetzt worden war und sich zunächst im Ausland aufhielt, ist es bemerkenswert, dass er nach seiner Rückkehr aus Furcht vor Repressalien in der brasilianischen Botschaft Zuflucht suchte.<sup>96</sup> Brasilien vermittelte auch hier, wobei die Situation insofern eine Herausforderung darstellte, als dass zeitweilig die Botschaft Ziel von Repressalien der Regierung Micheletti wurde (Pearson 2009).<sup>97</sup>

Anhand dieser Vermittlertätigkeiten lässt sich ebenfalls das Eigenverständnis Brasiliens als kooperative regionale Ordnungsmacht erkennen (Seitenfuß 2007) und es ist auch bei den anderen Ländern der Region zu einer gewissen Selbstverständlichkeit geworden, Brasilien in Konfliktfällen zu konsultieren (Albarracín 2009: 15).

#### (b) Technische bilaterale Kooperation

Wie im einleitenden Kapitel dieser Arbeit bereits angesprochen, dient der Ausbau der brasilianischen Entwicklungszusammenarbeit – und hier das immer häufigere Auftreten als Geber – dem Anspruch, sich sowohl regional als auch international als Akteur der Süd-Süd-Kooperation zu profilieren:

*“Brazilian programs for technical cooperation in developing countries (TCDC) have evolved into core components of the country’s foreign policy. According to the government, the primary objective of these policies is to strengthen relationships with developing countries” (Costa Vaz/ Sentences 2007: 5).*

Im Rahmen der regionalen TCDC kommt der brasilianischen Entwicklungsagentur (*Agência Brasileira de Cooperação – ABC*) die Rolle einer zentralen Koordinationsstelle zu. Die ABC verfügte für den Zeitraum von 2000 bis 2004 über ein Budget von US\$ 12 Mio. Aussagen des Direktors der ABC, *Marco Farani*, zufolge ist eine Aufstockung des Budgets der ABC für die kommenden Jahre vorgesehen; allerdings sind konkrete Zahlen noch nicht bekannt (Farani 2008).<sup>98</sup>

---

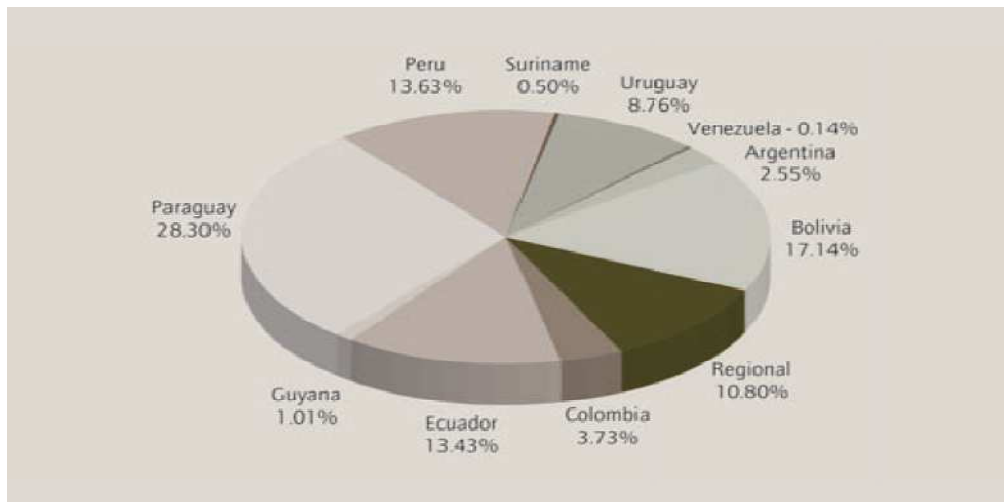
<sup>96</sup> [http://www.eltiempo.com/mundo/latinoamerica/manuel-zelaya-dice-que-embajada-de-brasil-en-tegucigalpa-se-encuentra-sitiada\\_6169407-1](http://www.eltiempo.com/mundo/latinoamerica/manuel-zelaya-dice-que-embajada-de-brasil-en-tegucigalpa-se-encuentra-sitiada_6169407-1).

<sup>97</sup> So wurden die Wasser- und Stromversorgung des Botschaftsgebäudes abgestellt. Zu einer Eskalation kam es jedoch nicht, da Honduras letztendlich die diplomatische Exterritorialität der Botschaft respektierte. <http://oglobo.globo.com/mundo/mat/2009/09/22/embaixada-do-brasil-em-honduras-esta-sem-agua-luz-telefone-policia-enfrenta-seguidores-de-zelaya-767721236.asp>.

<sup>98</sup> Dies entspricht zwar im Vergleich zu den häufig als „klassischen Gebern“ bezeichneten Mitgliedern des DAC der OECD einem sehr geringen TZ-Budget, aber aufgrund der Akteursstruktur der brasilianischen TZ sind auch die Aktivitäten der anderen TZ-Institutionen bei der Berechnung mit einzubeziehen. Das *High-Level Committee on the Review of Technical Cooperation among Developing Countries (HLC)* des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen schätzt daher, dass das tatsächliche Budget für Brasiliens TZ dem Zehnfachen des Budgets der ABC entspricht (Schläger 2007: 6ff.). *Der Economic and Social Council* der Vereinten Nationen (ECOSOC 2008:11) schätzt die Gesamtausgaben Brasiliens

Dem Außenministerium zufolge erhalten die Länder Südamerikas 18,36% der brasilianischen TZ, Mittelamerika 3,23% und die Karibik 15,56%, so dass mit insgesamt 37,15% über ein Drittel der Projekte in Lateinamerika durchgeführt werden (S. Abb. 9 im Anhang). Die Aufteilung in Südamerika ist dabei wie folgt:

**Abbildung 4: TZ-Aktivitäten Brasiliens in Südamerika nach Ländern (in %), 2007**



Quelle: MRE 2007b: 13

Wie *Costa Vaz* ausführt, findet bereits seit 2000 ein Ausbau der technischen Kooperation Brasiliens statt, der seit 2003 noch einmal verstärkt wurde. Folgt man *Costa Vaz*, so besteht ein enger Zusammenhang zwischen der technischen Kooperation und der Außenpolitik des Landes. Die brasilianische Diplomatie verfolgt demnach die Zielsetzung, durch diese Zusammenarbeit „die Beziehungen zu den Nachbarländern zu verdichten und auf diesem Weg die eigenen Kapazitäten zur Einflussnahme in der Region zu stärken“ (Costa Vaz 2008a: 26ff.).<sup>99</sup>

Thematisch liegt der Focus dabei auf den Bereichen der sozialen Entwicklung (Gesundheit und Bildung) sowie der Agrarentwicklung und dem Wissens- und Technologietransfer (ECOSOC 2008: 27; de Sousa 2008: 3).

Im Bereich *Landwirtschaft* werden die Projekte entweder von der ABC selbst oder dem Staatsunternehmen für Landwirtschaft und Agrarforschung EMBRAPA durchgeführt

für 2008 auf 356 Mio. USD, was 0,04% des BIP entspricht (ECOSOC 2008: 11). Zusätzlich ist festzuhalten, dass Brasiliens Entwicklungszusammenarbeit fast nur aus TZ besteht und zur Finanziellen Zusammenarbeit (FZ) Brasiliens sehr wenig Daten bzw. Informationen vorliegen. Schläger spricht daher von einer „großen Unbekannten“ (Schläger 2007: 11; ebenso ECOSOC 2008: 13).

<sup>99</sup> „Este impulso refletiu, indubitavelmente, preocupação da diplomacia brasileira de adensar o relacionamento com os países vizinhos“ (Costa Vaz 2008a: 26ff.; Übersetzung J.S.).

(Costa Vaz 2008a: 3–7).<sup>100</sup> Im *Gesundheitssektor* ist die *Oswaldo Cruz Stiftung (FIO-CRUZ)* die wichtigste Durchführungsorganisation, die in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium und dem Ministerium für Wissenschaft und Technologie acht größere Programme durchführt (Costa Vaz 2008a: 8–11).<sup>101</sup> Im Bereich *Wissenschaft und Technologie* ist neben der ABC vor allem der *Brasilianische Rat für wissenschaftliche und technologische Entwicklung – (CNPq)*<sup>102</sup> erwähnenswert.<sup>103</sup> Für die *akademische Kooperation* ist das dem Bildungsministerium angegliederte Koordinationskomitee CAPES<sup>104</sup> zuständig, dass Austauschprogramme und Post-Graduierten-Studiengänge innerhalb Brasiliens und mit Partnerländern organisiert. Die berufliche Weiterbildung wird von der bereits erwähnten Nationalen Behörde für Industrielle Weiterbildung SENAI<sup>105</sup> durchgeführt (Costa Vaz 2008a: 12–15).

---

<sup>100</sup> Die wichtigsten Programme sind hier PROCISUL, das auf die Stärkung der für die Landwirtschaft relevanten Akteure und Institutionen in den Partnerländern abzielt und sich primär auf Mitgliedsstaaten des Mercosul konzentriert, sowie das Programm PROCITROPOS, das auf die Erforschung und Entwicklung der südamerikanischen Tropen abzielt und in Bolivien, Kolumbien, Ecuador, Guyana, Peru, Surinam und Venezuela Anwendung findet.

<sup>101</sup> Hierzu zählen ein nicht speziell für Lateinamerika, sondern allgemein für Entwicklungsländer konzipiertes Programm zur HIV/ AIDS-Bekämpfung, ein Programm zur Entwicklung von Biotechnologie-Politik, Programme zur Ausbildung von Laborfachkräften sowie ein Programm zur Hygiene-Vorsorge und Epidemieprävention.

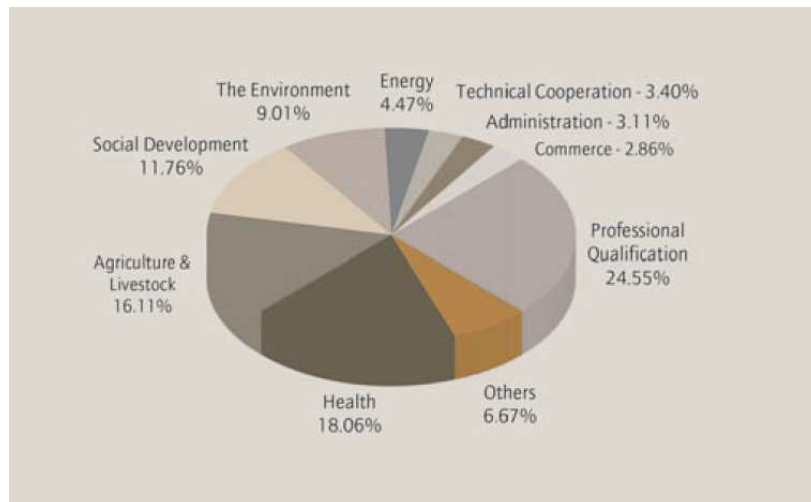
<sup>102</sup> *Conselho Brasileiro de Desenvolvimento Científico e Tecnológico*; [www.cnpq.br](http://www.cnpq.br).

<sup>103</sup> Das wichtigste Programm ist hier das im Jahr 2000 ins Leben gerufene PROSUL-Programm, das der Unterstützung und Koordination von Technologie-Projekten dient und auf höherer Ebene auf die Entwicklung einer gemeinsamen Technologie-Strategie für die gesamte Region abzielt.

<sup>104</sup> *Coordenação de Aperfeiçoamento de Pessoal de Nível Superior*; [www.capes.gov.br](http://www.capes.gov.br).

<sup>105</sup> *Serviço Nacional de Aprendizagem Industrial*; [www.senai.br](http://www.senai.br). Der SENAI wird bei der Kooperation unterstützt von der Agentur zur Unterstützung des Klein- und Mittelständigen Unternehmers (*Agência de Apoio ao Empreendedor e Pequeno Empresário – SEBRAE*) und der Behörde für Betriebswirtschaftliche Ausbildung (*Serviço Nacional de Aprendizagem Comercial – SENAC*) (do Vale Dias Rosa 2008).

**Abbildung 5: TZ-Aktivitäten Brasiliens in Südamerika nach Bereichen (in %), 2007**



Quelle: MRE 2007b: 14

#### **4.1.3 Zwischenbilanz: Brasilien als wohlwollende Regionalmacht**

Es lässt sich erkennen, dass Brasilien auf der regionalen Ebene versucht, sich als wohlwollende Regionalmacht zu profilieren, die durch integrative Strategien und kooperatives Verhalten versucht, die Kosten einer *coercive hegemony* (Pedersen 2002; Kap. 2.2.5) zu vermeiden. Daher setzt sich das Land für die Etablierung regionaler Institutionen ein, die als Kooperationsplattform zur Implementation des eigenen politischen Projektes, der Einbindung regionaler Konkurrenten und der Absicherung nachhaltiger Zugänge zu Rohstoffen und Absatzmärkten in der Region dienen. Seit Lulas Amtsantritt hat dieses kooperative Verhalten als außenpolitisches Mittel eine starke Aufwertung erfahren. Gleichzeitig wurde der Anspruch, in der Region als Führungs- und Ordnungsmacht aufzutreten, deutlicher artikuliert (Lima/ Hirst 2006: 30). Durch diese Kooperation werden die starken Länder der Region – v. a. Venezuela und Argentinien – eingeeht, während der Führungsanspruch gegenüber den schwächeren Länder stärker hervorgehoben wird. Wichtig ist dabei, dass Brasilien über die in Kapitel 2.2.5 als *power aggregation capacity* bezeichnete Fähigkeit verfügt, in relevantem Umfang Staaten der Region zur Beteiligung an den von Brasilien angestrebten Integrationsprojekten zu bewegen. Allerdings sind die Fähigkeiten und vor allem die Bereitschaft, Kompetenzen, also Souveränität und somit auch Macht auf die regionalen Institutionen zu übertragen (*power sharing capacity*) und dies als Teil einer

längerfristigen Strategie zu begreifen (*commitment capacity*), in Brasilien einer Ambivalenz unterworfen. Während das Land diese Strategie auf der bilateralen Ebene konsequent verfolgt, zu außenwirtschaftspolitischen Zugeständnissen bereit ist und sich darüber hinaus als entwicklungspolitischer Geber zu profilieren sucht, lässt Brasilien auf einer multilateralen Ebene bezüglich der Durchsetzung des eigenen regionalen Führungsanspruches ein inkohärentes Verhalten erkennen. Auf der einen Seite wird rhetorisch die Priorität der Region in der eigenen Außenpolitik betont und diese bildet auch *de facto* einen Schwerpunkt. Auf der anderen Seite ist die Übernahme von Integrationskosten – zumal in der Form von politischer Souveränitätsabgabe – ein innenpolitisch umstrittenes Thema (Burgess 2007: 1354). Eine zu starke institutionelle Einbindung (vgl. Kap. 2.2.4) würde von Brasilien als Einschränkung des eigenen politischen Handlungsspielraums und somit der für das Land so bedeutsamen außenpolitischen Autonomie wahrgenommen werden (vgl. Kap. 3.1; Vigevani/Cepaluni 2007a; Vigevani/Ramanzini Jr. 2009; Saraiva 2008).

Die Regionalpolitik hat für Brasilien allerdings nicht nur aufgrund der Einbindung des Landes in den regionalen Kontext und die Sonderstellung innerhalb Südamerikas einen hohen Stellenwert. Der Anspruch des Landes, als Vertreter oder zumindest als wichtigster Ansprechpartner der Region zu agieren, dient auch dazu, international an Bedeutung zu gewinnen und das eigene Potential als „*Emerging Power*“ unter Beweis zu stellen (Zilla 2009; Flesher 2007). Hierzu ist jedoch Akzeptanz seitens der anderen Länder in der Region erforderlich:

*„Wie Brasiliens rasche Zugeständnisse an Argentinien zeigen, setzt sich bei den außenpolitischen Strategen der Regierung Lula die Einschätzung durch, dass Brasiliens Auftritt als global player die Anerkennung als regionale Führungsmacht durch die Länder des Cono Sur voraussetzt. Diese scheinen hierzu nur in dem Maße bereit zu sein, wie Brasilien auf die Interessen seiner regionalen Partner Rücksicht nimmt“ (Meier 2005: 3).*

Die regionale Süd-Süd-Kooperation dient demnach dazu, in der Region stabilisierend zu wirken und größeren Rückhalt und Legitimität zu erlangen, als durch ein konfrontatives Vorgehen möglich wäre:

*"At the core of the consensual hegemonic project was an attempt to precipitate a process of region formation in South America centered on Brazil, using the collected strengths of the continent's individual states as a platform to improve Brazilian and South American insertion into the international system, thereby offering some protection to national autonomy" (Burgess 2008: 80–81).*

Im Folgenden wird zunächst Brasiliens Kooperation mit Ländern des globalen Südens außerhalb der Region betrachtet, um in Anschluss auf den Zusammenhang der beiden Ebenen mit dem Verhalten auf der internationalen Ebene einzugehen.

## 4.2 Die Süd-Süd-Kooperation als AP-Instrument mit dem globalen Süden

Seit Lulas Amtsantritt ist eine Veränderung in der Außenpolitik Brasiliens außerhalb der Region erkennbar, die kontinuierlich an Dynamik gewonnen hat (Lima/ Hirst 2006: 25). Lulas Vorgänger Cardoso bemühte sich primär um gute Beziehungen zu den Industrieländern und auch Lula misst diesen Beziehungen eine hohe Bedeutung bei. Allerdings legt er einen außenpolitischen Schwerpunkt darauf, die Beziehungen sowohl zu anderen Ländern, die als „*Emerging Powers*“ kategorisiert werden als auch zu anderen Entwicklungsländern auszubauen und mit diesen Ländern neue Allianzen zu bilden (Lechini 2005; Lima 2008b; Kap. 3.3) um die Außenpolitik zu diversifizieren (Vigevani/ Cepaluni 2007a: 292; Vigevani/ Cepaluni 2007b).

*Saraiva* (2007a) entwickelt – aufbauend auf *Lima* (2005) – zur Unterscheidung dieser neuen Partner Brasiliens zwei Kategorien, die sich auf *Keohane* beziehen (Keohane 1969). Demnach kann bei den extra-regionalen Partnern der brasilianischen Außenpolitik, die zum globalen Süden zu zählen sind, zwischen *system-affecting states* (4.2.1) und *non system-affecting states* (4.2.2) unterschieden werden. Bei den Ersteren handelt es sich um Länder, die zwar im Vergleich zu internationalen Großmächten über relativ geringe Ressourcen und *capacities* verfügen, denen es aber dennoch möglich ist – beispielsweise durch gemeinsames Auftreten – die internationale Agenda zu beeinflussen. Diesen Ländern ist gemeinsam, dass sie sich um ein international integratives Profil bemühen und multilaterale Institutionen als geeignete Arenen für internationale Interaktion anerkennen. In diesen Arenen treten die *system-affecting states* häufig als Mediatoren zwischen kleineren Staaten und den großen Mächten auf (Husar/ Maihold 2009: 12–13).<sup>106</sup> Unter die *non system-affecting states* fallen diejenigen Entwicklungsländer, die diese Kriterien nicht erfüllen. Von diesen finden sich die meisten Partner Brasiliens in Afrika, aber auch in Asien und dem Vorderen

---

<sup>106</sup> *Husar* greift hier die gleiche Unterscheidung, allerdings unter dem Begriff “Mittelmächte”, auf und grenzt diese von Regionalmächten ab.

Orient. Im Anschluss an die Betrachtung der beiden Ländergruppen wird die Kooperation Brasiliens mit den Ländern des globalen Südens kurz zusammengefasst (4.2.3).

#### 4.2.1 System-affecting states

Ein Land, das in den letzten Jahren sowohl in Süd-Süd-Beziehungen als auch international an Bedeutung gewonnen hat, ist *China* (Gratius 2008: 4ff.), das sich zu einem der wichtigsten ökonomischen Kooperationspartner Brasiliens entwickelt hat – auf nahezu dem gleichen Niveau wie die USA und die EU. 2007 war China das Ziel von brasilianischen Exporten im Wert von US\$ 10,7 Mrd., wobei hier vor allem der Zuwachs von über 40% gegenüber 2006 erwähnenswert ist. Brasilien wiederum importierte aus China Güter im Wert von US\$ 12,6 Mrd., was 8% des brasilianischen Außenhandels entsprach. Brasilien ist damit der wichtigste Handelspartner Chinas in Lateinamerika.<sup>107</sup> Insgesamt engagierte sich China verstärkt in der Region, was zu einem rapiden Zuwachs des interregionalen Handels führte,<sup>108</sup> und schloss neben Brasilien auch mit einer Reihe weiterer lateinamerikanischer Länder Handelsabkommen ab. Die Kooperation zwischen China und Brasilien ist auf den ökonomischen Bereich konzentriert (Cambell 2008: 98), auch wenn China die Initiative der G20 in Cancún 2003 unterstützte (Schirm 2007: 19). Die wirtschaftliche Überlegenheit Chinas ruft allerdings in Brasilien auch Skepsis hervor, nachdem das Land aufgrund seiner expandierenden Rohstoffnachfrage lange Zeit als Hoffnungsträger für die brasilianische Exportwirtschaft galt. Politische Kooperation in internationalen Foren kommt aufgrund divergierender Interessen häufig nicht zustande (Meier 2005: 4; s. a. Kap. 4.3.1).

Oft wird im Kontext der *system-affecting states* auch *Russland* angeführt, obwohl es üblicherweise nicht als Entwicklungs- oder Schwellenland kategorisiert wird, sondern aufgrund der weltpolitischen Bedeutung während des Kalten Kriegs und des nachfolgenden Niedergangs eine Sonderstellung im internationalen System einnimmt (Saraiva 2007a: 53). Die Kooperation zwischen Russland und Brasilien beschränkt sich zumeist auf Absprachen bezüglich wichtiger Themen auf der internationalen Agenda

---

<sup>107</sup> <http://economia.uol.com.br/ultnot/lusa/2008/01/14/ult3679u3018.jhtm>. Seit der weltweiten Finanzkrise zeichnet sich eine positive Außenhandelsbilanz Brasiliens im Handel mit China ab. <http://www.agenciabrasil.gov.br/noticias/2009/04/01/materia.2009-04-01.2087994452/view>.

<sup>108</sup> Von US\$ 200 Mio. im Jahr 1975 auf US\$ 40 Mrd. im Jahr 2004 (Cambell 2008: 98).



(so z. B. die Rolle der UN, Kampf gegen den Terrorismus, Veränderungen im Welthandelssystem und internationale und regionale Sicherheit), verbleibt dabei jedoch meist auf einem allgemeinen Niveau. Noch unter der Regierung Cardoso war 2000 eine gemeinsame Kommission für Kooperation gegründet worden, die unter Lula fortbesteht, jedoch bisher zu keiner Intensivierung der Zusammenarbeit führte (Saraiva 2007a: 55–56). Allerdings unterstützte Lula den WTO-Beitritt des Landes (Vigevani/ Cepaluni 2007a: 275).

Zwei strategisch sehr viel bedeutendere Partner für Brasilien stellen *Indien* und *Südafrika* dar. Dabei wächst das Handelsvolumen mit diesen beiden Ländern nur in geringerem Umfang, was auf eine fehlende Komplementarität der Handels- bzw. Exportstrukturen zurückzuführen ist. Auch stellen Regelungen aus multilateralen regionalen Netzwerken (wie bspw. Mercosul in Lateinamerika und SACU und SADC in Afrika sowie der SAFTA in Asien<sup>109</sup>) einen beschränkenden Faktor für den Ausbau bilateraler Handelsbeziehungen mit Südafrika bzw. Indien dar.<sup>110</sup>

Wichtig für die wachsende Bedeutung dieser neuen Partner der brasilianischen Außenpolitik ist jedoch der Ausbau der politischen Kooperation. 2003 wurde mit der *Brasília Declaration* das *IBSA-Forum* gegründet, das aus Indien, Brasilien und Südafrika und damit aus drei Ländern besteht, denen die Möglichkeit zur Beeinflussung des internationalen Systems zugestanden wird (de la Fontaine 2007: 1). Die drei Länder weisen Gemeinsamkeiten bezüglich ihrer regionalen Bedeutung, ihrer wachsenden Wirtschaftskraft, ihres Anspruches auf globale Mitsprachemöglichkeiten und ihres Bekenntnisses zur westlichen Wertegemeinschaft auf (Gratius/ de Sousa 2007: 2–3). Untereinander haben die drei Mitglieder das Ziel, durch das Forum die Handelsbeziehungen und den wissenschaftlich-technologischen Ausbau auszubauen. Darüber hinaus soll eine verstärkte Partnerschaft mit anderen Entwicklungsländern gesucht werden (Marinho Nogueira 2008: 2). Auch wenn das Potential für eine ökonomische Kooperation wie oben dargestellt begrenzt ist, so wird doch „*a steady increase in commercial, governmental and civil society interchange*“ (Burgess 2007: 1351) zwischen den Mitgliedsländern des Forums konstatiert. Sowohl von den drei

---

<sup>109</sup> SACU: *South African Customs Union*; SADC: *South African Development Community*; SAFTA: *South Asian Free Trade Area*.

<sup>110</sup> *de la Fontaine* verweist darauf, dass das Handelsvolumen zwischen Brasilien, Indien und Südafrika in den letzten Jahren stark gewachsen ist (von 1994 bis 2004 um 600%), allerdings immer noch einen insignifikanten Anteil am Gesamtaußenhandel der drei Länder einnimmt (ca. US\$ 2-3 Mrd. von ca. US\$ 400 Mrd. insgesamt) (*de la Fontaine* 2007: 3).

Mitgliedsländern als auch international wird das Forum als eine neue Form der Kooperation interpretiert:

*"As a coalition between three like-minded emerging southern countries, IBSA represents a new type of South-South cooperation based on presidential diplomacy. As India's Prime Minister Manmohan Singh said, "IBSA is a unique model of transnational cooperation based on a common political identity. Our three countries come from three different continents but share similar world views and aspirations" (Gratius/ de Sousa 2007: 2).*

Alden und Vieira verweisen auf das Potential zur Machtaggregation des von ihnen als „*New Diplomacy of the South*“ bezeichneten Bündnisses durch die Formalisierung der Kooperation und auf den Zusammenhang mit der internationalen Ebene:

*"What is indeed new with respect to trilateralism is that it envisages formalized co-operation between regional hegemony who pool together their material and principled assets to achieve clear national interests in multilateral fora of negotiation" (Alden/ Vieira 2005: 1866).*

Lima und Hirst zufolge handelt es sich beim IBSA-Forum um einen der wichtigsten Süd-Süd-Zusammenschlüsse. Dieser hat das Ziel „*to develop a strategic partnership among developing countries around three shared interests*“ Diese gemeinsamen Interessen sind (1) das Bekenntnis zu demokratischen Werten und Institutionen, (2) das Engagement dafür, international Armutsbekämpfung durch Entwicklung zu betreiben und (3) für die Überzeugung einzustehen, durch die Stärkung von multilateralen Institutionen am besten auf eine positive internationale politische und ökonomische Entwicklung hinwirken zu können (Lima/ Hirst 2006: 36). Konkret bedeutet dies, dass sich die drei Länder bereits in der Gründungserklärung des Forums für eine Reform der Vereinten Nationen einschließlich des Sicherheitsrates sowie für ein ausbalancierteres Welthandelssystem im Rahmen der WTO aussprachen (Gratius/ de Sousa 2007: 2) und einen gemeinsamen Fond für trilaterale TZ-Projekte einrichteten (Valler Filho 2008: 82–83). Häufig wird die Interessenskoordination in der Welthandelsorganisation anlässlich der Verhandlungen über Patentrechte von Anti-Aids/ HIV-Medikamenten als wichtiges Moment für die Gründung des IBSA-Forums angeführt (de Fernandes Oliveira 2005: 2ff.). Allerdings ist die gemeinsame Interessensvertretung der drei Länder nicht immer erfolgreich, was sowohl auf die international unterschiedliche Gewichtung der Mitglieder (im Vergleich zu Indien und Brasilien ist Südafrika hier relativ unbedeutend) als auch auf Divergenzen bezüglich einzelner Themen zurückzuführen ist. Deshalb wurde das Forum häufig als eine „*ad-hoc-Allianz*“ oder ein „*Menu a la carte*“ bezeichnet. Auch hat das Forum für die drei Mitgliedsländer eine unterschiedlich hohe Bedeutung: da Indien sich selbst auch außenwirtschaftspolitisch

bereits als Weltmacht wahrnimmt, hat IBSA für das Land einen relativ geringen Stellenwert während das Forum für Brasilien sowohl aufgrund der politischen und ökonomischen Kooperation als auch aufgrund der verbesserten Interessensartikulation auf internationaler Ebene interessant ist. Für Südafrika scheint primär dieser letzte Aspekt relevant zu sein (Gratius/ de Sousa 2007: 9).

Trotz dieser Schwierigkeiten sind die Interessen der drei Länder in einem Ausmaß kongruent, dass es ihnen gelingt, sich auf internationaler Ebene zu koordinieren und durch Kooperation an Einfluss zu gewinnen, weshalb dem IBSA-Forum eine internationale Relevanz attestiert wird:

*“[T]he forum is backed at the highest political levels, it is aggregating power, sectoral cooperation is increasing, and it is beginning to create an inter-regional community”* (Gratius/ de Sousa 2007: 9).

Für Brasilien erfüllt das IBSA-Forum primär den Zweck, als Kooperationsplattform für die Interessenskoordination zu fungieren und den damit verbundenen Zuwachs an *bargaining power* in internationalen Organisationen nutzbar zu machen (Saraiva 2007a: 57). So streben Brasilien und Indien beide einen permanenten Sitz im UN-Sicherheitsrat an und unterstützen sich in diesem Bestreben gegenseitig. Innerhalb der WTO fungieren die drei Länder als G3 (Gruppe der Drei), wo sie eine zentrale Rolle zur Bildung der G20 erfüllten, deren gemeinsame Position gegen die Industrieländer ausschlaggebend war für den Abbruch der Verhandlungen während der Welthandelskonferenz 2003 in Cancún (de la Fontaine 2007; Schmalz 2008: 146ff.; s. a. Kap. 4.2.3). In der WTO hat sich das Forum zu einer wichtigen Möglichkeit Brasiliens entwickelt, gegenüber den USA und der EU handelspolitische Positionen zu artikulieren und zu vertreten, wobei vor allem der Zugang zu den Absatzmärkten der beiden Letztgenannten für die Exportprodukte der IBSA-Mitglieder ein konfliktives Thema darstellen (de la Fontaine 2007: 8ff.). Insofern stellt das IBSA-Forum für Brasilien ein Instrument dar, die Neuerungen, die Präsident Lula in seiner Außenpolitik eingeführt hat (Kap. 3.3), namentlich die Konzentration auf multilaterales Vorgehen und das Engagement für Demokratisierungsprozesse und (welt)sozialpolitische Themen, voranzutreiben. Die damit einhergehende Einbettung sowohl Brasiliens als auch der anderen beiden Mitgliedsstaaten in die westliche Wertegemeinschaft trägt maßgeblich zur internationalen Anerkennung der drei Länder und damit zu ihrer Qualifizierung als „*Emerging Powers*“ bei (de Oliveira 2005: 2–3), so dass *Nogueira* von einer strategisch

richtigen Partnerwahl spricht (Marinho Nogueira 2008: 2). Hierauf lässt sich auch Brasiliens starkes Engagement für das Forum zurückführen und der Zusammenhang zwischen der Außenpolitik des Landes und der durch das IBSA-Forum verfolgten Interessen erkennen: „*Brasil has been a driving force behind IBSA, and its foreign policy is itself a good example of the new modalities of a more productive South-South cooperation*” (Lechini 2007: 29).

Als eine wichtige Komponente der Süd-Süd-Kooperation ist neben dem IBSA-Forum die sich noch entwickelnde Kooperation mit den *arabischen Ländern* anzuführen, die auf einer multilateralen Ebene stattfindet. So wurde im März 2009 das Gipfeltreffen »Südamerika – Arabische Länder« (ASPA) in der Hauptstadt Katars, Doha, abgehalten, nachdem Lula bereits 2005 ein Treffen zwischen südamerikanischen Regierungsvertretern und der Arabischen Liga in der brasilianischen Hauptstadt ausgerichtet hatte. Die teilnehmenden Staatschefs beider Region sprachen sich für die Stärkung einer multipolaren Weltordnung aus und verwiesen vor dem Hintergrund des zeitnah stattfindenden G20-Gipfels<sup>111</sup> in Pittsburgh auf die Bedeutung aufstrebender Länder für die Weltwirtschaft und das globale Finanzsystem.<sup>112</sup> Nicht nur Brasilien, sondern auch andere südamerikanische Länder wie beispielsweise Kolumbien begreifen solche Gipfel als eine Möglichkeit, die Süd-Süd-Kooperation und damit primär den Wissens- und Technologietransfer sowie die Handelsbeziehungen zu intensivieren.<sup>113</sup> Im Vergleich zur Kooperation mit anderen Regionen wie Afrika ist die Kooperation mit den arabischen Staaten bisher jedoch noch nicht in größerem Umfang ausgebaut worden.

---

<sup>111</sup> An dieser Stelle bezeichnet G20 die Gruppe der wichtigsten Industrienationen und Schwellenländer, die sich aus der Erweiterung der G7/ G8 ergeben hat. S. [http://www.epo.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=5431:g20-mehr-mitsprache-fuer-schwellenlaender-beim-iwf-&catid=46&Itemid=115](http://www.epo.de/index.php?option=com_content&view=article&id=5431:g20-mehr-mitsprache-fuer-schwellenlaender-beim-iwf-&catid=46&Itemid=115) Soweit nicht anders angegeben, steht die Bezeichnung im restlichen Verlauf wie eingangs vermerkt für die Koalition aus Entwicklungs- und Schwellenländer in der WTO.

<sup>112</sup> <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Lateinamerika/doha.html>; [http://www.welt.de/print-welt/article669774/Erstes\\_Gipfeltreffen\\_von\\_Vertretern\\_aus\\_Suedamerika\\_und\\_Nahost\\_in\\_Brasilien.html](http://www.welt.de/print-welt/article669774/Erstes_Gipfeltreffen_von_Vertretern_aus_Suedamerika_und_Nahost_in_Brasilien.html).

<sup>113</sup> [http://www.embajada-colombia.de/paginasnoticias/WIRTSCHAFT\\_53.htm](http://www.embajada-colombia.de/paginasnoticias/WIRTSCHAFT_53.htm).

#### 4.2.2 Non-system-affecting states<sup>114</sup>

Wie im einleitenden Kapitel bereits angesprochen, konzentriert sich Brasiliens Süd-Süd-Kooperation mit Ländern, die als *non-system-affecting* kategorisiert werden, primär auf Afrika. Im Nahen Osten, Asien und Ozeanien stellen der Libanon, Ost-Timor und Papua Neu-Guinea wichtige Empfänger brasilianischer Entwicklungszusammenarbeit dar, wobei Ost-Timor hier über 90% der für diese Regionen aufgewendeten Mittel empfängt. Thematisch bildet den wichtigsten Schwerpunkt dabei die berufliche Weiterbildung. Insgesamt erhalten die drei Länder jedoch nur knapp 10% der brasilianischen TZ (MRE 2007b: 79ff.; Abb. 9 im Anhang).

Die Afrikapolitik Brasiliens hat seit dem Amtsantritt Lulas eine Reihe von Aufmerksamkeit verdienenden Neuerungen erfahren (Maihold 2007). Auffällig ist dabei Brasiliens regionale Fokussierung auf die lusophonen Länder,<sup>115</sup> das westliche Afrika (hier nimmt Nigeria als wichtiger Erdölproduzent eine besondere Rolle ein) und Südafrika (Lechini 2005). Auch der Außenhandel mit Afrika wuchs seit den 1970ern kontinuierlich.<sup>116</sup> Ebenfalls seit dieser Zeit entwickelte sich die brasilianische Entwicklungszusammenarbeit als wichtiges Instrument der politischen und ökonomischen Kooperation.<sup>117</sup>

Die neue Dynamik, die die brasilianische Afrikapolitik unter Lula erkennen lässt, umfasst mehrere Bereiche. Zum einen ist der *Ausbau der bi- und multilateralen politischen Beziehungen* erwähnenswert. Ein sichtbares Zeichen für diesen Ausbau stellt die in Kap. 3.2 angesprochene verstärkte Reisetätigkeit brasilianischer Diplomaten in afrikanische Länder dar. Lula selbst reiste seit 2003 jedes Jahr mindestens einmal nach

---

<sup>114</sup> Teile dieses Kapitels basieren auf einem Vortrag im Rahmen der Konferenz „*Respacings Africa*“ im Juni 2008 in Leipzig (de la Fontaine/ Seifert 2009a) sowie dem Beitrag zum Tagungsband der Weingartener Afrika-Gespräche 2009 (de la Fontaine/ Seifert 2009c).

<sup>115</sup> Mit diesen wurde 1996 die „*Gemeinschaft portugiesisch-sprachiger Länder*“ (*Comunidade de Países de Língua Portuguesa – CPLP*) gegründet, die neben Brasilien und Portugal die Länder Angola, Mosambik, Guinea-Bissau, Kap Verde und São Tomé e Príncipe umfasst (Lechini 2008: 63).

<sup>116</sup> In den 1960ern war Afrika für den brasilianischen Außenhandel noch marginal (1–5%) (Hoffmann 1982), seit den 1970ern aber stieg die Bedeutung kontinuierlich an. Zu den wichtigsten Importgütern Brasiliens gehörten dabei Erdöl und Erdölprodukte, während das Land mehr und mehr Fertigwaren, Militärgeräte und Luftfahrzeugtechnik nach Afrika exportierte, was Hoffmann in der Formulierung „*african petrol for brazilian industrialized products*“ zusammenfasste (ebenda; s. a. de la Fontaine 2008; Oliveira Ribeiro 2007a; Oliveira Ribeiro 2007b: 81ff.).

<sup>117</sup> Hier lag die Konzentration auf den Bereichen Energie, Raumfahrt und Telekommunikation (Costa Vaz 2008b; Costa Vaz/ Sentences 2007). Speziell seit der Gründung der brasilianischen Entwicklungsagentur ABC im Außenministerium 1987 gewann dieses Instrument der Außenpolitik in Afrika an Bedeutung (ABC 2005).

Afrika und besuchte dabei folgende Länder (Maihold 2007: 73; Lechini 2008: 68–69; Hirsch 2009):

- November 2003: São Tomé e Príncipe, Angola, Mosambik, Namibia, Südafrika;
- Dezember 2003: Ägypten, Libyen;
- Juli 2004: São Tomé e Príncipe, Gabun, Kapverden;
- April 2005: Kamerun, Nigeria, Ghana, Guinea-Bissau, Senegal;
- Februar 2006: Algerien, Benin, Botswana, Südafrika;
- Oktober 2007: Burkina Faso, Kongo, Südafrika (IBSA-Konferenz in Pretoria) und Angola;
- April 2008: Ghana (UNCTAD-Konferenz);
- Oktober 2008: Angola, Mosambik;<sup>118</sup>

Darüber hinaus kam es zu einer Neustrukturierung der institutionellen diplomatischen Verbindungen. Zum einen wurde die zuvor bestehende Abteilung innerhalb des Itamaraty für Afrika und den Vorderen Orient in eine nur für Afrika zuständige Abteilung aufgespalten, der zusätzlich drei Unterabteilungen angegliedert wurden. Auch wurde die Anzahl der brasilianischen diplomatischen Vertretungen in Afrika von 18 auf 30 erhöht,<sup>119</sup> was wiederum eine Erhöhung der Anzahl der afrikanischen Botschaften in Brasília von 16 auf 25 zur Folge hatte (Oliveira Ribeiro 2007b: 172; Vargem 2008: 7–8).<sup>120</sup> Auch setzte sich Lula für den Auf- und Ausbau von multilateralen Gremien zwischen Afrika (mit einem Schwerpunkt auf den lusophonen Staaten) und Südamerika ein. Brasilien richtete – neben den bereits bestehenden Kooperationsprojekten – das *II. Business Forum of the Community of Portuguese Language Countries* sowie das *Brasilianisch-Afrikanische Forum für Politische Kooperation* aus, die 2003 in Fortaleza veranstaltet wurden. Ebenfalls 2003 wurde das erste *Meeting of Parliamentarian Women of the Portuguese Speaking Countries* in Brasília abgehalten. Außerdem gehört eine gemeinsame Freihandelszone zwischen dem Mercosul und der afrikanischen SACU zu Brasiliens Zielen (MRE 2007a), wobei dieses Projekt zwischen zwei multilateralen Zusammenschlüssen aufgrund seiner Komplexität nur sehr langsam entsteht. Auch bemüht sich Lula erfolgreich, afrikanische Länder und die Mitglieder des Mercosur auf

---

<sup>118</sup> Im Februar 2009 empfingen Lula und Celso Amorim darüber hinaus alle nach Afrika entsandten brasilianischen Botschafter, um weitere Leitlinien für die Afrikapolitik Brasiliens festzulegen. Anwesend waren ebenfalls Brasiliens Vertreter in multilateralen Gremien (z.B. in der CLPL und der Afrikanischen Union) sowie aus in Afrika tätigen brasilianischen Organisationen, wie EMBRAPA und FIOCRUZ (MRE - Ministério das Relações Exteriores do Brasil 2009).

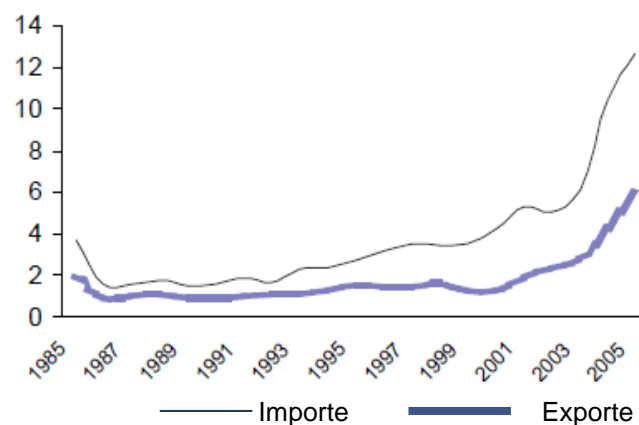
<sup>119</sup> Zum Teil handelte es sich dabei um Wiedereröffnungen zuvor geschlossener Botschaften (Oliveira Ribeiro 2007b: 17).

<sup>120</sup> Zusätzlich wurden im Zeitraum 2003 bis 2007 über 160 Abkommen zwischen Brasilien und afrikanischen Staaten – vor allem im Bereich der ökonomischen Kooperation geschlossen (Lechini 2008: 69).

multilateraler Ebene zusammenzubringen. 2006 fand der erste Afrika-Südamerika-Gipfel (ASA I) in Abuja statt, aus dem das Afrika-Südamerika Kooperations-Forum (ASACOF) hervorging (MRE 2008b). Im September fand der zweite ASA-Gipfel auf der Isla Margarita in Venezuela statt. Die Gipfelteilnehmer veröffentlichten eine Verlautbarung, in der sie sich explizit für eine verstärkte Süd-Süd-Kooperation als Mittel für eine bessere Vertretung ihrer Interessen auf internationaler Ebene und eine Reform der UN aussprechen (Pearson 2009).<sup>121</sup>

Unter Lula intensivierte sich auch der *Außenhandel Brasiliens mit dem afrikanischen Kontinent*. Nach Angaben des Außenministeriums stieg dieser von 2003 bis 2008 um ca. 400% von ca. US\$ 12 Mrd. auf US\$ 26 Mrd., was ca. 8-9% des gesamten brasilianischen Außenhandel entspricht (MRE 2009). Bis Ende 2007 wuchsen die brasilianischen Exporte nach Afrika um 244% gegenüber 2003. Daher wird Afrika mittlerweile offiziell als wichtiger Handelspartner eingestuft (MRE 2008b). Die wichtigsten drei Handelspartner in der Region – Angola, Südafrika und Nigeria – waren für 48% der gesamten brasilianischen Exporte nach Afrika verantwortlich.<sup>122</sup>

**Abbildung 6: Entwicklung des brasilianischen Außenhandels mit Afrika (1985-2005); in Mrd. USD**



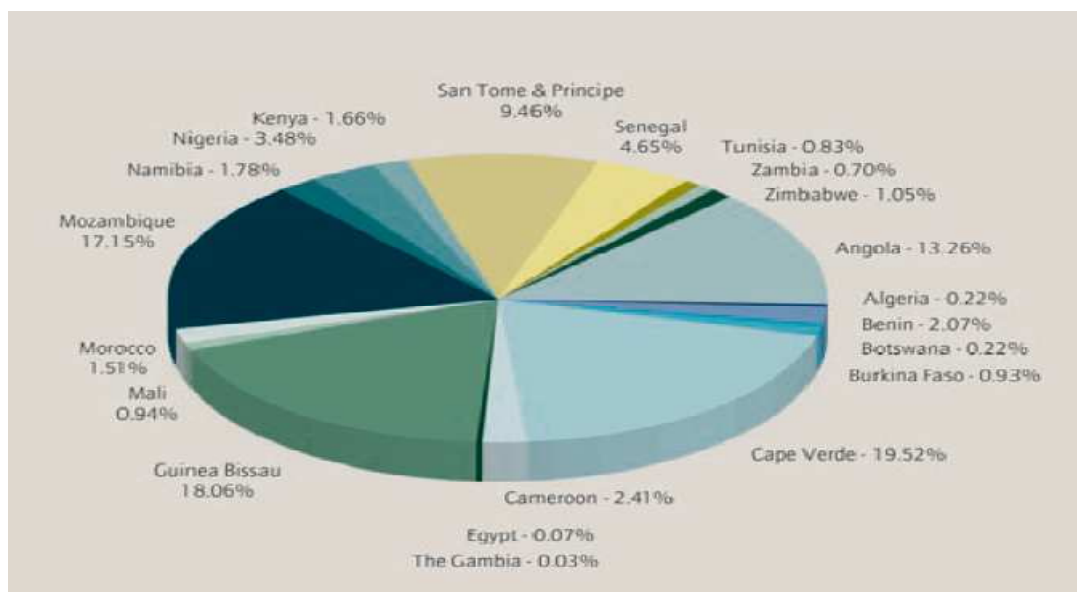
Quelle: Oliveira Ribeiro 2007c: 11

<sup>121</sup> Erwähnenswert ist bezüglich einer gemeinsamen Sicherheitspolitik mit Afrika, dass Brasilien Mitglied der SATO (*South Atlantic Treaty Organisation*) als einem kollektives Verteidigungsbündnis ist und die Einrichtung der ZPCSA (*Zone of Peace and Cooperation in the South Atlantic*) unterstützt (Maihold 2007: 81; Seibert 2009).

<sup>122</sup> Die wichtigsten Exportgüter Brasiliens waren Zucker und Zuckerderivate, Fleisch sowie verarbeitete Produkte und Dienstleistungen. Die wichtigsten aus Afrika importierten Güter waren Erdöl und weitere Rohstoffe sowie Tier- und Pflanzenprodukte, so dass sich strukturell analoge Handelsbeziehungen wie in den 1980er Jahren (s.o.) erkennen lassen (Lechini 2008: 69). Zur Bedeutung Brasiliens für den Außenhandel der afrikanischen Länder s. Tabelle 3 im Anhang.

Auch die *Entwicklungszusammenarbeit* Brasiliens mit dem afrikanischen Kontinent hat sich zu einer wesentlichen Komponente der Süd-Süd-Kooperation entwickelt (ECOSOC 2008; Schläger 2007; Costa Vaz/ Sentences 2007). Diese umfasst ein vergleichsweise geringes Volumen, stellt aber ein wichtiges Instrument Brasiliens für die Beziehungen zu den afrikanischen Ländern dar. Ebenso wie im Rahmen der regionalen EZ Brasiliens (Kap. 4.1.2) kommt der brasilianischen Entwicklungsagentur eine Koordinationsfunktion für die in Afrika tätigen staatlichen Durchführungsorganisationen (v.a. EMBRAPA, SENAI, FIOCRUZ) zu. Insgesamt erhält Afrika 52,01% der brasilianischen EZ (MRE 2007b: 9) und bildet damit noch vor Lateinamerika die wichtigste Empfängerregion. Die Verteilung der Mittel spiegelt die oben dargestellte Konzentration auf das lusophone Afrika wider:

**Abbildung 7: Aufteilung der EZ-Transfers (nur TZ) von Brasilien nach Afrika nach Ländern (in %), 2007**



Quelle: MRE 2008a: 57

Den thematischen Schwerpunkt bilden dabei Projekte in den Bereichen Gesundheit (22,42% der Mittel), berufliche Weiterbildung (21,79%), Landwirtschaft (17,26%) und Bildung (15,53%) (MRE 2007b: 58), wobei häufig Maßnahmen durchgeführt werden, die zuvor in Brasilien zur Anwendung kamen, so dass auf eigene Erfahrungen



zurückgegriffen werden kann. Für die nächsten drei Jahre sind für Projekte in Afrika insgesamt US\$ 70 Mio. veranschlagt. (Seibert 2009: 6–7).<sup>123</sup>

Bemerkenswert ist, dass die Regierung Lula die hier dargestellten Dynamiken in den Kontext eines neuen Verhältnisses zum afrikanischen Kontinent stellt, der auf einer *Betonung der gemeinsamen kulturellen Vergangenheit* und der fortbestehenden Verbundenheit basiert. Im Unterschied zu seinen Vorgängerregierungen verwendet Lula dabei einen Diskurs, der auf eine historische Schuld abstellt und die Notwendigkeit einer Verbesserung der brasilianisch-afrikanischen Beziehungen auch mit dieser begründet. Die brasilianische Kulturdiplomatie gegenüber Afrika kann daher auch als eine diplomatischen Entschädigungspolitik für die Jahre der Sklaverei bezeichnet werden (Lechini 2006; 2005). Außenminister Celso Amorim erklärte 2003, für Brasilien sei es eine politische, moralische und historische Verpflichtung, die Beziehungen Brasiliens mit Afrika zu intensivieren. Ausgangspunkt hierfür sei, dass Brasilien mit über 76 Millionen Afro-BrasilianerInnen nach Nigeria über die zweitgrößte afrikanischstämmige Bevölkerung verfügt (Amorim 2003b). Brasilien betrachte sich daher selbst als afrikanisches Land und richte hieran seine Afrikapolitik aus, so Roberto Jaguaribe, im Außenministerium zuständig für die Leitung der Afrikapolitik (Manke 2008). Die Reaktion der afrikanischen Partner Brasiliens ist dabei bisher noch verhalten, auch wenn der senegalesische Präsident Abdoulaye Wade Lula als ersten schwarzen Präsidenten Brasiliens bezeichnete und erklärte, Lula solle sich als Afrikaner sehen (Lechini 2008: 68). Die wirtschaftliche und auch die kulturelle Kooperation werden wohlwollend aufgenommen. Gegenüber dem brasilianischen Anspruch, sich als Anwalt der Region (Schläger 2007) auf internationaler Ebene zu profilieren, dominiert jedoch eine gewisse Skepsis (Zanini/ Sorbara 2007).

Für Brasilien stellt dieser Anspruch wiederum ein grundlegendes Motiv der eigenen Afrikapolitik dar (Seitenfuß 2007). Das Engagement auf dem Nachbarkontinent ermöglicht es dem Land zum Einen, sich als wichtiger Akteur der Süd-Süd-Kooperation zu profilieren und sich durch den Verweis auf die eigene Zugehörigkeit zum „globalen Süden“ von den OECD-Staaten abzugrenzen, die in Afrika als ehemalige

---

<sup>123</sup> Das größte Projekt der gesamten brasilianischen TZ ist ein Berufsausbildungszentrum in Cazenga, Angola. Schwerpunkte sind Alphabetisierung, Wasserentsalzung, Berufsausbildung und landwirtschaftliche Projekte (s. ausf. Seibert 2009: 6–7).

Kolonialmächte wahrgenommen werden. Im Unterschied dazu verfügt Brasilien über die Möglichkeit, sich als „Partner auf Augenhöhe“ darzustellen (de la Fontaine/ Seibert 2009c). Zum Anderen ist die mit dem kooperativen Vorgehen in Afrika verbundene potentielle Unterstützung Brasiliens durch afrikanische Staaten auf der internationalen Ebene wichtig, die sich Brasilien sowohl für die eigenen Projekte (z. B. permanenter Sitz im UNSC) als auch für die Allianzbildung beispielsweise in der WTO erhofft (Seibert 2009). Die Intensivierung der Beziehungen zu den afrikanischen Partnern erhöht das Potential für diese Bündnisbildungen, die Bestandteil einer Diversifizierung der brasilianischen Außenpolitik sind (Lechini 2008; Vigevani/ Cepaluni 2007a):

*„Die neue Afrikapolitik ist Teil des globalen Anspruchs Brasiliens auf eine größere Rolle in der Weltpolitik und damit ein Schwerpunkt der Süd-Süd-Zusammenarbeit. Ein Anliegen Brasiliens, für das Brasilien die Unterstützung der afrikanischen Länder erwartet, ist die Zuerkennung eines ständigen Sitzes im UN-Sicherheitsrat“* (Seibert 2009: 1).

Auch ist der ökonomische Aspekt der brasilianisch-afrikanischen Kooperation aufgrund des hohen Wachstums der letzten Jahre als ein wichtiger Bestandteil des brasilianischen Engagements in Afrika zu bewerten. Das kooperative Vorgehen Brasiliens und die Unterstützung der brasilianischen Konzerne in Afrika durch die außenpolitischen Institutionen ermöglichen hier die Erschließung neuer Märkte, was wiederum dem brasilianischen Ziel der nationalen Entwicklung durch Außenpolitik (Kap. 3.1) dienlich ist:

*„Wirtschaftsstrategisch dient die Afrikapolitik dazu, Rohstoffe und Absatzmärkte sicherzustellen, um – so die öffentliche Verlautbarung – in Brasilien Arbeitsplätze zu schaffen und die Armut zu bekämpfen“* (Seibert 2009: 1).

Dementsprechend konzentriert sich die wirtschaftliche Kooperation Brasiliens auf die Länder, die als Rohstofflieferanten oder als Absatzmärkte interessant sind (Nigeria, Angola, zukünftig auch Mosambik; Beck 2009). Aufgrund der kulturellen Verbundenheit liegt ein Schwerpunkt der technischen Zusammenarbeit auf den lusophonen Ländern, also den Mitgliedern der CPLP.<sup>124</sup>

---

<sup>124</sup> Wie Seibert richtig anmerkt, ist Angola das einzige Land, dass damit für Brasilien aus beiden Beweggründen heraus einen wichtigen Partner darstellt (Seibert 2009: 1).

### 4.2.3 Zwischenbilanz: Allianzbildung und Marktzugänge außerhalb der Region

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Süd-Süd-Kooperation innerhalb der brasilianischen Außenpolitik auch außerhalb der Region eine tragende Rolle zukommt. Im Rahmen der Kooperation mit anderen „*Emerging Powers*“ versucht die Regierung Lula, durch Interessenskoordination Allianzen zu bilden (IBSA-Forum) und multilaterale Gremien zu stärken bzw. diese zu gründen, wenn Bedarf besteht (ASACOF mit Afrika und ASPA mit den arabischen Staaten). Durch Abgleich der Interessen und koordiniertes Vorgehen soll hier die gemeinsame Position gestärkt werden. Eine zentrale Rolle kommt der ökonomischen Kooperation zu: Brasilien ist es durch die Intensivierung der Süd-Süd-Kooperation möglich, neue Handelspartner zu finden und sich neue Absatzmärkte zu erschließen (Saraiva 2007a: 56).

Für die schwächeren Partner – speziell in Afrika – versucht Brasilien zudem, sich als „*Anwalt des Südens*“ zu gerieren (Schläger 2007) und erwartet hierfür Unterstützung für die eigenen politischen Projekte (Seitenfuß 2007; Lechini 2008). Durch eine Diversifizierung der außenpolitischen Partner soll auf eine größere Unabhängigkeit des Landes (Vigevani/ Cepaluni 2007a) und hierüber wiederum auf einen größeren politischen Entscheidungsspielraum (Marinho Nogueira 2008: 2) hingewirkt werden.

Vorläufig lässt sich anmerken, dass Brasilien trotz der von der regionalen Ebene divergierenden Bedingungen auf der Süd-Süd-Ebene eine ähnliche Strategie verwendet. Auf der einen Seite stehen Interessenskoordination und gemeinsames, multilaterales Vorgehen mit den starken Partnern und anderen „*Emerging Powers*“ im Vordergrund. Auf der anderen Seite ist der Versuch zu sehen, eine Führerschaft für die schwächeren Partner zu übernehmen. Hier vermeidet es Brasilien jedoch, in Konkurrenz zu anderen Akteuren (wie beispielsweise China und Indien in Afrika) zu treten, da auch mit diesen kooperiert werden soll. Auch ist das Verhältnis sowohl zu den *system-affecting* als auch zu den *non-system-affecting states* weder politisch noch ökonomisch so intensiv wie auf der regionalen Ebene. Daher sind die Kooperation und der Führungsanspruch themenspezifischer orientiert (im Sinne von *ad-hoc-Allianzen*).

Hierauf ist auch ein anderes Verhalten Brasiliens auf der extra-regionalen Ebene bezüglich der Bereitschaft zur Kostenübernahme zurückzuführen. Zum Einen fallen die Kosten hier geringer aus und zum Anderen lassen sich unmittelbarere Gewinne

erkennen. Auf einer politischen Ebene birgt die Teilnahme an Süd-Süd-Koalitionen wie dem IBSA-Forum für Brasilien nur ein geringes Risiko, sich institutionellen Einschränkungen unterwerfen zu müssen (vgl. Kap. 2.2.4), da die Kooperation thematisch und auf kongruente Interessensbereiche beschränkt ist. Auf einer ökonomischen Ebene sind Investitionen entweder mit Marktzugängen und neuen Handelspartnern und somit unmittelbaren *payoffs* verbunden. Oder sie lassen sich – ebenso wie die Entwicklungszusammenarbeit – in den Kontext einer altruistischen Kooperationsform einbinden, womit sicher ein Legitimitätszugewinn und eventuell politische Unterstützung wie oben beschrieben zu erwarten ist. Abschließend wird nun Brasiliens Strategie auf der internationalen Ebene untersucht, um auf die brasilianischen Interessen, die der Kooperation zugrunde liegen sowie die Unterschiede und die Zusammenhänge zwischen dem Vorgehen auf den einzelnen Ebenen eingehen zu können.

### **4.3 Die Süd-Süd-Kooperation als AP-Instrument auf internationaler Ebene**

Brasiliens verändertes Verhalten auf einer internationalen Ebene ist maßgeblich dafür verantwortlich, dass das Land zu jenen Akteuren gerechnet wird, die einen expliziteren Partizipationsanspruch im internationalen System artikulieren; über die Fähigkeit verfügen, diesen Anspruch auch zu vertreten und deshalb häufig als „*Emerging Power*“ kategorisiert werden (Schirm 2006; Carsten 2008). Allerdings existieren keine eindeutigen Kriterien, um ein Land dieser Kategorie zuordnen zu können. Im einleitenden Kapitel ist der von Carsten (2008) in Anlehnung an Schirm entwickelte Kriterienkatalog zur Erfassung von „*Emerging Power*“ bereits dargestellt worden. Schirm untersucht darüber hinaus die „*Rolle Brasiliens in der globalen Strukturpolitik*“ und verwendet hierbei vier zentrale Kriterien: (1) ein Land muss über den Anspruch und die notwendigen politischen und ökonomischen Ressourcen verfügen, international eine relevante Rolle einzunehmen. Es muss außerdem hierfür (2) Aktivitäten zeigen, die einen solchen Anspruch untermauern und konkretisieren. Außerdem ist zu fragen, inwieweit (3) ein Land von anderen internationalen Akteuren als wichtiger *player* akzeptiert wird. Entscheidend ist auch, ob das Land *de facto* in relevantem Maße Einfluss auf das internationale Geschehen (im Sinne von *power over outcomes*) nehmen

kann (Schirm 2007: 2–3). Sowohl *Hurrel* als auch *Carsten* verwenden zur Betrachtung der international aufstrebenden Mächte ähnliche Kriterien. Allerdings erweitern sie diese noch um das der Allianzbildung dieser Länder untereinander, woraus sich ersehen lässt, dass diese Kooperationsform als ein wichtiger Faktor für die Erlangung des international größeren Gewichtes der „*Emerging Powers*“ angesehen wird (Hurrel 2006: 2ff.; Carsten 2008: 1–2).

Im Folgenden wird in Anlehnung an die angeführten Kriterien Brasiliens Performanz auf der internationalen Ebene untersucht (4.3.1 - 4.3.6). Im Anschluss erfolgt eine Auseinandersetzung mit der Frage nach den brasilianischen Interessen, die hinter der Süd-Süd-Kooperation stehen und diese als außenpolitische Strategie attraktiv erscheinen lassen (4.3.7). Dabei ist zu klären, welcher Zusammenhang zwischen dem in Kapitel 4.1 dargestellten Verhalten Brasiliens auf der regionalen Ebene, dem auf der Süd-Süd-Ebene (4.2) und den internationalen Ambitionen besteht.

Unstrittig ist die Tatsache, dass Brasilien international eine andere Rolle auszufüllen sucht als zuvor und hierfür auch weitreichende Aktivitäten entfaltet (Zilla 2009; de Almeida 2007b; Flemes 2007). Der Anspruch lässt sich nicht nur an den nachfolgend aufgeführten Aktivitäten des Landes erkennen, sondern wird auch explizit formuliert, wie sich an dem dieser Arbeit vorangestelltem Zitat aus einer Rede des Präsidenten Lula erkennen lässt:

*“We want a foreign policy that reflects the special characteristics of Brazil. The democratic Brazil we are constructing; that it be more than just a way of projecting ourselves into the world; that it also be a substantial element of our project for national development. [...] We have to take our rightful place in the world, so as to defend our national interests [...]”* (Ansprache von Präsident Luiz Inácio Lula da Silva während der Abschlusszeremonie des Jahrgangs 2004-2006 am Rio Branco Institut – Brasília, 2. Mai 2007 MRE 2008a: 27).

Als die wichtigsten Aktivitäten, die diesen Anspruch auf einen „*rightful place*“ deutlich machen, können Brasiliens *“activist policies and positions in both hemispheric trade negotiations and global trade fora”* (UNO; WTO; IWF) (Lima/ Hirst 2006: 21), die Kandidatur eines brasilianischen Kandidaten für den WTO-Vorsitz und den der Interamerikanischen Entwicklungsbank, der Einsatz für eine stärkere Priorisierung sozialpolitischer Themen auf der internationalen Agenda sowie die im voranstehenden Kapitel beschriebene Intensivierung der Beziehungen zu China und Russland, das Engagement im IBSA-Forum zusammen mit den anderen Regionalmächten Indien und

Südafrika und der Ausbau der Kooperation mit den *non-system-affecting states*, vor allem in Afrika, gesehen werden (Saraiva 2007a; de Fernandes Oliveira 2005).

#### 4.3.1 Brasilien in der UNO

Bereits seit 1994 führt Brasilien eine Kampagne für einen permanenten Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen (UNSC). Unter Lula wurde das Projekt zu einem der wichtigsten in der Außenpolitik des Landes. Lula verfolgte dieses Ziel im Rahmen der G4, einer Gruppe die noch aus Japan, Deutschland und Indien bestand (Lima/ Hirst 2006: 29).<sup>125</sup> Alle vier eint das Interesse an einer dauerhaften Präsenz in dem Gremium, so dass eine Allianzbildung hier für Brasilien die Funktion einer Interessensbündelung erfüllt. Präsident Lula stellt hierfür argumentativ auf der mit einer Erweiterung des Sicherheitsrates verbundenen Demokratisierung ab und leitet hieraus ein Anrecht Brasiliens auf einen permanenten Sitz ab:

*“Brazil should have been (in the UN Security Council) ever since 1945, when the UN was created. Brazil did not enter; Brazil defended the democratization of the United Nations Organization and, above all, defended the democratization of the Security Council; defended the participation of representation by continent, by Africa, which can have two (representatives), by South America, by Asia, and Brazil formally now claims a seat for itself, because it is a country with the largest number of inhabitants, the country with the largest territorial area; well, we have the right to make such a claim. And we are making it”* (Presseinterview mit Präsident Lula da Silva im Regierungspalast in Brasília, im April 2005; MRE 2008a: 206).

Schirm zufolge zeigen Brasiliens Ambitionen in der UNO jedoch eher machtpolitische Züge als dass sie Ausdruck eines Demokratisierungsbedürfnisses sind, da die Aufnahme einiger weniger, vor allem regional bedeutsamer Länder einen Machtzugewinn primär für diese Länder, aber kaum für die in der UN-Generalversammlung vertretenen Entwicklungsländer bedeuten würde.

*„Die ideellen Elemente in [Brasiliens] Argumentation wirken dagegen vorgeschoben: Wäre Brasilien tatsächlich bei der Reform der UNO von der Norm „Demokratie im internationalen System“ angetrieben, dann dürfte es keine exklusiven Macht-Privilegien für sich und eine Hand voll weiterer Staaten fordern, sondern eine stärkere Mitwirkung aller UN-Mitglieder“* (Schirm 2007: 10).

Auch Brasiliens Verweis auf die eigene Rolle als wichtiger Beitragszahler kann wenig überzeugen. Zwar befindet sich das Land auf Rang 14 der Beitragszahler (im Zeitraum

---

<sup>125</sup> Japan verließ 2008 die G4, weil es individuell Unterstützung von den USA erhielt (Pecequilo 2008: 145).

2004–2006); es zählt jedoch mit 1,5% einen geringeren Prozentsatz als Japan (19%) oder Deutschland (8,7%) und sogar Mexiko (1,9%) (Schirm 2007: 11).

Als aktives Streben nach einer größeren internationalen Präsenz ist auch das brasilianische Engagement in UN-Friedensmissionen zu interpretieren, für das exemplarisch die brasilianische Führerschaft der MINUSTAH-Mission in Haiti in Kapitel 4.2.1 beschrieben wurde. *Almeida* stellt einen unmittelbaren Bezug zwischen Brasiliens Ambitionen auf einen permanenten Sitz im UNSC und der Übernahme der Führerschaft der MINUSTAH-Truppen her (de Almeida 2007a: 5; vgl. auch: Seitenfuß 2007: 13). Darüber hinaus war Brasilien bereits 1999 an einer *Peace Keeping Mission* in Ost-Timor mit Polizeikräften beteiligt und hat an einer *UN-Observer Mission* in El Salvador und an einer weiteren in Mosambik teilgenommen. Außerdem entsandte das Land 1.300 Soldaten zu einer UN-Mission in Angola (Schläger 2007: 4). Brasilien strebt hier danach, die eigenen Kompetenzen als Ordnungsmacht sowie die Einbindung in die westliche Wertegemeinschaft zu demonstrieren (Lima 2005: 26ff.; Schirm 2005: 38), wobei es unzweifelhaft über die notwendigen militärischen und diplomatischen Ressourcen verfügt. Wie in Kapitel 4.2.2 kurz angesprochen, scheiterten Brasiliens Ambitionen im UNSC (und die der G4) bisher unter anderem am Veto Chinas, das sich auch gegen eine Verlängerung der MINUSTAH-Mission aussprach. Dies beruht jedoch nicht auf Unstimmigkeiten zwischen China und Brasilien, sondern auf dem chinesischen Interesse, Japans Machtposition innerhalb der UN einzuschränken (Meier 2005: 4).<sup>126</sup>

#### **4.3.2 Brasilien in der WTO**

Neben den UN stellt die Welthandelsorganisation (WTO) eines der wichtigsten internationalen Gremien dar, in denen Brasilien eine bedeutendere Position anstrebt. Hier lassen sich anhand der Tatsache, dass Brasilien 2005 – wenn auch erfolglos – einen eigenen Kandidaten, Luiz Felipe de Seixas Corrêa, für den Vorsitz der Welthandelsorganisation aufstellte, Brasiliens Ambitionen auf internationales Mitspracherecht erkennen. Hieran lässt sich der Zusammenhang zwischen dieser Ebene und Brasiliens kooperativem Verhalten auf regionaler Ebene illustrieren. Corrêa trat

---

<sup>126</sup> Eine Verlängerung der UN-Mission in Haiti lehnte China aufgrund des Besuchs des haitianischen Präsidenten Boniface in Taiwan ab.

gegen den Uruguayer Carlos Pérez del Castillo an, was in Südamerika Proteste gegen Brasiliens Ansprüche hervorrief. Im Widerspruch zur ansonsten kooperativen Strategie in der Region konnte sich die Regierung Lula in diesem Fall jedoch nicht zu einem Verzicht durchringen und enthielt sich sogar nach Corrêas Scheitern im ersten Anlauf beim folgenden zweiten Wahlgang. Letztendlich setzte sich der EU-Kandidat Pascal Lamy durch (Schirm 2007: 15; Meier 2005: 1).

Wichtiger noch als der Anspruch auf den Vorsitz erscheint Brasiliens Allianzbildung in der WTO. So ist die Bildung der Gruppe der 20 (G20) in der Organisation als zentraler Indikator für den Anspruch des Landes zu interpretieren, sich als aufstrebende Macht zu etablieren und sich dementsprechend zu verhalten (Meier 2005: 1). Dabei geht, so *Vigevani* und *Cepaluni*, die Regierung Lula davon aus, dass dieser Zusammenschluss Interessen verfolgt, die „über individuelle ökonomische Gewinne hinausgehen, und dass er seinen Mitgliedern eine gemeinsame Identität stiftet, die auf eine „gerechtere“ und „egalitärere“ Sozial- und Wirtschaftsordnung abzielt“ (*Vigevani/ Cepaluni* 2007a: 298).<sup>127</sup>

Die G20 ist unter der Führerschaft Indiens und Brasiliens mit dem Ziel entstanden, die Interessen der Entwicklungs- und Schwellenländern gegenüber den Industrieländern zu koordinieren. Zentrales Konfliktthema waren dabei Marktzugänge, speziell für Agrarprodukte (Dieter 2003). Die gegensätzlichen Positionen führten 2003 in Cancún zum Abbruch der Verhandlungen, was *Fernandes Oliveira* zufolge einen hohen symbolischen Wert für die Teilnehmer der G20 innehatte und zu einer Aufwertung des Selbstbewusstseins der Entwicklungsländer führte. Für Brasilien kann die Gründung und der Anfangserfolg als wichtiges Moment sowohl für die Ausrichtung der Außenpolitik auf die anderen Länder des Südens als auch für eine Bestätigung des schon vorher vorhandenen Bekenntnisses zum Multilateralismus als wichtigem außenpolitischem Motiv gewertet werden (de *Fernandes Oliveira* 2005: 62ff.). *Burges* merkt an, dass die G20 einer der wichtigsten Süd-Süd-Zusammenschlüsse und zudem zentral für eine international bedeutsamere Positionierung Brasiliens ist:

*"Despite expectations to the contrary, the G20 has proven more resilient than previous Southern negotiating coalitions and weathered strong pressure from the North to bring about its collapse. More significantly for the Brazilian foreign ministry's (Itamaraty's) ambitions for global influence,*

---

<sup>127</sup> “[...] a administração Lula da Silva parece acreditar que essa coalizão possui interesses que vão além da ampliação dos benefícios econômicos individuais, e que seus integrantes compartilhariam uma identidade comum, buscando uma ordem social e econômica mais “justa” e “igualitária”” (*Vigevani/ Cepaluni* 2007a: 298; Übers. J.S.).



*the G-20 positioned Brazil as one of the four central decision makers in the WTO Doha round negotiations and gained the country widespread recognition as a valued and technically gifted leader of the global South*" (Burges 2007: 1351; s. a. Lima/ Hirst 2006: 27).

Lula sprach unter dem Eindruck des Anfangserfolges der G20 sogar von Plänen, eine „Freihandelszone des Südens“ zu initiieren, woran sich eine Nähe zu den Forderungen der Entwicklungsländer in den 1960ern und 70ern nach einer „Neuen Weltwirtschaftsordnung“ (Kap. 4.1) erkennen ließe. Dies wurde jedoch aufgrund von pragmatischen Bedenken nicht in die Tat umgesetzt. Dennoch kann eine Verbindung zwischen dem Entstehen der G20 und der Gründung des IBSA-Forums konstatiert werden, da sich in diesem Zusammenhang die ähnlichen Interessen und Vorgehensweisen der drei Regionalmächte Indien, Brasilien und Südafrika konkretisierten (Burges 2007: 1351–1352). Für Brasilien hat eine starke Interessensvertretung in der Welthandelsorganisation vor allem deshalb einen hohen Stellenwert, weil sich der Exportsektor des Landes seit Mitte der 1990er sehr positiv entwickelte, was die hohe Bedeutung dieses ökonomischen Sektors und seine Unterstützung durch die Außenpolitik erklärt (de Almeida 2007a: 7). Wichtigster Bereich ist hierbei der Export von Agrarprodukten, in dem sich Brasilien für eine Öffnung der Absatzmärkte – besonders in den Industrieländern – einsetzt. Umgekehrt schützt Brasilien jedoch den eigenen industriellen Sektor durch hohe Zölle und nicht-tarifäre Handelsbeschränkungen (s. ausf. Mildner/ Husar 2007: 10ff.).

Anzuführen ist auch, dass Brasilien mit Indien zu den Ländern gehört, die am häufigsten die WTO als Schiedsgericht im Fall von handelspolitischen Streitigkeiten anrufen (Platz 4 bzw. 5) (Hurrel 2006: 11). Dies ist als Indikator sowohl für die aktive und interessenorientierte Politik Brasiliens bei handelspolitischen Themen zu werten als auch als Anzeichen dafür, dass Brasilien im Sinne des in Kapitel 3.3 angeführten Bekenntnisses zum Multilateralismus internationale Institutionen als zentrale Arenen für eine Einbettung in den internationalen Kontext und als wichtigen Konfliktlösungsmechanismus und machtpolitische Positionierungsmöglichkeit auffasst (Kap. 2.2.4).

### 4.3.3 Brasilien im IWF

Auch im Internationalen Währungsfond (IWF) drängt Brasilien in Koalition mit anderen Ländern auf eine Reform der Organisation. Dabei steht die Forderung nach einer Anpassung des Quotensystems im Mittelpunkt, das das Mitspracherecht der Mitgliedsstaaten im Verhältnis zu den von ihnen geleisteten Beitragszahlungen regelt. In Kooperation mit Indien, Ägypten und Argentinien setzte sich Brasilien hier vehement für eine Erneuerung der für diese Berechnungen zugrunde gelegten Regeln ein (Carsten 2008: 3ff.). Auch das IBSA-Forum fungiert hier wieder als eine wichtige Plattform zur Interessensvertretung. So verabschiedeten die drei Mitgliedsstaaten auf einem Gipfeltreffen 2006 in Brasília eine Erklärung mit folgender Forderung:

*„The reform [of the IMF] should effectively reduce the serious imbalance that exists between the great majority who have the power to vote, now held by advanced economies, and the unsatisfactory participation of developing countries” (MRE 2008a).*

Noch 2006 kam es tatsächlich zu einer Reform der Quotenregelung, die den vier erstgenannten Ländern ein größeres Mitspracherecht ermöglichte<sup>128</sup> (Carsten 2008: 3ff.). Carsten verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass für Brasiliens relativ große finanzpolitische Unabhängigkeit, die auf umfangreichen Devisenreserven und damit zusammenhängend einer geringen Beeinträchtigung durch Auslandsschulden beruht, ein 2003 vom IWF gewährter Kredit maßgeblich war, den das Land allerdings aufgrund wirtschaftlichen Wachstums schon 2005 vorzeitig zurückzahlen konnte (Carsten 2008: 3). Eine solche finanzpolitische Unabhängigkeit erleichtert ein entsprechend selbstbewusstes Auftreten für die dargestellten Reformforderungen.

### 4.3.4 Brasilien in der G20<sup>129</sup>

Bezeichnend ist dabei, dass eine Entscheidung über die neue Quotenregelung für den IWF im Rahmen des G20-Gipfels in Pittsburgh im September 2009 getroffen wurde.

---

<sup>128</sup> Zentrale Neuerung war hier die Berechnung des BIPs als wichtigster Größe nach Kaufkraftparität und nicht nach Wechselkursen. Für eine genaue Aufteilung der Stimmrechte der Mitglieder s. [http://www.epo.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=5431:g20-mehr-mitsprache-fuer-schwellenlaender-beim-iwf&catid=46&Itemid=115](http://www.epo.de/index.php?option=com_content&view=article&id=5431:g20-mehr-mitsprache-fuer-schwellenlaender-beim-iwf&catid=46&Itemid=115).

<sup>129</sup> An dieser Stelle bezeichnet G20 die Gruppe der wichtigsten Industrienationen und Schwellenländer, die sich aus der Erweiterung der G7/ G8 ergeben hat. S. [http://www.epo.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=5431:g20-mehr-mitsprache-fuer-schwellenlaender-beim-iwf&catid=46&Itemid=115](http://www.epo.de/index.php?option=com_content&view=article&id=5431:g20-mehr-mitsprache-fuer-schwellenlaender-beim-iwf&catid=46&Itemid=115) Soweit nicht anders angegeben, steht die Bezeichnung im restlichen Verlauf wie eingangs vermerkt für die Koalition aus Entwicklungs- und Schwellenländer in der WTO.

Auch die Erweiterung des ursprünglich aus den wichtigsten sieben Industrienationen (G7) und später auch Russland (G8) bestehenden Bündnisses um die wichtigsten Schwellenländer (u. a. China und alle drei IBSA-Mitglieder) ist als eine Aufwertung der „*Emerging Powers*“ und das Eingeständnis der Industrienationen zu werten, dass Verhandlungen über zentrale globale Themen ohne die Beteiligung dieser aufstrebenden Mächte der Bedeutung dieser Länder im internationalen System nicht mehr gerecht würden (EPO 2009a; EPO 2009b; The Times of India 2009). Einige „*Emerging Powers*“ – so auch Brasilien – waren zuvor bereits informell von den G8 mit einbezogen worden (Schläger 2007).<sup>130</sup>

Die Forderung nach der Erweiterung des einflussreichen Gremiums vertrat die Regierung Lula bereits seit ihrem Amtsantritt (MRE 2008a: 245), weshalb Lulas außenpolitischer Berater *Marco Aurélio Garcia* die Teilnahme sowohl Brasiliens als auch der anderen Schwellenländer wie Mexiko, Saudi-Arabien und Südkorea als außenpolitischen Erfolg wertete (O Globo 2009).

#### **4.3.5 Einsatz für sozialpolitische Themen**

Das Engagement für sozialpolitische Themen stand seit dem Amtsantritt an vorderster Stelle auf der Agenda der Regierung Lula und wurde innenpolitisch durch die Einführung neuer Armutsbekämpfungsprogramme umgesetzt (Kap. 3.3; Bartelt 2005: 33ff.). Die eigenen, nach wie vor disparaten sozialen Ungleichheiten und internen Defizite (ausf. Lima/ Hirst 2006: 38ff.) sind dabei für Brasilien kein Hindernis, um international auf eine größere Beachtung der Themen hinzuwirken. Sie dienen im Gegenteil als Legitimierungsgrundlage dafür, sich als zum „globalen Süden“ zugehörig zu definieren und sich Kompetenzen zur Auseinandersetzung mit sozialpolitischen Themen zuzuschreiben (Fortuna Biato 2008a). Dabei finden in Brasilien entwickelte und angewandte Armutsbekämpfungs- und Sozialprogramme in anderen Ländern Beachtung und werden auch dorthin „exportiert“ (Manke 2008). In diesem Kontext wird häufig auf die eigene, sich im Ausbau befindende Entwicklungszusammenarbeit Brasiliens verwiesen, die als wichtiges Instrument für das soziale außenpolitische Engagement des Landes präsentiert wird (Milani 2008b; Schläger 2007). Lula zielt

---

<sup>130</sup> Dies wird allgemein als *outrreach* der G8 bezeichnet.

dabei durch die Aufwertung der sozialpolitischen Themen auf Änderungen im globalen Wirtschaftssystem zugunsten der Entwicklungsländer und ein grundsätzliches, entwicklungspolitisches Umdenken auf internationaler Ebene ab (Seitenfuß 2007: 18):

*“Fighting hunger and poverty is not just a utopian goal. It comprises fighting against exclusion and inequality, and in favor of social justice and sustainable development. I propose a change in attitude. [...] The challenge of our time is to fuse economic stability with social inclusion. This is not an easy task. It requires great transformations in the structure of society and profound changes in the Organization of our system of production. Political will is a vital element in this equation. (...) This global alliance to fight hunger and poverty should enable developing countries to receive continued support through more liberal international trade, relief from foreign debt, direct investment, an increase in international aid and alternative mechanisms for financing. We invite world leaders to unite in this effort of political mobilization”* (Ansprache von Präsident Lula da Silva auf einer Pressekonferenz des “World Fund to Fight Hunger and Poverty” in Genf am 30. Januar 2004; MRE 2008a: 285; Hervorhebungen: J.S.).

Der außenpolitische Berater Lulas, *Marcel Fortuna Biato*, geht davon aus, dass es Brasilien gelungen ist, durch den globalen Einsatz für eine nachhaltigere Sozialpolitik international Glaubwürdigkeit und hierdurch wiederum Unterstützung für das eigene Engagement zu erlangen. Ihm zufolge handelt es sich hierbei um ein Beispiel dafür, dass es möglich ist, die Interessen der Entwicklungsländer, die im Regelfall auf der internationalen Ebene unterrepräsentiert seien, erfolgreich zu artikulieren (Fortuna Biato 2007: 22). Demnach ist auch Brasiliens Engagement für eine Weltsozialpolitik vor dem Hintergrund zu sehen, dass hierdurch Legitimität gewonnen und die eigene Position in Süd-Süd-Allianzen und somit gegenüber den Industrieländern als dem sozialen Norden gestärkt werden soll.

#### **4.3.6 Erfolg der Süd-Süd-Kooperation auf der internationalen Ebene**

In Kapitel 4 ist dargestellt worden, dass Brasilien auf der internationalen Ebene den Anspruch hat, den dem Land nach eigenem Verständnis zustehenden „*rightful place*“ und somit eine machtpolitisch bedeutsame(re) Position mit größerem Gewicht im internationalen System zu einzunehmen (MRE 2008a: 27; Zilla 2009: 58). Dabei ist zu erkennen, dass Brasilien ebenso wie auf den anderen Ebenen ein kooperatives Verhalten zeigt und sich an dem für eine internationale Einbindung notwendigen außenpolitischen Prinzip des Multilateralismus, also der Anerkennung von internationalen Institutionen und Gremien als zentralem Konfliktlösungsmechanismen, orientiert und die eigene Zugehörigkeit zur westlichen Wertegemeinschaft demonstriert (Lima/ Hirst 2006; Vigevani/ Ramanzini Jr. 2009).

Auffällig ist darüber hinaus, dass Brasiliens Kooperation sich auf der internationalen Ebene nicht auf den globalen Süden beschränkt, sondern nach pragmatischen Kriterien auch auf Industrieländer ausgeweitet wird (bspw. im Rahmen der G4 auf Japan und Deutschland), zumal, wenn sich hier kongruente Interessen finden. In Anlehnung an die eingangs angeführten Kriterien kann Brasiliens Kooperation und Allianzbildung in den Vereinten Nationen als erfolgreiche Strategie bezeichnet werden, wenn es dem Land darum geht, sich als wichtiger Akteur und regionalpolitische Ordnungsmacht zu präsentieren, das eindeutig über die Ressourcen und den Anspruch verfügt, in diesem Sinne wahrgenommen zu werden und hierfür entsprechende Aktivitäten zeigt. Bezüglich der Akzeptanz und des Einflusses fällt die Bilanz ambivalenter aus: während sowohl in Südamerika als auch international die Relevanz Brasiliens Anerkennung findet, kann Brasilien eine Vertreterschaft für die Region trotz der dort angewandten, kooperativen Einhegungsstrategie kaum beanspruchen – auch wenn die südamerikanischen Länder die internationale Relevanz und eine Vermittlerrolle Brasiliens durchaus anerkennen (Kap. 4.1; Lima/ Hirst 2006; Burges 2008; Burges 2007). Auch die anderen Länder, mit denen Brasilien nicht nur Bündnisse eingeht, sondern für die Brasilien eine gewisse internationale Vertreterschaft beansprucht – namentlich die afrikanischen Staaten – scheinen Brasilien nicht oder nur begrenzt als einen solchen Vertreter zu akzeptieren. Eine Akzeptanz Brasiliens *als wichtiger Bündnispartner* – wie in der G20 innerhalb der WTO – ist jedoch eindeutig zu erkennen, solange sich deckungsgleiche Interessen finden lassen (Kap. 4.2.2; Lechini 2008; Zanini/ Sorbara 2007).

Im Sinne des oben angeführten Kriteriums „*power over outcome*“ fällt Brasiliens Bilanz für die Ambitionen auf der internationalen Ebene schlecht aus. *Burges* macht hierfür die unterschiedlichen Ergebnisse der Süd-Süd-Kooperation auf der regionalen bzw. der extraregionalen Ebene verantwortlich:

*"Within the UN framework Brazil notably failed to mobilize sufficient support with its South-South foreign policy to bring about reform of the Security Council and gain a permanent seat. While there were clearly larger factors at play in the reform process, success in gaining support from India and South Africa for a permanent seat was not matched on the regional level, where there was considerable discomfort with the idea"* (Burges 2007: 1352).

Auch die Bemühungen des Landes um ein größeres Mitspracherecht im Internationalen Währungsfond sind bisher nicht von Erfolg gekrönt. Ebenso scheiterte der brasilianische Kandidat für den General-Direktor-Posten der WTO, wobei – immer

noch *Burges* zufolge – dies nicht nur an unzureichender Unterstützung lag, sondern die Tatsache, dass Brasilien sich gegen den uruguayischen Kandidaten stellte, unmittelbare negative Auswirkungen für Brasiliens Ansehen sowohl in der Region als auch bei den anderen Entwicklungsländern hatte.

*“Moreover, Brazilian attempts to gain the Director-Generalship of the WTO not only failed to gain widespread Southern support, the deliberate undercutting of the Uruguayan candidate did serious damage to Brazil’s political credibility in the South. This disharmony played an important role in the failure of Brazilian João Sayad to gain the presidency of the Inter-American Development Bank in 2005, despite being arguably the most qualified candidate for the post [Kap. 4.2.1]”* (Burges 2007: 1352).

Die Allianzbildung mit den anderen Ländern des Südens im Rahmen der G20 in der WTO ist positiver zu beurteilen. Auch wenn den Teilnehmern eine Durchsetzung ihrer Interessen bisher nicht gelungen ist, so ist doch ein Zugewinn an Verhandlungsmacht (Dieter 2003) ebenso wie eine Positionierung Brasiliens als wichtiger *decision maker* zu konstatieren (Burges 2007: 1351; Fortuna Biato 2008b; Lima/ Hirst 2006). Hier ist auch die Aufnahme Brasiliens in die Gruppe der 20 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer (*outrreach* der G7/ G8) anzuführen.

Hervorzuheben ist, dass es Lula gelingt, die Süd-Süd-Kooperation auszubauen, ohne dass das Verhältnis Brasiliens zu den Industrieländern sich hierdurch verschlechtern würde:

*“Anders als eine oberflächliche Betrachtung suggerieren könnte, ist [Brasiliens] außenpolitisches Verhalten geprägt durch ein großes Gleichgewicht zwischen den Industrie- und den Entwicklungsländern“* (Seitenfuß 2007: 16; Übersetz. J.S.).<sup>131</sup>

Dies lässt sich daran erkennen, dass zwischen der EU und Brasilien eine strategische Partnerschaft besteht (Albarracín 2009) und auch Deutschlands Außenpolitik die internationale Bedeutung des Landes betont (Dausend/ Lau 2009). Auch das Verhältnis zu den USA gestaltet sich weiterhin gut, so dass auch hier eine strategische Partnerschaft ausgerufen wurde (Pecequilo 2008: 145; Velasco e Cruz/ Moraes 2008: 18).

---

<sup>131</sup> *“Ao contrário do que sugere uma abordagem superficial, a atuação externa é marcada por grande equilíbrio entre os países industrializados e os em desenvolvimento”* (Seitenfuß 2007: 16).

#### 4.3.7 Brasiliens Interessen hinter der Süd-Süd-Kooperation und Interdependenzen zwischen den Ebenen

Zentraler Bestandteil der brasilianischen Interessen sind demnach die Positionierung und der Ausbau des eigenen politischen Handlungsspielraums auf internationaler Ebene. Das Land zielt darauf ab, sich in einer Vermittlerrolle zwischen den Entwicklungs-ländern mit ihrer relativ schwachen Interessensvertretung und den Industrieländern zu etablieren und sucht zur Stärkung dieser Rolle die Allianz mit anderen Ländern, die ähnliche Interessen haben und eine ähnliche Position innehaben oder anstreben. Dies entspricht *Maihold* und *Husar* zufolge dem typischen Verhalten von aufstrebenden Mächten (von ihnen als *Mittelmächte* bezeichnet):

*„Orientiert am Leitbild des „honest broker and helpful fixer“ suchen Mittelmächte Kontakte zu Staaten mit derselben Orientierung, die sich im internationalen Kontext ähnlich positioniert haben und ebenfalls die Rolle eines Förderers des Multilateralismus und des liberalen Internationalismus spielen. Das bedeutet vor allem das Bemühen um friedliche Lösungen von Konflikten und die Förderung internationaler Institutionen auf der Grundlage einer ethischen Handlungsverpflichtung in der Innen- und Außenpolitik“ (Husar/ Maihold 2009: 12).*

Den Autoren zufolge ist einer *„Emerging Power“* wie Brasilien bewusst, dass ihr internationaler Einfluss zu gering ist, um als eigenständiger Akteur größere Gestaltungsmacht zu entfalten, weshalb das Land auf die Kooperation mit anderen aufstrebenden Mächten und Entwicklungsländern zurückgreift: *„Gerade auf dieser multilateralen Ebene bestehen die besten Chancen, Koalitionen zu bilden und die Unterstützung kleinerer Staaten durch Schaffung vernehmbarer „voice opportunities“ einzuwerben“ (Husar/ Maihold 2009: 12).* Ebenso argumentiert *Carsten*, wobei die Zusammenarbeit ihr zufolge häufig themenorientiert ist, was sich auf zwei grundlegende Eigenschaften der Allianzen zurückführen lässt:

*“First, the[se partnerships] are all underlined by pragmatism. Cooperation is perceived as a way to gain benefits the states cannot attain alone. This is reflected in both the proliferation of sector-specific cooperation as well as in the tendency for these E[merging] P[ower] states to avoid “sticky” issues when organizing their partnerships. Second, EPs characterize these partnerships as a reaction against an international system they say lacks legitimacy” (Carsten 2008: 2–3).*

Nach *Marinho Nogueira* und *Pecequilo* handelt es sich bei den *benefits* um ökonomische, politische und strategische Vorteile (Marinho Nogueira 2008: 2; Pecequilo 2008: 145). Dieses Verständnis der Allianzbildung Brasiliens führt zurück zu der zentralen Fragestellung dieser Arbeit nach der strategischen Funktion der Süd-Süd-Kooperation in der Außenpolitik Brasiliens. Zum Einen dient dieses außenpolitische Instrument wie dargestellt dem Zugewinn sowohl an Handlungsspielraum als auch an

Legitimität und somit an Akteursqualität auf der internationalen Ebene. Zum Anderen zielt Brasilien auf einer abstrakteren Ebene hiermit auf eine strukturelle Veränderung der Machtverteilung im internationalen System ab:

“[...] the[...] external partnerships are organized to achieve two goals: pragmatic benefits and a more legitimate international setting”(Carsten 2008: 2–3).

Seitenfuß spricht bei der Regierung Lula von einer generellen „*Unzufriedenheit mit dem internationalen politischen System*“ (Seitenfuß 2007: 11ff.) und dem „*klaren Verständnis, dass das internationale System perfektioniert werden kann*“ (Seitenfuß 2007: 20). Allerdings zielen Brasiliens Ambitionen auf eine graduelle Veränderung in der Architektur des bestehenden Systems, also eine Reform seiner multilateralen Institutionen und den hier bestehenden Machtkonstellationen, und nicht auf eine grundlegende Umwälzung ab. Daher sprechen *Velasco* und *Moraes* von einer «*nação revisionista*». Ihnen zufolge ist Brasiliens Außenpolitik zwar selbstbewusst, zielt aber nicht auf Bruch mit der internationalen Gemeinschaft ab (Velasco e Cruz/ Moraes 2008: 18). Für diese graduellen Verschiebungen erweist sich ein kooperatives Vorgehen als geeigneter und vor allem kostengünstiger als eine konfrontative Politik (Borges 2007: 1354).

Zum Verständnis des kooperativen Vorgehens Brasiliens, das auf Verschiebungen im internationalen Machtgefüge abzielt, ist zusätzlich ein Rückgriff auf die in Kapitel 2.2.3 dargestellten Annahmen des Neoklassischen Realismus hilfreich, wonach für Staaten das Interesse an einer *relativ besseren* Positionierung eine wichtige Rolle spielt. Anders als das Konzept der Süd-Süd-Kooperation aus den 1970er Jahren zugrunde legt (Kap. 2.1), zielt Brasiliens Außenpolitik nicht allein auf eine horizontale Zusammenarbeit mit den Ländern des Südens und den hiermit verbundenen, kollektiven Zugewinn an Verhandlungsmacht gegenüber den Industrieländern ab. Auch die Möglichkeit, selbst international größere Bedeutung zu erlangen, ist ein zentrales Motiv. Das kooperative Verhalten Brasiliens ermöglicht hierfür eine Einhegung der Großmächte durch die Regeln und Verbindlichkeiten der internationalen Institutionen (Kap. 2.2.4) und gleichzeitig einen Zugewinn an Legitimität.

Allerdings schließt dies kollektive Gewinne im Sinne des SSK-Konzeptes – also auch für die Partner Brasiliens – nicht aus. Eine Stärkung der Partner ist für Brasilien ebenfalls mit Vorteilen verbunden, weshalb horizontale Kooperation nicht im Widerspruch zur Verbesserung der eigenen Position steht.



Bezüglich der im einleitenden Kapitel gestellten Frage nach dem Zusammenhang zwischen den unterschiedlichen außenpolitischen Ebenen ist festzuhalten, dass Brasilien in den stark divergierenden Kontexten der regionalen Ebene und der Süd-Süd-Ebene eine einheitliche Strategie verfolgt (Kap. 4.1.3 und 4.2.3). Starke Länder versucht die Regierung Lula durch Einbindung in Institutionen und Zusammenschlüsse in die eigene kooperative Strategie mit einzubeziehen. Für politisch und ökonomisch schwächere Länder sowohl in der Region als auch im globalen Süden (v. a. in Afrika) soll eine Anwaltschaft und in begrenztem Maß auch eine Führungsrolle übernommen werden (Zilla 2009; Schläger 2007). In der Region verhält Brasilien sich dabei aufgrund der Skepsis gegenüber seiner Führungsrolle zurückhaltender. Auch ist das Land *de facto* eine Regionalmacht, so dass es nicht zwangsläufig eines expliziten Führungsanspruches bedarf, um auf internationaler Ebene als wichtigster Akteur der Region zu gelten.

Auf der Süd-Süd-Ebene werden die Partnerschaften stärker in den Kontext einer Interessenskoordination auf internationaler Ebene gestellt. Auf beiden Ebenen erfüllt das Instrument der Süd-Süd-Kooperation jedoch den Zweck, für die internationalen Ambitionen Brasiliens Legitimität und eine stärkere Verhandlungsbasis zu liefern (Zilla 2009: 60; Burges 2008; 2009: 43ff; Pecequilo 2008).

## 5 FAZIT

*“We need to fight for a fairer international system. We need to demand that greater concern be shown for the situation of those who are destitute; that decisive procedures be more democratic; that trade regimes be more equitable; that greater respect be shown for International Law. By doing this, we will be defending our own interests in a world better prepared for peace and development.”*

**Ansprache von Präsident Luiz Inácio Lula da Silva am Rio Branco Institut, 18. September 2003  
(MRE 2008a: 33)**

Brasilien nimmt seit dem Amtsantritt des Präsidenten Lula da Silva international ein größeres Gewicht ein und zählt zu den aufstrebenden Mächten, die ein größeres Mitspracherecht im internationalen System beanspruchen. Brasilien verwendet dabei die außenpolitische Strategie der Süd-Süd-Kooperation, um Legitimität und – durch Allianzbildung – Handlungsspielraum bei der Artikulation und Durchsetzung dieses Anspruches zu erlangen. Dabei ist das Land fest in internationale Institutionen und das westliche Werteverständnis eingebunden.

Im Verlauf dieser Arbeit ist deutlich geworden, dass die Süd-Süd-Kooperation für Brasilien einen instrumentellen Charakter hat (Lima/ Hirst 2006: 21). Das kooperative Vorgehen dient auf den unterschiedlichen außenpolitischen Ebenen dazu, starke Partner mit kongruenten Interessen einzubinden, für eigene politische Projekte Plattformen zu schaffen und für schwächere Partner als Vertreter fungieren zu können. Auf der internationalen Ebene wird hierdurch die Position Brasiliens gestärkt und somit der größere Partizipationsanspruch untermauert. Zusätzlich wirkt Brasilien durch das Engagement in Süd-Süd-Allianzen und die hiermit verbundene, größere *bargaining power* des globalen Südens auf eine graduelle Verschiebung der Machtstrukturen auf internationaler Ebene hin (Velasco e Cruz/ Moraes 2008). Insofern sind mit der Strategie der Süd-Süd-Kooperation zwei Vorteile verbunden:

Zum Einen stellt die stärkere Einbindung in den globalen Süden eine Diversifizierung der außenpolitischen Partner dar und bringt unmittelbare ökonomische und politische Vorteile (die Erschließung neuer Märkte bzw. den Zugewinn an außenpolitischer Autonomie) mit sich (Vigevani/ Cepaluni 2007a).

Zum Anderen ermöglicht es die Strategie Brasilien, sich nicht nur als eigenständiger Akteur auf internationaler Ebene zu profilieren, sondern auch von den kollektiven Vorteilen der Süd-Süd-Zusammenschlüsse gegenüber den Industrieländern zu profitieren (Lima 2008a).

Auch wenn die Süd-Süd-Kooperation von der Regierung Lula auf regionaler Ebene und auf extraregionaler Süd-Süd-Ebene unterschiedlich eingesetzt wird, wird sie dennoch als kohärente Strategie angewendet. In Südamerika werden die beiden wichtigsten Konkurrenten, Venezuela und Argentinien, in multilateralen Institutionen eingebunden. Gleichzeitig wird mit ihnen bilateral kooperiert. Die Einbindung Venezuelas verhindert, dass sich die ambitionierten Projekte von Hugo Chávez zu einer ernsthaften Konkurrenz für Brasilien entwickeln und sich andere Länder, die Venezuela politisch nahe stehen (wie Bolivien und Ecuador) dem Land weiter annähern. Argentinien sieht sich traditionell ebenfalls als wichtiger Akteur der Region, so dass die Kooperation mit dem Nachbarland den Widerstand gegen Brasiliens internationale Ambitionen minimiert. Die multilaterale Kooperation mit den kleineren Staaten der Region ermöglicht es Brasilien, nicht als regionale Großmacht wahrgenommen zu werden, sondern durch Partizipationsangebote und Zugeständnisse sich als integrationswillig zu präsentieren – auch wenn das Land hier bei der Kostenübernahme zurückhaltend ist (Burges 2008). Die bilaterale regionale Kooperation ist hierfür ebenfalls förderlich und mit geringeren politischen Zugeständnissen für Brasilien verbunden. Lula gelingt es so, Brasilien als Mediator und Ordnungsmacht in der Region zu etablieren, wodurch eine Grundlage für eine Vertreterschaft auf internationaler Ebene geschaffen wird (Burges 2005b).

Die Kooperation mit anderen Schwellen- und Entwicklungsländern steht in direkterem Zusammenhang mit Brasiliens Vorgehen auf internationaler Ebene. Die Kooperation im IBSA-Forum mit Indien und Südafrika, die sich ebenfalls sowohl als Regional- als auch als international aufstrebende Mächte begreifen, ist die zentrale Grundlage für die Ambitionen der drei Länder. Das Vorgehen, sich hier nicht als „kleine Großmächte“, sondern vielmehr als die „Großen“ unter den Schwellen- und Entwicklungsländern zu präsentieren, ist erfolgsversprechend – zumal hierüber eine größere Legitimation erzielt werden kann (Lima/ Hirst 2006; Krammenschneider 2008). Die ökonomische Zusammenarbeit mit China hat darüber hinaus einen Ausbau des Außenhandels Brasiliens ermöglicht. Das starke Engagement Lulas in Afrika bietet nicht nur neue Märkte für Brasiliens Wirtschaft, sondern auch die Möglichkeit, sich hier ähnlich wie Indien und China als entwicklungspolitischer Geber zu profilieren, was nicht nur in Afrika als positives Engagement gewertet wird, sondern auch international Beachtung findet und somit ein wichtiger Faktor für Brasiliens internationales Auftreten ist (Lechini 2008; Schläger 2007). Die Betonung der historischen und kulturellen

Verbundenheit mit dem Nachbarkontinent dient dazu, Brasiliens Zugehörigkeit zum „globalen Süden“ in Abgrenzung zu den Industrieländern hervorzuheben.

Auch innerhalb des Südens wird die Außenpolitik diversifiziert (z. B. mit den arabischen Ländern), um sich größtmögliche Handlungsspielräume zu eröffnen (Lima/Hirst 2006: 36; Vigevani/ Cepaluni 2007b). Eine Führerschaft Brasiliens auf der extraregionalen Süd-Süd-Ebene gestaltet sich jedoch aufgrund der Ambitionen der anderen *system-affecting states*, der großen Heterogenität der Süd-Süd-Allianzen und der häufig auf Schwerpunktthemen und kongruente Interessen beschränkten Kooperation als schwierig.

Diese Arbeit hat den Neoklassischen Realismus verwendet, um die Defizite des Konzepts der traditionellen Süd-Süd-Kooperation, das von einer horizontalen Zusammenarbeit ausgeht, herauszuarbeiten und zu analysieren. Hierdurch wurde eine Auseinandersetzung mit den machtpolitischen Interessen und dem Kosten-Nutzen-Kalkül Brasiliens, das der Süd-Süd-Kooperation des Landes zugrunde liegt, möglich. Brasilien verfolgt demnach nicht eine Stärkung des Südens *per se*, sondern verfolgt durch sein kooperatives Verhalten das Ziel, sich selbst im internationalen System relativ besser zu positionieren. Exemplarisch ist hierfür das Vorgehen des Landes im UN-Sicherheitsrat (Schirm 2007). Diese machtpolitische Orientierung steht jedoch einer Aufwertung der außenpolitischen Partner und einer Zusammenarbeit im Sinne der klassischen Süd-Süd-Kooperation nicht entgegen. Stärkere Bündnispartner im Süden sind für Brasilien mit unmittelbaren Vorteilen verbunden und somit Teil der Strategie des Landes, solange dies nicht einen relativen Machtverlust nach sich zieht. An dem diesem Kapitel vorangestellten Zitat von Präsident Lula da Silva lässt sich erkennen, dass die von Brasilien angestrebten Veränderungen des internationalen Systems mit den Interessen des Landes übereinstimmen.

Die auf dem Neoklassischen Realismus basierende Analyse der brasilianischen Süd-Süd-Kooperation als einem Instrument zeigt, dass die Regierung Lula ihre außenpolitische Strategie nicht im Kontext eines „Dritte-Welt“-Denkens („*Tercermundismo*“) verfolgt, das auf die Etablierung einer „Neuen Welt-Wirtschaftsordnung“ (NWWO; Kap. 2.1) abzielt. Dies war zuvor in den 1960er Jahren von den Präsidenten Quadros (1961) und Goulart (1961-1964) versucht worden. Stattdessen wird die partizipative Einbettung des Landes in die internationale

Gemeinschaft weiterentwickelt, die unter der Vorgängerregierung von Präsident Cardoso begonnen wurde. Die Süd-Süd-Kooperation wird anhand von Zielsetzungen ausgebaut, die – aufgrund der Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zu den Industrieländern und dem Schwerpunkt auf der Suche nach neuen Handelspartnern – Parallelen zur Regierung von Präsident Geisel (1974-1979) und dem von ihr verfolgten Prinzip des „*verantwortungsvollen Pragmatismus*“ erkennen lassen (Lima 2005; Saraiva 2007a). Lula orientiert sich weiterhin an der Vorstellung, dass die brasilianische Außenpolitik primär ein Instrument für die interne Entwicklung des Landes darstellt (Vigevani/ Cepaluni 2007a: 322). Betrachtet man die internationale Akzeptanz und die sich hieraus ergebenden ökonomischen und politischen Gewinne, die Brasilien erzielt, erweist sich die Süd-Süd-Kooperation als geeignet, um diese Zielsetzung zu erreichen.

Die Frage nach der strategischen Funktion der Süd-Süd-Kooperation Brasiliens und den zugrunde liegenden Interessen auf den drei außenpolitischen Ebenen hat zu einer Konzentration auf das Verhalten Brasiliens als – nahezu – einheitlichem außenpolitischem Akteur geführt. Dies war zur Begrenzung der Fragestellung gewollt und entscheidend für die Auswahl des theoretischen Ansatzes, da der Neoklassische Realismus innerstaatliche Faktoren nicht ignoriert, aber den systeminhärenten Notwendigkeiten der internationalen Staatengemeinschaft unterordnet. Eine Auseinandersetzung mit der internen Akteurskonstellation Brasiliens wäre sicher wünschenswert und notwendig, um die Fragestellung dieser Arbeit zu erweitern und zu vertiefen. Hier ist somit weiterreichender Forschungsbedarf zu erkennen (vgl. de Almeida 2007b: 11). Auch der Vergleich mit anderen, ähnlichen Akteuren (bspw. Indien und Südafrika) ist eine Möglichkeit, weitere Erkenntnisse über aufstrebende Mächte, die von ihnen hervorgerufenen Veränderungen und die von ihnen angewandten Strategien zu erlangen. Die weitere Entwicklung Brasiliens auf der internationalen Ebene ist sicher ebenso stark von der Kooperation mit diesen neuen Partnern des „globalen Südens“ abhängig wie von der internen Konstellation, für welche die Präsidentschaftswahlen im Oktober 2010 ein entscheidendes Moment darstellen werden. Lula da Silva kann aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht erneut kandidieren. Wie in dieser Arbeit jedoch deutlich wurde, erscheint es unwahrscheinlich, dass die nächste Regierung die durch die Süd-Süd-Kooperation erreichten Vorteile und die internationale Positionierung des Landes durch ein konfrontatives Vorgehen gegen-

über den Partnern des „globalen Südens“ gefährdet – unabhängig davon, welchem innenpolitischen Spektrum Lulas Nachfolger oder Nachfolgerin zuzuordnen ist.

## 6 LITERATURVERZEICHNIS

### 6.1 Verwendete Literatur

- ABC - Agência Brasileira de Cooperação 2005:** *Diretrizes para o desenvolvimento da cooperação técnica Internacional multilateral e bilateral.* Online verfügbar unter [http://www.abc.gov.br/lerNoticia.asp?id\\_Noticia=138](http://www.abc.gov.br/lerNoticia.asp?id_Noticia=138), zuletzt geprüft am 28.03.2009.
- Agrawal, Subhash 2007:** *Emerging Donors in International Development Assistance: The Indian Case. One of five reports on the role played by emerging economies in funding international development.* International Development Research Center - IDRC. (Emerging Donors Study).
- Albarracín, Juan 2009:** *¿Liderazgo en la region? La política brasilera hacia Sudamérica?* noch unveröffentlichter Vortrag. Vortrag gehalten am 3.-4. September 2009. Barranquilla, Kolumbien.
- Alden, Chris; Vieira, Marco Antonio 2005:** *The New Diplomacy of the South: South Africa, Brazil, India and trilateralism.* In: *Third World Quarterly*, H. 26 (7), S. 1077–1095.
- Almeida, Paulo Roberto de 2007a:** *A diplomacia do governo Lula em seu primeiro mandato: um balanço e algumas perspectivas.* In: *Carta Internacional*, H. 2 (1) (März 2007), S. 3–10.
- Almeida, Paulo Roberto de 2007b:** *Brazil as a Regional Player and an Emerging Global Player. Foreign Policy Strategies and the Impact on the New International Order.* Friedrich Ebert Stiftung. (Dialogue on Globalization - Briefing Paper FES Berlin, 8 (Juli 2007)).
- Almeida, Paulo Roberto de 2008:** *O Brasil e o BRIC: o questionamento de um conceito.* In: *Nueva Sociedad*, H. Oktober 2008, S. 133–152.
- Altenburg, Tilman 2007:** *Entwicklungspolitische Dreiecks Kooperationen mit "Neuen Gebern".* Deutsches Institut für Entwicklungspolitik / German Development Institute. (Analysen und Stellungnahmen, 5/ 2007).
- Altenburg, Tilman; Weikert, Jochen 2006:** *Möglichkeiten und Grenzen entwicklungspolitischer Dreiecks Kooperationen mit Ankerländern.* Bonn: Dt. Inst. für Entwicklungspolitik (Discussion paper / Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, 2006,15).
- Amorim, Celso 2003a:** *A Semente do Projeto.* Herausgegeben von MRE - Ministério das Relações Exteriores do Brasil (Carta Capital). Online verfügbar unter <http://www2.mre.gov.br/acs/clipping/cc0527.htm>.
- Amorim, Celso 2003b:** *O Brasil e o "renascimento africano".* In: *Folha de São Paulo*, 25.05.2003. Online verfügbar unter [http://www.pt.org.br/portalpt/index.php?option=com\\_content&task=view&id=6329&Itemid=195](http://www.pt.org.br/portalpt/index.php?option=com_content&task=view&id=6329&Itemid=195), zuletzt geprüft am 26.01.2009.
- Andersen, Uwe 2004:** *Weltwirtschaftssystem.* In: Woyke, Wichard (Hrsg.): *Handwörterbuch Internationale Politik.* 9., völlig überarb. Aufl., Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, S. 537–546.

- Annawald, Mirja 2005:** *Multilateralismus des Südens. Die Rolle Brasiliens als Ankerland und regionale Führungsmacht im Rahmen der G-21.* Kölner Arbeitspapiere zur internationalen Politik; Nr.35/ 2005. Diplomarbeit. Universität Köln, Philosophische Fakultät.
- Barkin, Samuel 2009:** *Realism, Prediction, and Foreign Policy.* In: *Foreign Policy Analysis*, H. 5, S. 233–246.
- Barrios, Harald 1999:** *Die Außenpolitik junger Demokraten in Südamerika. Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay.* Opladen: Leske + Budrich.
- Bartelt, Dawid 2005:** *Szenen einer Ehe. die Regierung Lula in Brasilien und ihre linken Kritiker.* In: *Jahrbuch Lateinamerika.* Analysen und Berichte, Jg. 29, S. 18 - 40.
- Batanero; Jose Maria Diaz 2008:** *Myths and Realities about IIRSA.* Herausgegeben von Initiative for the Regional Infrastructure Integration of South America. Online verfügbar unter <http://www.wilsoncenter.org/events/docs/mauro.marcondes.iirsa.pdf>, zuletzt geprüft am 05.10.2009.
- Beck, Johannes 2009:** *Brasiliens Wirtschaft entdeckt Afrika.* Deutsche Welle ([www.dw-world.de](http://www.dw-world.de)). Online verfügbar unter [http://www.dw-world.de/dw/article/0,,4719655,00.html?maca=de-newsletter\\_de\\_International\\_do-2351-html-nl](http://www.dw-world.de/dw/article/0,,4719655,00.html?maca=de-newsletter_de_International_do-2351-html-nl), zuletzt geprüft am 06.10.2009.
- Bennett, Andrew; Elman, Colin 2008:** *Case Study Methods.* In: Reus-Smit, Christian; Snidal, Duncan (Hrsg.): *The Oxford handbook of international relations.* Oxford: Oxford Univ. Press, S. 499–517.
- Boeckh, Andreas 1993:** *Abhängigkeit, Unterentwicklung und Entwicklung: Zum Erklärungswert der Dependencia-Ansätze.* In: Nohlen, Dieter; Nuscheler, Franz (Hrsg.): *Handbuch der Dritten Welt.* Grundprobleme, Theorien, Strategien. Band 1 Unterentwicklung und Entwicklung: Theorien - Strategien - Indikatoren. Bonn: [s.n.], S. 133–151.
- Boeckh, Andreas 2003a:** *Der gefesselte Gigant: Politik und Reform(un)fähigkeit in Brasilien.* In: Kohlhepp, Gerd; Altvater, Elmar; Boeckh, Andreas; Coy, Martin (Hrsg.): *Brasilien.* Entwicklungsland oder tropische Großmacht des 21. Jahrhunderts? Tübingen: Attempto Verl., S. 57–80.
- Boeckh, Andreas 2003b:** *Entwicklungstheorien.* In: Nohlen, Dieter (Hrsg.): *Lexikon der Politik.* Begriffe, Theorien, Methoden, Fakten. Berlin: Directmedia Publ. (Digitale Bibliothek, 79), Bd. 1, S. 69–80.
- Boeckh, Andreas 2005:** *Der gefesselte Riese: Reform- und Entwicklungsblockaden im größten Land Lateinamerikas.* Vortrag gehalten am 31.10.2005, im Rahmen des "Colloquium Politicum", Universität Freiburg.
- Boeckh, Andreas 2006:** *Venezuela nach 8 Jahren Hugo Chávez.* Vortrag gehalten auf dem Symposium "Lateinamerika im Umbruch - Innen- und außenpolitische Perspektiven", Vortrag gehalten am 05.10.2006. Berlin. Veranstalter: GIGA Institut für Iberoamerika.
- Boeckh, Andreas 2007:** *Erfindet Lateinamerika sich neu? Möglichkeiten und Grenzen linker Politik.* Vortrag gehalten im Rahmen des Dies Universitatis der Universität Tübingen am 19. 10. 2007. Vortrag gehalten am 2007. Tübingen. Veranstalter: Universität Tübingen.



- Brown, Chris 2009:** *Structural Realism, Classical Realism and Human Nature*. In: *International Relations*, H. 23, S. 257–270.
- Burges, Sean W. 2005a:** *Auto-estima in Brazil. The logic of Lula's south-south foreign policy*. In: *International Journal*, S. 1133–1151.
- Burges, Sean W. 2005b:** *Bounded by the Reality of Trade: Practical Limits to a South American Region*. In: *Cambridge Review of International Affairs*, H. 18 (3).
- Burges, Sean W. 2006:** *Without Sticks or Carrots: Brazilian Leadership in South America during the Cardoso Era*. In: *Bulletin of Latin American Research*, H. 25 (1), S. 23–42.
- Burges, Sean W. 2007:** *Building a Global Southern Coalition: the competing approaches of Brazil's Lula and Venezuela's Chávez*. In: *Third World Quarterly*, H. 28 (7), S. 1343–1358.
- Burges, Sean W. 2008:** *Consensual Hegemony: Theorizing Brazilian Foreign Policy after the Cold War*. In: *International Relations*, H. 22 (1), S. 65–84.
- Burges, Sean W. 2009:** *Brazilian foreign policy after the Cold War*. Gainesville: University Press of Florida.
- Camargo, Cláudio; Hollanda, Eduardo 2005:** *Sob fogo amigo. O chanceler Celso Amorim diz que o Paraguai não pode fazer um acordo com os EUA à margem do Mercosul*. Entrevista concedida pelo Chanceler Celso Amorim. In: *Isto É*, 21.09.2005. Online verfügbar unter [http://www.terra.com.br/istoe/1875/internacional/1875\\_fogo\\_amigo.htm](http://www.terra.com.br/istoe/1875/internacional/1875_fogo_amigo.htm), zuletzt geprüft am 26.02.2009.
- Cambell, Horace 2008:** *China in Africa: challenging US global hegemony*. In: *Third World Quarterly*, H. 29 (1), S. 89–105.
- Cap, Peter 1983:** *Analysen und Modelle auswärtiger Politik. Die wissenschaftsgeschichtliche Entwicklung vergleichender Studien auf dem Gebiet der Außenpolitik in den USA*. München: tuduv-Verlag.
- Cardoso, Fernando Henrique; Faletto, Enzo 2004:** *Dependência e desenvolvimento na América Latina. Ensaio de interpretação sociológica*. 8a. ed. rev. Rio de Janeiro: Civilização Brasileira.
- Carlsnaes, Walter 2008:** *Foreign Policy*. In: Carlsnaes, Walter (Hrsg.): *Handbook of international relations*. Reprinted. London: Sage Publ., S. 331–349.
- Carlsson, Jerker 1982:** *The Emergence of South-South-Relations in a changing World Economy*. In: Carlsson, Jerker (Hrsg.): *South-South relations in a changing world order*. Uppsala: Scandinavian Institute of African Studies (Seminar proceedings from the Scandinavian Institute of African Studies, 14), S. 10–54.
- Carr, Edward Hallett 1939 (1946):** *Twenty Years' Crisis, 1919-1939: An Introduction to the Study of International Relations*. London: Macmillan.
- Carsten, Laura 2008:** *Emerging Powers in the IMF and WTO: New Alternatives or Reform?* Vortrag gehalten am 12.07.2008. Tutzingen. Veranstalter: Akademie für Politische Bildung.
- Cason, Jeffrey W.; Power, Timothy J. 2009:** *Presidentialization, Pluralization, and the Rollback of Itamaraty: Explaining Change in Brazilian Foreign Policy Making in the Cardoso-Lula Era*. In: *International Political Science Review*, H. 30 (2), S. 117–140.
- Cervo, Amado Luiz 2008:** *Inserção internacional. Formação dos conceitos brasileiros*. São Paulo: Ed. Saraiva.

- Chahoud, Tatjana 2007:** *Süd-Süd-Kooperation – Chancen und Herausforderungen für die internationale Zusammenarbeit*. Herausgegeben von Deutsches Institut für Entwicklungspolitik / German Development Institute. (Analysen und Stellungnahmen, 9/ 2007).
- Costa Vaz, Alcides 2003:** *El gobierno de Lula. ¿Una nueva política exterior?* In: *Nueva Sociedad*, H. 187, S. 139–152.
- Costa Vaz, Alcides 2008a:** *A Cooperação Brasileira na América do Sul. Evolução, características e condicionantes*. In: *breves cindes*, H. 6, S. 1–6.
- Costa Vaz, Alcides; Sentences, Stiff 2007:** *Emerging Donors in International Development Assistance: The Brazil Case. One of five reports on the role played by emerging economies in funding international development*. Unter Mitarbeit von Cristina Yumie Aoki Inoue. International Development Research Center - IDRC. (Emerging Donors Study).
- Dausend, Peter; Lau, Jörg 2009:** *"Ich habe es seit Jahren gepredigt". Die Welt nach G20*. Interview mit Außenminister Frank-Walter Steinmeier. In: *Die Zeit*, Ausgabe 16/ 2009, 08.04.2009.
- de la Fontaine, Dana 2007:** *South-South Cooperation between Brazil, India and South Africa*. Vortrag gehalten am 7. - 12. Mai 2007. Helsinki. Online verfügbar unter <http://www.essex.ac.uk/ecpr/events/jointsessions/paperarchive/helsinki/ws9/delafontaine.pdf>, zuletzt geprüft am 20.03.2009.
- de la Fontaine, Dana 2008:** *Brazil in Africa: South-South Cooperation or Neo-Imperialism?* Paper for the Symposium "Neo-Imperialism in Post-Independence Africa: Definitions, Case Studies and Human Impacts". Vortrag gehalten am 26.-28. März 2008. Yale, New England. Online verfügbar unter [http://www.africa.yale.edu/Current\\_Events/yaleconf0309.html](http://www.africa.yale.edu/Current_Events/yaleconf0309.html), zuletzt geprüft am 20.06.2009.
- de la Fontaine, Dana; Seifert, Jurek 2009a:** *New Dynamics in the South-South Cooperation between Brazil and Africa*. Vortrag gehalten am 4. – 7. Juni 2009, im Rahmen der "European Conference for African Studies (ECAS) "Respacing Africa"". Leipzig.
- de la Fontaine, Dana; Seifert, Jurek 2009b:** *South-South-Cooperation: Actors, Interests and Functions – Brazil: a case study*. Vortrag gehalten am 22. – 24. Juli 2009, im Rahmen der "ISA-ABRI Conference "Diversity and Inequality in World Politics"". Rio de Janeiro, Brasilien. Veranstalter: International Studies Association (ISA).
- de la Fontaine, Dana; Seifert, Jurek 2009c:** *Was steckt hinter der Süd-Süd-Kooperation?* im Erscheinen. In: Asche, Helmut; Daniel, Antje; Gruber, Franziska; Öhlschläger, Rainer (Hrsg.): *Afrika: Partner auf gleicher Augenhöhe oder Spielball externer Akteure?* Tagungsband der Weingartener Afrika-Gespräche 2008. im Erscheinen. Baden-Baden: Nomos (Weltregionen im Wandel, 6), Bd. 6.
- Desh, Michael C. 1996:** *Why realists disagree about the Third World (and why they shouldn't)*. In: *Security Studies*, H. 5 (3) (Spring 1996), S. 358–381, zuletzt geprüft am 12.05.2009.
- Dieter, Heribert 2003:** *Die Welthandelsorganisation nach Cancún. Hält die neue Macht des Südens an?* Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)-Deutsches Institut fuer Internationale Politik und Sicherheit Berlin, (SWP-Aktuell, A 34).
- Donnelly, Jack 2005:** *Realism*. In: Burchill, Scott (Hrsg.): *Theories of international relations*. 3. ed. Basingstoke, Hampshire: Palgrave Macmillan, S. 29–54.

- Donnelly, Jack 2008:** *The Ethics of Realism*. In: Reus-Smit, Christian; Snidal, Duncan (Hrsg.): *The Oxford handbook of international relations*. Oxford: Oxford Univ. Press, S. 150–162.
- Dunne, Tim; Schmidt, Brian C. 2006:** *Realism*. In: Baylis, John; Smith, Steve (Hrsg.): *The globalization of world politics. An introduction to international relations*. 3. ed., reprinted (with corrections). Oxford: Oxford Univ. Press, S. 161–183.
- ECOSOC 2008:** *Background Study for the Development Cooperation Forum. Trends in South-South and Triangular Development Cooperation*. Herausgegeben von United Nations Economic and Social Council. United Nations Economic and Social Council. (April 2008).
- EPO - Entwicklungspolitik Online 2009a:** *G20: Mehr Einfluss für Schwellenländer*. Online verfügbar unter [http://www.epo.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=5435:g20-mehr-einfluss-fuer-schwellenlaender&catid=46&Itemid=115](http://www.epo.de/index.php?option=com_content&view=article&id=5435:g20-mehr-einfluss-fuer-schwellenlaender&catid=46&Itemid=115), zuletzt geprüft am 14.11.2009.
- EPO - Entwicklungspolitik Online 2009b:** *Mehr Mitsprache für Schwellenländer beim IWF*. Online verfügbar unter [http://www.epo.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=5431:g20-mehr-mitsprache-fuer-schwellenlaender-beim-iwf&catid=46&Itemid=115](http://www.epo.de/index.php?option=com_content&view=article&id=5431:g20-mehr-mitsprache-fuer-schwellenlaender-beim-iwf&catid=46&Itemid=115), zuletzt geprüft am 14.11.2009.
- Erthal, Juliana; Magalhães, Bruno 2007:** *Brasil: as dificuldades internas da liderança regional*. In: Lima, Maria Regina Soares de; Coutinho, Marcelo Vasconcelos (Hrsg.): *A agenda Sul-Americana. Mudanças e desafios no início do Século XXI*. Brasília: Fundação Alexandre de Gusmão, S. 103–136.
- Faust, Jörg 2002:** *Brasilien: Nach den Wahlen ist vor den Wahlen?* Herausgegeben von Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)-Deutsches Institut fuer Internationale Politik und Sicherheit Berlin. (SWP-Aktuell, 50). Online verfügbar unter [http://www.swp-berlin.org/common/get\\_document.php?asset\\_id=626](http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?asset_id=626), zuletzt aktualisiert am 20.11.2002, zuletzt geprüft am 19.08.2009.
- Fernandes Oliveira, Marcelo de 2005:** *Alianças e coalizões internacionais do governo Lula: o Ibas e o G-20. Alliances and Coalitions in the Lula Administration: An Analysis of Ibsa and G20*. In: *Revista Brasileira de Política Internacional*, H. 8 (2), S. 55–69.
- Flemes, Daniel 2007:** *Brasilien – Regionalmacht mit globalen Ambitionen*. In: *GIGA Focus*, H. 6, S. 1–8.
- Flemes, Daniel 2008:** *Brasiliens neue Verteidigungspolitik: Vormachtsicherung durch Aufrüstung*. In: *GIGA Focus*, H. 12 (2008), S. 1–8.
- Flemes, Daniel; Nolte Detlef 2008:** *Zukünftige globale Machtverschiebungen: Die Debatte in den deutschen Thinktanks*. In: *GIGA Focus*, H. 5 (2008).
- Flynn, Matthew 2007:** *Between Subimperialism and Globalization: A Case Study in the Internationalization of Brazilian Capital*. In: *Latin American Perspectives*, H. 34 (9), S. 9–27.
- Fortuna Biato, Marcel 2007:** *La Política Exterior Brasileira: entre la Continuidad y la Innovación*. In: Hofmeister, Wilhelm (Hrsg.): *América Latina*. Rio de Janeiro: Konrad Adenauer Stiftung [u.a.] (La percepción de Brasil en el contexto internacional, 1), S. 13–20.

- Fortuna Biato, Marcel 2008b:** *Shaping Global Governance: A Brazilian Perspective*. (Volumen 1 - Ano III - Janeiro-Março). Online verfügbar unter <http://www.cebri.com.br/midia/documentos/shapingglobal.pdf>, zuletzt geprüft am 25.02.2007.
- Gilpin, Robert G. 1996:** *No One Loves a Political Realist*. In: *Security Studies*, H. 5 (3) (Spring 1996), S. 3–26.
- Glaser, Charles L. 1996:** *Realists as optimists: Cooperation as self-help*. In: *Security Studies*, H. 5 (3) (Spring 1996), S. 122–163.
- Gratius, Susanne 2004:** *Die Außenpolitik der Regierung Lula. Brasiliens Aufstieg von einer diskreten Regional- zu einer kooperativen Führungsmacht*. Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)-Deutsches Institut fuer Internationale Politik und Sicherheit Berlin. (SWP-Studie, 7 (März 2004)).
- Gratius, Susanne 2008:** *The international arena and emerging powers: stabilising or destabilising forces?* Herausgegeben von Fundación para las Relaciones Internacionales y el Diálogo Exterior - FRIDE. (FRIDE Comment, April 2008).
- Gratius, Susanne; Sousa, Sarah-Lea John de 2007:** *IBSA: An international actor and partner for the EU?* Fundación para las Relaciones Internacionales y el Diálogo Exterior - FRIDE. (Activity Brief, 17. Oktober 2007).
- Gratius, Susanne; Zilla, Claudia 2006:** *Brasilien hat gewählt: Lula bleibt Staatspräsident bis 2010*. Herausgegeben von Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)-Deutsches Institut fuer Internationale Politik und Sicherheit Berlin. (SWP-Aktuell 53/ 2006).
- Grieco, Joseph M. 1988a:** *Anarchy and the Limits of Cooperation: A Realist Critique of the Newest Liberal Institutionalism*. In: *International Organization*, H. 42 (3) (Summer, 1988), S. 485–507.
- Grieco, Joseph M. 1988b:** *Realist Theory and the Problem of International Cooperation: Analysis with an Amended Prisoner's Dilemma Model*. In: *The Journal of Politics*, H. 50 (3) (Aug., 1988), S. 600–624.
- Grieco, Joseph M. 1990:** *Cooperation among Nations. Europe, America, and non-tariff Barriers to Trade*. 2. print. Ithaca: Cornell Univ. Press.
- Grieco, Joseph M.; Powell, Robert; Snidal, Duncan 1993:** *The Relative-Gains Problem for International Cooperation*. In: *The American Political Science Review*, H. 87 (3) (Sep., 1993), S. 727–743.
- Gustavsson, Jakob 1999:** *How Should We Study Foreign Policy Change?* In: *Cooperation and Conflict*, H. 34 (1), S. 73–95.
- Hermann, Charles 1990:** *Changing Course: When Governments Choose to Redirect Foreign Policy*. In: *International Studies Quarterly*, H. 34 (1), S. 3–21.
- Hirsch, Tim 2009:** *Lula promotes biofuels in Africa*. In: *BBC NEWS, Ausgabe Online Edition*, 05.03.2009. Online verfügbar unter <http://news.bbc.co.uk/2/hi/americas/7046262.stm>, zuletzt geprüft am 05.03.2009.
- Hoffmann, Helga 1982:** *Towards Africa? Brazil and the South-South-Trade*. In: Carlsson, Jerker (Hrsg.): *South-South relations in a changing world order*. Uppsala: Scandinavian Institute of African Studies (Seminar proceedings from the Scandinavian Institute of African Studies, 14), S. 55–77.
- Hofmeister, Wilhelm (Hrsg.) 2007:** *Africa, Asia y Europa*. Rio de Janeiro: Konrad Adenauer Stiftung [u.a.] (La percepción de Brasil en el contexto internacional, 2).

- Hörmann, Marion 1998:** *Süd-Süd-Beziehungen*. In: Nohlen, Dieter (Hrsg.): *Lexikon der Politik*. 1-7. München: Beck, Bd. 6, S. 515–518.
- Hudson, Valerie 2005:** *Foreign Policy Analysis*. In: *Foreign Policy Analysis*, H. 1 (2005), S. 1–30.
- Hurrell, Andrew 2006:** *Hegemony, liberalism and global order: what space for would-be great powers?* In: *International Affairs*, H. 82 (1), S. 1–19.
- Husar, Jörg 2007:** *Neue Formen der Integration in Lateinamerika: Vom offenen Regionalismus zur Binnenorientierung?* In: *Lateinamerika Analysen*, H. 17 (2/2007), S. 83–99.
- Husar, Jörg; Maihold, Günther 2009:** *Einführung: Neue Führungsmächte – Forschungsansätze und Handlungsfelder*. In: Husar, Jörg; Maihold, Günther; Mair, Stefan (Hrsg.): *Neue Führungsmächte: Partner deutscher Außenpolitik?* 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Internationale Politik und Sicherheit, 62), S. 7–30.
- Husar, Jörg; Maihold, Günther; Mair, Stefan (Hrsg.) 2009:** *Neue Führungsmächte: Partner deutscher Außenpolitik?* 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Internationale Politik und Sicherheit, 62).
- Ikenberry, G. John 2001:** *After victory. Institutions, strategic restraint, and the rebuilding of order after major wars*. Princeton: Princeton Univ. Press.
- Jervis, Robert 2003:** *Realism, Neoliberalism and Cooperation. Understanding the Debate*. In: Elman, Colin (Hrsg.): *Progress in international relations theory. Appraising the field*. Cambridge, Mass.: MIT Press, S. 277–309.
- Kaarbo, Juliet 2003:** *Foreign Policy Analysis in the Twenty-First Century: Back to Comparison, Forward to Identity and Ideas*. In: *International Studies Review*, H. 5, S. 155–202.
- Kage, Stephanie 2006:** *New Powers for Global Change: Brazil at the UN*. Friedrich Ebert Stiftung. (Dialogue on Globalization - Briefing Paper FES Berlin, Oktober 2006).
- Keohane, Robert O. 1969:** *Liliputian's Dilemmas: Small States in International Politics*. In: *International Organization*, H. 23 (2).
- Keohane, Robert O. (Hrsg.) 1986a:** *Neorealism and its critics*. New York: Columbia Univ. Pr.
- Keohane, Robert O. 1986b:** *Realism, Neorealism and the Study of World Politics*. In: Keohane, Robert O. (Hrsg.): *Neorealism and its critics*. New York: Columbia Univ. Pr., S. 1–26.
- Keohane, Robert O.; Nye, Joseph S. 2004:** *Power and interdependence*. 3. ed., [Nachdr.]. New York: Longman.
- Keohane, Robert Owen 1984:** *After hegemony. Cooperation and discord in the world polit. economy*. Princeton, NJ: Princeton Univ. Press.
- Kirste, Knut 1998:** *Rollentheorie und Außenpolitikanalyse. Die USA und Deutschland als Zivilmächte*. Frankfurt am Main: Lang (Europäische Hochschulschriften Reihe 31, Politikwissenschaft, Bd. 359).
- Kragelund, Peter 2008:** *The Return of Non-DAC Donors to Africa: New Prospects for African Development?* In: *Development Policy Review*, H. 25 (5), S. 555-548.
- Krasner, Stephen D. (Hrsg.) 1983:** *International Regimes*. 11. print. Ithaca, NY: Cornell Univ. Press.

- Lechini, Gladys 2005:** *Is South-South Co-operation still Possible? The Case of Brazil's Strategy and Argentina's Impulses Towards the New South Africa and Africa.* In: Maira, Luis; Lechini Alvarez, Gladys de; Borón, Atilio (Hrsg.): *Politics and social movements in an hegemonic world. Lessons from Africa, Asia, and Latin America.* Buenos Aires: Clacso (South-South collection = Colección Sur-Sur), S. 319–346.
- Lechini, Gladys 2006:** *La imagen en el espejo: la política africana de Brasil (1960-2000).* In: Lechini, Gladys (Hrsg.): *Argentina y África en el espejo de Brasil. ¿política por impulsos o construcción de una política exterior?* 1. ed. Buenos Aires: CLACSO Consejo Latinoamericano de Ciencias Sociales, S. 103–137.
- Lechini, Gladys 2007:** *Middle Powers, IBSA and the New South-South Cooperation. Report: The Multipolar Movement.* Herausgegeben von NACLA. North American Congress on Latin America.
- Lechini, Gladys 2008:** *O Brasil na África ou a África no Brasil? A construção da política africana pelo Itamaraty.* In: *Nueva Sociedad*, H. Oktober 2008, S. 55–71.
- Lima, Maria Regina Soares de 2000:** *Instituicoes Democraticas e Politica Exterior.* In: *Contexto Internacional*, H. 22 (2), S. 265–303.
- Lima, Maria Regina Soares de 2005:** *A Politica Externa Brasileira e os Desafios da Cooperacao Sul-Sul.* In: *Revista Brasileira de Política Internacional*, H. Vol. 48, Nr. 001, S. 24–59.
- Lima, Maria Regina Soares de 2008b:** *A Politica Externa Brasileira e os Interesses Nacionais.* Herausgegeben von Observatório Político Sul-Americano - OPSA. Instituto Universitário de Pesquisas do Rio de Janeiro - IUPERJ.
- Lima, Maria Regina Soares de; Coutinho, Marcelo Vasconcelos (Hrsg.) 2007:** *A agenda Sul-Americana. Mudanças e desafios no início do Século XXI.* Brasília: Fundação Alexandre de Gusmão.
- Lima, Maria Regina Soares de; Hirst, Mônica 2006:** *Brazil as an intermediate state and regional power - action choice and responsibilities.* In: *International Affairs*, H. 82 (1), S. 21–40, zuletzt geprüft am 10.09.2008.
- Maihold, Günther 2004:** *Die südamerikanische Staatengemeinschaft - Ein neuer Partner für die EU in Lateinamerika?* Herausgegeben von Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)-Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit Berlin. (SWP-Aktuell, 2004/ 60).
- Maihold, Günther 2005:** *Führungsmächte des Südens als Partner deutscher Außenpolitik.* In: Perthes, Volker (Hrsg.): *Ausblick: Deutsche Außenpolitik nach Christoph Bertram.* Berlin (SWP-Studie), S. 81–84.
- Maihold, Günther 2007:** *Die brasilianische Afrikapolitik - neues Engagement oder bewusster Pragmatismus?* In: Rill, Bernd (Hrsg.): *Brasilien. Großmacht in Lateinamerika.* München: Hanns-Seidel-Stiftung (Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen, 55), S. 73–91.
- Maihold, Günther; Husar, Jörg 2006:** *Neue Prioritäten im Mercosur. Der Beitritt Venezuelas und seine Folgen für das südamerikanische Integrationsbündnis.* Herausgegeben von Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)-Deutsches Institut fuer Internationale Politik und Sicherheit Berlin. (SWP-Aktuell, 36 (2006)).

- Mair, Stefan 2007.** *Südafrika – regionale Führungsmacht als Partner deutscher Außenpolitik?* In: Molt, Peter; Hanf, Theodor (Hrsg.): *Kulturen und Konflikte im Vergleich. Comparing cultures and conflicts*; Festschrift für Theodor Hanf. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., S. 771–781.
- Manke, Monika 2008:** *African Countries Work With Brazil Toward Social Promotion.* In: *Terraviva South-South Executive Brief, Ausgabe 1 (10)*, 14.11.2008, S. 4. Online verfügbar unter <http://ipsnews.net/south-south/SSTV10.3.pdf>, zuletzt geprüft am 14.11.2009.
- Manning, Richard 2006:** *Will Emerging Donors Change the Face of International Cooperation Development?* In: *Development Policy Review*, H. 24 (4), S. 371–385.
- Marinho Nogueira, Joana Laura 2008:** *A inflexão da política externa brasileira para o Sul e o Fórum IBAS.* Análise Desenvolvimento / Integração Regional. Pontifícia Universidade Católica de Minas Gerais - PUC Minas. Online verfügbar unter [www.pucminas.br/conjuntura](http://www.pucminas.br/conjuntura), zuletzt geprüft am 20.02.2009.
- Mastanduno, Michael; Kapstein, Ethan B. 1999:** *Realism and State Strategies After the Cold War.* In: Kapstein, Ethan B. (Hrsg.): *Unipolar politics. Realism and state strategies after the Cold War.* New York: Columbia Univ. Press, S. 1–27.
- Mearsheimer, John J. 2003:** *The tragedy of great power politics.* 1. publ. as a Norton paperback. New York: Norton.
- Meier, Katharina 2005:** *Brasilianische Außenpolitik im Jahr 2005: Welchen Preis zahlt die Regierung Lula für einen "Multilateralismus des Südens"?* Friedrich Ebert Stiftung. (Kurzberichte aus der internationalen Entwicklungszusammenarbeit, September 2005).
- Milani, Carlos 2008a:** *Contestación política y Movimientos sociales transnacionales en América Latina: el caso de Vía Campesina.* In: *América Latina: Una y Diversa.*
- Milani, Carlos 2008b:** *Discursos y mitos de la participación social en la cooperación internacional para el desarrollo: una mirada a partir de Brasil.* In: *Revista Española de Desarrollo y Cooperación*, H. 22 (Primavera-Verano 2008), S. 161–182.
- Mildner, Stormy-Annika; Husar, Jörg 2007:** *Indien, Brasilien und Südafrika in der DOHA-Runde. Handelspolitische Interessen und Entscheidungsstrukturen.* Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)-Deutsches Institut fuer Internationale Politik und Sicherheit Berlin. (SWP-Diskussionspapier, Oktober 2007).
- Milner, Helen 1992:** *Review: International Theories of Cooperation among Nations: Strengths and Weaknesses.* In: *World Politics*, H. 44 (3), S. 466–496.
- Morgenthau, Hans Joachim; Thompson, Kenneth W.; Clinton, W. David 1948:** *Politics among nations. The struggle for power and peace.* Boston: McGraw-Hill Higher Education.
- MRE - Ministério das Relações Exteriores do Brasil 2007a:** *Cronologia da política externa do Governo Lula (2003 - 2006).* Brasília: Fund. Alexandre de Gusmão.
- MRE - Ministério das Relações Exteriores do Brasil 2007b:** *South-South Cooperation Activities carried out by Brazil.* Ministerio das Relações Exteriores do Brasil - Under-Secretariat General for Cooperation and Trade Promotion.
- MRE - Ministério das Relações Exteriores do Brasil 2008a:** *Brazilian Foreign Policy Handbook.* Brasília.

- MRE - Ministério das Relações Exteriores do Brasil 2008b:** *XXXVI Reunião da Cúpula de Chefes do Estado do MERCOSUL*. Pressemitteilung vom 15.12.2008. Brasília.
- MRE - Ministério das Relações Exteriores do Brasil 2009:** *Reunião do Presidente Lula com Embaixadores brasileiros na África*. Pressemitteilung vom 20.02.2009. Brasília.
- Murillo, Veronica 2006:** *Heavy Oil Contributes to Brazil's Energy Self-Sufficiency*. In: *Rigzone*, 15.08.2006. Online verfügbar unter [http://www.rigzone.com/analysis/heavyoil/insight.asp?i\\_id=192](http://www.rigzone.com/analysis/heavyoil/insight.asp?i_id=192), zuletzt geprüft am 05.10.2008.
- Nascimento, Sandra 2007:** *Brasil será convidado hoje para integrar Banco do Sul. Brasil diverge sobre criação do Banco do Sul*. Laboratório Industrial Sindical Mercosul - União Européia. Online verfügbar unter <http://www.sindlab.org/noticia02.asp?noticia=10796>, zuletzt geprüft am 19.10.2009.
- Nohlen, Dieter 1998:** *Fallstudie*. In: Nohlen, Dieter (Hrsg.): *Lexikon der Politik*. 1-7. München: Beck, Bd. 2, S. 128–129.
- Nohlen, Dieter; Axtmann, Dirk 2000:** *Lexikon Dritte Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen*. Vollst. überarb. Neuausg., 90. - 98. Tsd. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl.
- Nolte, Detlef 2006:** *Macht und Machthierarchien in den internationalen Beziehungen: Ein Analysekonzept für die Forschung über regionale Führungsmächte*. GIGA Research Programme: Dynamics of Violence and Security Cooperation. In: *GIGA Working Papers*, H. 29/ 2006, S. 1–55.
- O Globo 2009:** *Pittsburgh firma G-20 como novo fórum global - O Globo*. In: *O Globo*, 24.09.2009. Online verfügbar unter <http://oglobo.globo.com/economia/mat/2009/09/24/pittsburgh-firma-20-como-novo-forum-global-767771403.asp>, zuletzt geprüft am 14.11.2009.
- Oliveira, Marcelo Fernandes de 2005:** *Alianças e coalizões internacionais do governo Lula: o Ibsa e o G-20. Alliances and Coalitions in the Lula Administration: An analysis of Ibsa and G20*. In: *Revista Brasileira de Política Internacional*, H. 8 (2), S. 1–15.
- Oliveira, Miguel Darcy de 1999:** *Cidadania e globalização: a política externa brasileira e as ONGs*. Herausgegeben von Instituto Rio Branco. Fundação Alexandre Gusmão (FUNAG). (Coleção Cursos de Altos Estudos do Instituto Rio Branco).
- Oliveira Ribeiro, Claudio 2007a:** *Política africana do governo Lula: um ponto de inflexão (e reflexão)*. In: *Meridiano 47*, H. 83, S. 9–11.
- Oliveira Ribeiro, Claudio 2007b:** *Relações Político-Comerciais Brasil-África (1985-2006)*. Dissertation. São Paulo. Universidade de São Paulo, Faculdade de Filosofia, Letras e Ciências Humanas - Departamento de Ciência Política. Online verfügbar unter <http://www.teses.usp.br/teses/disponiveis/8/8131/tde-31102007-145644/>, zuletzt geprüft am 24.01.2009.
- Oliveira Ribeiro, Claudio 2007c:** *União Africana: possibilidades e desafios*. Ministério das Relações Exteriores do Brasil. Brasília (Conferencia Nacional de Política Externa e Política Internacional).
- Paraguassú, Lisandra 2007:** *Lula cobra redução na taxa de etanol*. In: *Estado de São Paulo*, 6.03.2007. Online verfügbar unter <http://txt.estado.com.br/editoriais/2007/03/06/pol-1.93>.



- Pearson, Tamara 2009:** *Africa-South America Summit in Venezuela Cements South-South Collaboration*. Online verfügbar unter <http://www.venezuelanalysis.com/print/4822>, zuletzt geprüft am 06.10.2009.
- Pecequillo, Cristina Soreani 2008:** *A política externa do Brasil no século XXI: os eixos combinados de cooperação horizontal e vertical*. In: *Revista Brasileira de Política Internacional*, H. 51 (2), S. 136–156.
- Pedersen, Thomas 2002:** *Cooperative hegemony: power, ideas and institutions in regional integration*. In: *Review of International Studies*, H. 28, S. 677–696.
- Pinheiro, Leticia 2000:** *Traído pelo Desejo. Um Ensaio sobre a Teoria e a Practica da Política Externa Brasileira Contemporanea*. In: *Contexto Internacional*, H. 22 (2), S. 305–335.
- Pinheiro, Leticia 2004:** *Política externa brasileira*. Rio de Janeiro: Jorge Zahar Editor (Descobrimdo o Brasil).
- Rose, Gideon 1988:** *Review: Neoclassical Realism and Theories of Foreign Policy*. In: *World Politics*, H. 51 (1) (Oct., 1998), S. 144–172.
- Saraiva, Miriam Gomes 2007a:** *As estratégias de cooperação Sul-Sul nos marcos da política externa brasileira de 1993 a 2007. South-South cooperation strategies in Brazilian Foreign Policy from 1993 to 2007*. In: *Revista Brasileira de Política Internacional*, H. 50 (2), S. 42–59.
- Saraiva, Miriam Gomes 2007b:** *O segundo mandato de Lula e a política externa: poucas novidades*. In: *Carta Internacional*, H. 2 (1) (März 2007), S. 22–24.
- Schirm, Stefan 2005:** *Führungsindikatoren und Erklärungsvariablen für die neue internationale Politik Brasiliens*. In: *Lateinamerika Analysen*, H. 4, S. 107–130.
- Schirm, Stefan 2006:** *Leadership in Regional and Global Politics: Why do Emerging Powers (Sometimes) Fail to Reach Their Goals?* Vortrag gehalten am 11.-12. Dezember 2006, im Rahmen der “The Rise of (New) Regional Powers in Global and Regional Politics”, Hamburg.
- Schirm, Stefan 2007:** *Die Rolle Brasiliens in der globalen Strukturpolitik*. Deutsches Institut für Entwicklungspolitik / German Development Institute. (Discussion paper / Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, 16/ 2007).
- Schläger, Catrina 2007:** *New Powers for Global Change? Herausforderungen für die internationale Entwicklungszusammenarbeit: Das Beispiel Brasilien*. Friedrich Ebert Stiftung. (Dialogue on Globalization - Briefing Paper FES Berlin, 3 (März 2007)).
- Schmalz, Stefan 2008:** *Brasilien in der Weltwirtschaft. Die Regierung Lula und die neue Süd-Süd-Kooperation*. 1. Aufl. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Schweller, Randall L. 1996:** *Neorealism’s Status-Quo Bias: What Security Dilemma?* In: *Security Studies*, H. 5 (3) (Spring 1996), S. 90–121.
- Schweller, Randall L. 1999:** *Realism and the Present Great Power System: Growth and Positional Conflict Over Scarce Resources*. In: Kapstein, Ethan B. (Hrsg.): *Unipolar politics. Realism and state strategies after the Cold War*. New York: Columbia Univ. Press, S. 28–68.
- Schweller, Randall L.; Priess, David 1997:** *A Tale of Two Realisms: Expanding the Institutions Debate*. In: *Mershon International Studies Review*, H. 41 (1) (May 1997), S. 1–32.
- Seibert, Gerhard 2009:** *Brasilien in Afrika: Globaler Geltungsanspruch und Rohstoffe*. In: *GIGA Focus*, H. 8, S. 1–8.

- Seifert, Jurek 2008:** *Brasilien: Neuer Energieriese Lateinamerikas?* im Erscheinen. In: Maihold, Günther; Husar, Jörg (Hrsg.): *Energie und Integration in Nord- und Südamerika*. Leverkusen: Budrich. im Erscheinen.
- Seitenfuß, Ricardo 2007:** *O Brasil e suas relações internacionais*. In: *Carta Internacional*, H. 2 (1) (März 2007), S. 11–21.
- Senghaas, Dieter 1982:** *Dissoziation und autozentrierte Entwicklung. Eine entwicklungspolitische Alternative für die Dritte Welt*. In: Senghaas, Dieter; Alavi, Hamza (Hrsg.): *Kapitalistische Weltökonomie. Kontroversen über ihren Ursprung und ihre Entwicklungsdynamik*. 2. Aufl., 7.-8. Tsd. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 376–412.
- Sidiropoulos, Elizabeth 2008:** *Emerging Donors in International Development Assistance: The South Africa Case. One of five reports on the role played by emerging economies in funding international development*. International Development Research Center - IDRC. (Emerging Donors Study). Online verfügbar unter [http://www.idrc.ca/uploads/user-S/12441475471Case\\_of\\_South\\_Africa.pdf](http://www.idrc.ca/uploads/user-S/12441475471Case_of_South_Africa.pdf), zuletzt geprüft am 06.03.2009.
- Snyder, Glenn H. 1996:** *Process Variables in Neorealist theory*. In: *Security Studies*, H. 5 (3) (Spring 1996), S. 167–192, zuletzt geprüft am 12.05.2009.
- Sousa, Sarah-Lea John de 2008:** *Brasil como nuevo actor del desarrollo internacional, la cooperación Sur-Sur y la iniciativa IBSA*. Fundación para las Relaciones Internacionales y el Diálogo Exterior - FRIDE. (Comentário FRIDE, Juli 2008).
- Stamm, Andreas 2004:** *Schwellen- und Ankerländer als Akteure einer globalen Partnerschaft. [Überlegungen zu einer Positionsbestimmung aus deutscher entwicklungspolitischer Sicht]*. Bonn: Dt. Inst. für Entwicklungspolitik (Discussion paper / Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, 2004,1).
- Stamm, Andreas 2006:** *Entwicklungszusammenarbeit im Gesamtkontext der Deutsch-Brasilianischen Kooperation. Eine Portfolioanalyse*. Bonn: Dt. Inst. für Entwicklungspolitik (Discussion paper / Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, 2006,19).
- Stamm, Andreas 2008:** *Development Studies – Development Research: Germany's Position in International Perspective. Germany's position in international perspective*. Bonn: Deutsches Inst. für Entwicklungspolitik (Discussion paper / DIE, 2008,17).
- Stehnken, Thomas 2007:** *Globalisierung und die Regierung Lula: Auf der Suche nach linker Außenpolitik*. In: *Lateinamerika Analysen*, H. 17 (2/ 2007), S. 126–144.
- The Times of India 2009:** *India ensures say for emerging economies at G20*. In: *The Times of India*, 26.09.2009. Online verfügbar unter <http://timesofindia.indiatimes.com/articleshow/msid-5060387,prtpage-1.cms>, zuletzt geprüft am 29.09.2009.
- Unmüßig, Barbara 2006:** *Halbherziges Buhlen um Schwellenländer*. Heinrich-Böll-Stiftung. Online verfügbar unter <http://www.boell.de/stiftung/struktur/struktur-2470.html>, zuletzt geprüft am 01.03.2009.
- Valler Filho, Wladimir 2007:** *O Brasil e a crise haitiana: a cooperação técnica como instrumento de solidariedade e de ação diplomática*. Herausgegeben von Ministerio das Relações Exteriores do Brasil. Fundação Alexandre Gusmão (FUNAG).

- Valler Filho, Wladimir 2008:** *Brasil-Haití: una cooperación para el desarrollo y la reconstrucción*. In: *Revista Española de Desarrollo y Cooperación*, H. 22 (Primavera-Verano 2008), S. 79–96.
- Vargem, Alex André 2008:** *A Política Externa Brasileira para a África no Governo Lula*. In: *ponto-e-virgula*, H. 4, S. 6–11.
- Velasco e Cruz, Sebastião; Moraes, Reginaldo C. 2008:** *A construção retomada: desafios políticos e perspectivas internacionais para o Brasil*. In: *Nueva Sociedad*, H. Oktober 2008, S. 4–21.
- Vigevani, Tullo; Cepaluni, Gabriel 2007a:** *A Política Externa de Lula da Silva: A Estratégia da Autonomia pela Diversificação*. In: *Contexto Internacional*, H. 29 (2), S. 273–335.
- Vigevani, Tullo; Cepaluni, Gabriel 2007b:** *Lula's Foreign Policy and the Quest: for Autonomy through Diversification*. In: *Third World Quarterly*, H. 28 (7), S. 1309–1326.
- Vigevani, Tullo; Ramanzini Jr., Haroldo 2009:** *Brasil en el centro de la integración. Los cambios internacionales y su influencia en la percepción brasileña de la integración*. In: *Nueva Sociedad*, H. 219, S. 76–96.
- Wallerstein, Immanuel 1979:** *The capitalist world-economy. Essays*. Cambridge: Cambridge Univ. Press [u.a.].
- Waltz, Kenneth N. 1986:** *Laws and Theories*. In: Keohane, Robert O. (Hrsg.): *Neorealism and its critics*. New York: Columbia Univ. Pr., S. 27–46.
- Waltz, Kenneth N. 2001:** *Man, the state and war. A theoretical analysis*. New York, NY: Columbia Univ. Press.
- Waltz, Kenneth N. 2007:** *Theory of international politics*. [Nachdr.]. Boston: McGraw-Hill.
- Weiß, Ulrich 2003:** *Macht*. In: Nohlen, Dieter (Hrsg.): *Lexikon der Politik. Begriffe, Theorien, Methoden, Fakten*. Berlin: Directmedia Publ. (Digitale Bibliothek, 79), S. 305–315.
- Wohlforth, William C. 2008:** *Realism*. In: Reus-Smit, Christian; Snidal, Duncan (Hrsg.): *The Oxford handbook of international relations*. Oxford: Oxford Univ. Press, S. 131–149.
- Zanini, Fabio; Sorbara, Mark 2007:** *Africa at large: Brazil is coming to Africa*. In: *Daily Nation*, 02.07.2007.
- Zilla, Claudia 2009:** *Brasilien: Eine Regionalmacht mit globalen Ansprüchen*. In: Husar, Jörg; Maihold, Günther; Mair, Stefan (Hrsg.): *Neue Führungsmächte: Partner deutscher Außenpolitik?* 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Internationale Politik und Sicherheit, 62), S. 49–67.
- Zürn, Michael 1998:** *Neorealistische und Realistische Schule*. In: Nohlen, Dieter (Hrsg.): *Lexikon der Politik*. 1-7. München: Beck, Bd. 6, S. 309–322.

## 6.2 Durchgeführte Interviews

- Amora Ramos, Raimundo; Souza Lucas, Davi de 2008:** *O Papel do BNDES na Cooperação Sul-Sul do Brasil.* Interview mit Raimundo Amora Ramos und Davi de Souza Lucas, Analista de Sistemas do Departamento de Comunicação/ Economista do Departamento de Divulgação - Gabinete da Presidência do BNDES; durchgeführt von Dana de la Fontaine und Jurek Seifert am 06.11.2008 in: Banco Nacional de Desenvolvimento Econômico e Social - BNDES, Rio de Janeiro, Brasilien.
- Barroso Carneiro, Carla 2008:** *A Política Externa no Brasil na América do Sul.* Interview mit Carla Barroso Carneiro, Chefe da Divisão de América Meridional IV; durchgeführt von Jurek Seifert am 26.11.2008 in: Ministério das Relações Internacionais (MRE), Brasília, Brasilien.
- Basso Martins, Juliana 2008:** *A Cooperação Técnica e a Cooperação Sul-Sul do Brasil.* Interview mit Juliana Basso Martins, Coordenadora-Geral de Cooperação Técnica Recebida Bilateral (CGRB) da ABC; durchgeführt von Jurek Seifert und Dana de la Fontaine am 25.11.2008 in: Agência Brasileira de Cooperação (ABC), Ministério das Relações Exteriores (MRE), Brasília, Brasilien.
- Costa Vaz, Alcides 2008b:** *A Cooperação Sul-Sul, a Cooperação Técnica e a Política Externa do Brasil.* Interview mit Alcides Costa Vaz, Professor Adjunto des Instituts für Internationale Beziehungen der Universität Brasília; durchgeführt von Dana de la Fontaine und Jurek Seifert am 26.11.2008 in: Instituto de Relações Internacionais (IREL) da Universidade de Brasília (UnB), Brasília, Brasilien.
- do Vale Dias Rosa, Gustavo 2008:** *A Cooperação do Brasil nos setores industriais.* Interview mit Gustavo do Vale Dias Rosa, Analista de Desenvolvimento Industrial - Departamento Nacional - Unidade de Cooperação Internacional - SENAI; durchgeführt von Dana de la Fontaine und Jurek Seifert am 26.11.2008 in: Serviço Nacional de Aprendizagem Industrial - SENAI, Brasília, Brasilien.
- Farani, Marco 2008:** *O Papel da Agência Brasileira de Cooperação (ABC) na Política Externa Brasileira e o Papel do Brasil na Política Internacional.* Interview mit Marco Farani, Ministro e Diretor da ABC; durchgeführt von Dana de la Fontaine und Jurek Seifert am 18.11.2008 in: Agência Brasileira de Cooperação (ABC), Ministério das Relações Exteriores (MRE), Brasília, Brasilien.
- Fortuna Biato, Marcel 2008a:** *A Política Externa do Brasil.* Interview mit Marcel Fortuna Biato, Assessoria Internacional da Secretaria da Presidência da República do Brasil; durchgeführt von Dana de la Fontaine und Jurek Seifert am 19.11.2008 in: Presidência da República do Brasil, Brasília, Brasilien.
- Hofmeister, Wilhelm 2008:** *Die Süd-Süd-Kooperation und Außenpolitik Brasiliens unter der Regierung Lula.* Interview mit Wilhelm Hofmeister, Leiter des Auslandsbüros Brasilien der KAS Brasilien; durchgeführt von Dana de la Fontaine und Jurek Seifert am 03.12.2008 in: Konrad-Adenauer-Stiftung Brasilien, Rio de Janeiro, Brasilien.
- Krammenschneider, Ulrich 2008:** *Die brasilianische Außenpolitik unter Lula und die Veränderungen in der Deutsch-Brasilianischen EZ.* Interview mit Ulrich Krammenschneider, Büroleiter (BüL) der GTZ; durchgeführt von Dana de la Fontaine und Jurek Seifert am 24.11.2008 in: Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, Brasília, Brasilien.

- Lazarini, Bianca 2008:** *A Cooperação Técnica do Brasil*. Interview mit Bianca Lazarini, Assessora Técnica e Chefe Substituta da Assessoria Internacional do Gabinete do Ministro; durchgeführt von Dana de la Fontaine und Jurek Seifert am 21.11.2008 in: Ministério do Desenvolvimento Social e Combate à Fome (MDS), Brasília, Brasilien.
- Lima, Maria Regina de Soares 2008a:** *A Cooperação Sul-Sul e a Política Externa do Brasil*. Interview mit Maria Regina de Soares Lima, Coordenadora Acadêmica do OPSA/ IUPERJ; durchgeführt von Dana de la Fontaine und Jurek Seifert am 24.11.2008 in: Observatório Político Sul-Americano (OPSA) do Instituto Universitário de Pesquisas do Rio de Janeiro (IUPERJ), Rio de Janeiro, Brasil.
- Matijascic, Milko 2008:** *O PNUD e a Cooperação Sul-Sul do Brasil*. Interview mit Milko Matijascic, Diretor do; durchgeführt von Dana de la Fontaine und Jurek Seifert am 24.11.2008 in: United Nations Development Programme (UNDP) - International Poverty Centre (IPC), Brasília, Brasilien.
- Oliveira, Ana Cristina 2008:** *A Política Externa do Brasil*. Interview mit Ana Cristina Oliveira, Assessora Internacional da Comissão de Relações Exteriores e de Defesa Nacional; durchgeführt von Dana de la Fontaine und Jurek Seifert am 25.11.2008 in: Câmara dos Deputados, Brasília, Brasilien.
- Peres Caixeta, Nelci 2008:** *A Cooperação Sul-Sul do Brasil*. Interview mit Nelci Peres Caixeta, Gerente de África, Ásia, Oceanica e Leste Europa - Cooperação Técnica entre Países em Desenvolvimento - CTPD; durchgeführt von Dana de la Fontaine und Jurek Seifert am 18.11.2008 in: Agência Brasileira de Cooperação (ABC), Ministério das Relações Exteriores (MRE), Brasília, Brasilien.
- Pinheiro, Leticia 2008:** *A Cooperação Sul-Sul e a Política Externa do Brasil*. Interview mit Leticia Pinheiro, Professora do Instituto de Relações Internacionais (IRI) da PUC; durchgeführt von Jurek Seifert am 05.12.2008 in: Instituto de Relações Internacionais (IRI) da Pontifícia Universidade Católica do Rio de Janeiro (PUC-Rio), Rio de Janeiro, Brasilien.
- Rigueira, Andreia 2008:** *A Cooperação Técnica e a Cooperação Sul-Sul do Brasil*. Interview mit Andreia Rigueira, Coordenadora-Geral da ABC; durchgeführt von Dana de la Fontaine und Jurek Seifert am 18.11.2008 in: Agência Brasileira de Cooperação (ABC), Ministério das Relações Exteriores (MRE), Brasília, Brasilien.
- Rondó Filho, Milton 2008:** *A Inserção Internacional do Brasil e a Cooperação Sul-Sul*. Interview mit Milton Rondó Filho, Conselheiro Coordenador-Geral de Ações Internacionais de Combate à Fome; durchgeführt von Dana de la Fontaine und Jurek Seifert am 21.11.2008 in: Ministério das Relações Internacionais (MRE), Brasília, Brasilien.
- Saraiva, Miriam Gomes 2008:** *A Cooperação Sul-Sul e a Política Externa do Brasil*. Interview mit Miriam Gomes Saraiva, Professora e pesquisadora em Relações Internacionais da Universidade do Estado do Rio de Janeiro (UERJ); durchgeführt von Dana de la Fontaine und Jurek Seifert am 05.11.2008 in: Rio de Janeiro, Brasilien.
- Steinhilber, Jochen 2008:** *Die Süd-Süd-Kooperation und die Außenpolitik Brasiliens*. Interview mit Jochen Steinhilber, Vertreter der FES Brasilien; durchgeführt von Jurek Seifert am 08.12.2008 in: Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) Brasilien, São Paulo, Brasilien.

**Uncovsky, Stepan 2008:** *Die brasilianische Außenpolitik unter Lula und die Veränderungen der deutsch-brasilianischen EZ.* Interview mit Stepan Uncovsky, Ländermanager Inland (LMI) der GTZ; durchgeführt von Jurek Seifert am 27.10.2008 in: Zentrale der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, Eschborn, Deutschland.

**Wagner Miranda, Paulo de 2008:** *A Cooperação Técnica Brasileira na Cooperação Sul-Sul.* Interview mit Paulo de Wangner Miranda, Ministro na Cooperação Técnica Recebida Bilateral - CTRB da ABC; durchgeführt von Dana de la Fontaine und Jurek Seifert am 19.11.2008 in: Agência Brasileira de Cooperação (ABC), Ministério das Relações Exteriores (MRE), Brasília, Brasilien.

## 7 ANHANG

### Exemplarischer Fragebogen der durchgeführten Interviews:

(angepasst für: Interview mit Ulrich Krammenschneider, BüL GTZ Brasília)

Eberhard-Karls-Universität Tübingen  
Institut für Politikwissenschaft  
Magisterarbeitsvorhaben: Die Süd-Süd-Kooperation Brasiliens  
Betreuer: Prof. Dr. Boeckh  
Durchgeführt von: Jurek Seifert

Stand: November 2008

---

### REGIONALE FÜHRUNGSMÄCHTE UND ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT – FRAGESCHEMA FÜR INTERVIEWS –

---

#### 1. Regionale Führungsmächte

- a. Würden Sie sagen, dass Brasilien als Regionale Führungsmacht kategorisiert werden kann und sich selbst auch so einschätzt (sprich regionale und internationale Ambitionen)?
- b. Inwiefern hat sich die brasilianische Außenpolitik in diesem Sinne in den letzten Jahren – bzw. unter *Lula* gegenüber *FHC* – verändert?
- c. Wie schätzen Sie vor diesem Hintergrund die Konzentration der Regierung *Lulas* auf einen Ausbau der Süd-Süd-Kooperation ein?
- d. Welche Rolle spielt im Rahmen dieser Selbstwahrnehmung die EZ? Kann sie als ein Teil oder als ein Instrument der Außenpolitik bezeichnet werden?

#### 2. Entwicklungszusammenarbeit

- a. Brasiliens EZ-Profil hat sich in den letzten Jahren insofern verändert, als dass das Land sowohl als *reciever* als auch *donor* auftritt. Welche Rolle nimmt vor diesem Hintergrund die *ABC* ein?
- b. Wie groß sind die empfangenen und gegebenen Volumina?
- c. Liegt der Fokus eher auf der EZ oder auf der FZ?
- d. Mit welchen Ländern wird schwerpunktmäßig zusammengearbeitet? Gibt es inhaltliche Schwerpunkte?
- e. Auf deutscher Seite bestehen das Ankerland-Konzept und die Dreieckskooperation. Wie steht die *ABC* zu dieser Form von Kooperation und in welchem Zusammenhang steht diese Haltung zur oben angesprochenen Rolle als Regionalmacht? Bsp. Haiti
- f. Besteht Interesse, in anderer Form mit den sog. „klassischen“ Gebern zu kooperieren?
- g. Tendiert die *ABC* eher zur Beibehaltung einer unabhängigen Geberrolle ähnlich wie China oder gibt es eine Diskussion über die Einführung verbindlicher Standards ähnlich dem *DAC* der OECD?

Zusätzliche Tabellen und Graphiken:

**Tabelle 3: Außenhandel der wichtigsten afrikanischen Handelspartner Brasiliens (2007)**

<b>Angola</b>
<i>Importe:</i> Portugal 19.7%, USA 10.9%, China 10.5%, <b>Brasilien 10.3%</b> , Südafrika 6.6%, Frankreich 6.3%, UK 4.6%, BRD 4.3%
<i>Exporte:</i> USA 32.1%, China 32%, Frankreich 5.9%, Taiwan 5.3%, Südafrika 4.5%
<b>Cape Verde</b>
<i>Importe:</i> Portugal 40.7%, Niederlande 10.9%, Frankreich 6.5%, Spanien 5.6%, Cote d'Ivoire 4.9%, <b>Brasilien 4.7%</b> , Italien 4.7%
<i>Exporte:</i> Spanien 37.2%, Portugal 29.9%, Marokko 7%, USA 6.6%
<b>Guinea Bissau</b>
<i>Importe:</i> Portugal 21.7%, Senegal 16.8%, Frankreich 6%, Pakistan 4.7%
<i>Exporte:</i> <b>Brasilien 56.2%</b> , Indien 33.6%, Nigeria 8.3%
<b>Mozambique</b>
<i>Importe:</i> Südafrika 36.7%, Australien 8.5%, China 4.6%
<i>Exporte:</i> Italien 19.4%, Belgien 18.4%, Spanien 12.5%, Südafrika 12.3%, UK 7.3%, China 4.1%
<b>Nigeria</b>
<i>Importe:</i> China 10.6%, Niederlande 7.9%, US 7.8%, Südkorea 6.6%, Frankreich 4.3%, <b>Brasilien 4.2%</b> , BRD 4.1%
<i>Exporte:</i> USA 51.6%, <b>Brasilien 8.9%</b> , Spanien 7.7%
<b>São Tomé e Príncipe</b>
<i>Importe:</i> Portugal 62.2%, USA 11.6%, Gabun 4.5%
<i>Exporte:</i> Niederlande 23.7%, Belgien 23.7%, Frankreich 12.9%, USA 5.9%, Portugal 4.1%
<b>Südafrika</b>
<i>Importe:</i> USA 11.9%, Japan 11.1%, BRD 8%, UK 7.7%, China 6.6%, Niederlande 4.5%
<i>Exporte:</i> US 11.1%, Japan 9.8%, UK 9.6%, China 8.7%, Germany 6.8%, Netherlands 4.1%

Quelle: de la Fontaine in: de la Fontaine/ Seifert 2009c; erstellt auf der Grundlage des CIA World Factbook<sup>132</sup>

**Tabelle 4: Anteil des intra-regionalen Handels der Mercosul-Mitglieder, 1990-2005, in %**

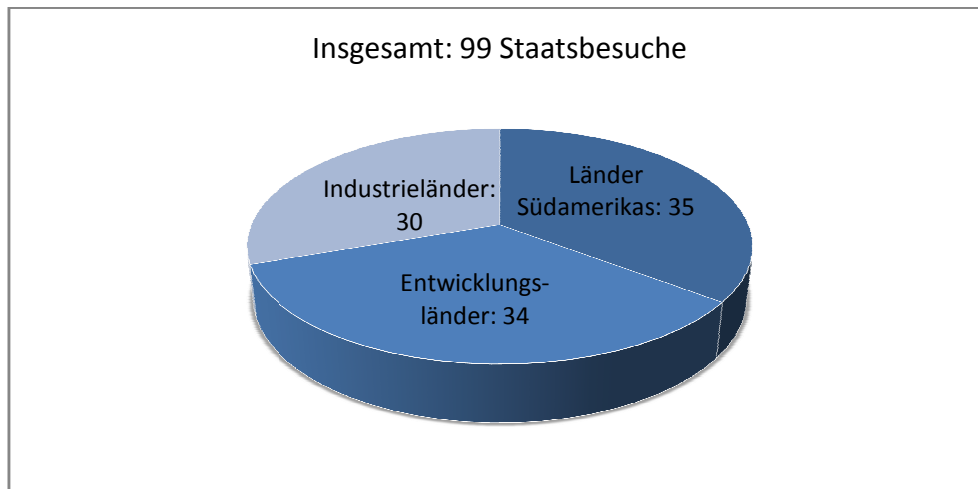
<i>Jahr:</i>	1990	1995	1998	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Intra-regionaler Handel in % des Gesamthandels:	8,9	20,2	25,3	20,7	17,2	11,4	11,9	12,9	13,2

Quelle: Schmalz 2008:180

<sup>132</sup> [www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/countrylisting.html](http://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/countrylisting.html); 10.03.2009.

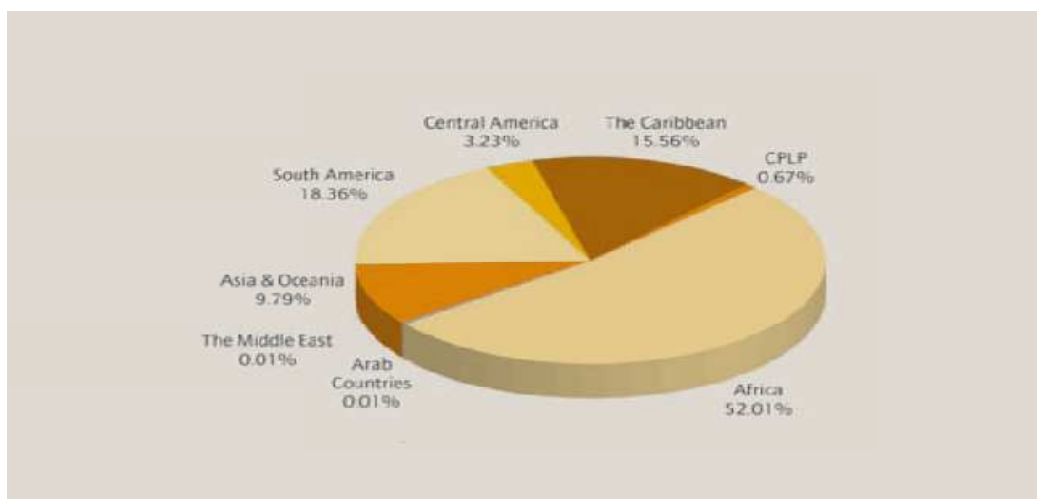


**Abbildung 8: Die Reiseziele von Präsident Lula da Silva (01/ 2003 - 03/ 2006) nach Ländergruppen**



Quelle: Seitenfuß 2007: 11; eigene Grafik

**Abbildung 9: Aufteilung der brasilianischen TZ nach Regionen (in %), 2007**



Quelle: MRE 2007b: 9



## Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbstständig und nur mit den angegebenen Hilfsmitteln angefertigt habe und dass ich alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken oder dem Internet entnommen sind, durch Angabe der Quellen als Entlehnung kenntlich gemacht habe. Mir ist bewusst, dass Plagiate als Täuschungsversuch gewertet werden und im Wiederholungsfall zum Verlust der Prüfungsberechtigung führen können.

---

Ort, Datum

---

Unterschrift





